# Gemeindebetriebe

Zweiter Band Fünfter Teil

Die Gemeindebetriebe der Stadt Freiburg im Breisgau

> Von Joseph Ehrler



Im Auftrag des Vereins für Socialpolitik herausgegeben von Carl Johannes Fuchs



Duncker & Humblot reprints

# Schriften

Des

# Vereins für Socialpolitik.

129. Band. Fünfter Feil.

# Gemeindebetriebe.

Ausdehnung der kommunalen Tätigkeit in Deutschland und im Ausland.

3 meiter Band.

Fünfter Teil.



# Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot.
1909.

# Die Gemeindebetriebe

der Stadt

# Freiburg im Breisgau.

Bearbeitet von

Dr. Jos. Ehrler, Borftand des Statistischen Umts der Stadt Freiburg.

Der Gemeindebetriebe zweiter Band. Fünfter Teil.

Im Auftrag des Vereins für Socialpolitik herausgegeben von Carl Johannes Fuchs.



Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot. 1909. Alle Rechte vorbehalten.

Altenburg Piereriche Hofbuchbruckerei Stephan Geibel & Co.

# Inhaltsverzeichnis.

<del></del>	seite
Erstes Rapitel. Die Gemeindebetriebe der Stadt Freiburg im Breisgau .	1
1. Licht-, Rraft- und Wärmeverforgungsanftalten	1
a) Die Gasanstalt	1
b) Das Elektrizitätswerk	9
c) Die öffentliche Beleuchtung	13
2. Die Wasserbergung	14
3. Die Straßenbahn	18
4. Markt=, Lager=, Wag= und Eichanftalten	27
5. Der Schlacht- und Biehhof	28
6. Die Sparkaffe	33
7. Das Leihhaus	37
8. Schwimm= und Badeanstalten	39
a) Das Schwimmbad	39
b) Das Volksbad im Stühlinger Schulhaus	41
9. Die Gemeindezeitung	42
10. Die Platatanstalt	<b>4</b> 5
11. Die städtische Forstwirtschaft	47
12. Das Stadttheater und Drchefter	<b>52</b>
13. Der städtische Wohnungsbau	55
14. Erstellung von Militärbauten durch die Stadt	59
15. Das ftäbtische Begräbniswesen	60
16. Die Stadtgärtnerei	64
17. Die Holzzerkleinerungsanlagen	66
18. Anstalten und Einrichtungen für die Stadtreinigung	66
a) Straßenunterhaltung und Kanalisation	66
b) Die Abfuhranstalt	<b>6</b> 8
c) Das Riefelgut	70
19. Das öffentliche Untersuchungsamt und die ftädtische Desinfektionsanftalt	73
20. Der städtische Krankentransportwagen	<b>7</b> 5
21. Der städtische Liegenschaftsbefig und beffen Bewirtschaftung	76
22. Die Beurbarung	80
3 weites Rapitel. Die Bedeutung der Gemeindebetriebe für den Gemeinde-	
haushalt (Einnahme- und Zuschußbetriebe)	84
Drittes Kapitel. Die Preispolitik der städtischen Betriebe	89
	09
Biertes Kapitel. Die Ausführung häufig wiederkehrender Arbeiten in	
eigener Regie	97
Fünftes Kapitel. Die allgemeine Stellung der Gemeindeverwaltung zu	
der Frage des Eigenbetriebs	98

## Erstes Rapitel.

# Die Gemeindebetriebe der Stadt Freiburg i. Br.

# 1. Licht-, Rraft- und Wärmeversorgungsanstalten.

### a) Die Gasanstalt 1.

In Freiburg ift die Gasbeleuchtung seit nahezu 60 Jahren einzestührt. Die erste Gasanstalt wurde von der badischen Gesellschaft für Gasbeleuchtung Spreng & Sonntag an der Günterstalstraße<sup>2</sup> gebaut und am 1. Dezember 1850 eröffnet. Die Stadtgemeinde unterstützte das Unternehmen mit einem Beitrag zu den Anlagekosten in Höhe von 70000 Gulden, wosür die Gesellschaft das Werk und das Rohrnetz zu erstellen hatte, und übertrug dieser pachtweise den Betrieb der Anstalt. Der jährliche Pachtzins war derart steigend, daß das Anlagekapital dis zum Ablauf der Pachtzeit im Jahre 1884 getilgt werden konnte. Erweiterungen des Rohrnetzes hatte die Stadt, Vergrößerungen der Gassabrik die Pächterin auszusühren; sür letztere Arbeiten wurde seitens der Stadt bei der Überznahme des Werkes eine entsprechende Entschädigung geleistet.

In den Jahren 1883/84 errichtete die Stadt alsdann mit einem Gesamtauswand von 880 707 Mt. eine neue Gasanstalt an jeziger Stelle (westslich der Eisenbahnstrecke Freiburg-Basel) in unmittelbarer Nähe der Dreisam und eröffnete dieselbe im Selbst betrieb am 1. Ottober 1884; am gleichen Tage wurde die alte Fabrit geschlossen. Während diese in 24 Stunden höchstens 4000 chm liesern konnte, war die neue Anlage auf eine Höchsterzeugung von 6000 chm eingerichtet. Die erhebliche Erweiterung des Rohrnezes, die Ermäßigung des Gaspreises von 26 auf 20 Pig. für Leuchtgas und auf 16 Pfg. für Krasts und Wärmegas, sowie die bes

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. den Abschnitt V: "Die Gasbeleuchtung" von W. Schnell in dem im Jahre 1898 erschienenen Werke: Freiburg im Breisgau, die Stadt und ihre Bauten S. 83. Weiter wurden die Jahresberichte des städtischen Gaswerks benützt.

<sup>2</sup> Auf dem Plate, wo jest die Johannestirche steht.

beutende Vermehrung der Straßenlaternen steigerte aber den Gasverbrauch in den nächsten Jahren dermaßen, daß alsbald (1888) eine wesentliche Vergrößerung vorgenommen werden mußte, welche die Leistungsfähigkeit auf 15000 obm erhöhte.

Das gedeihliche Wachstum der Stadt und die stetige Ausdehnung des Rohrneges in den zahlreichen neu erschlossenen Baugebieten, die weitere Herabsehung des Preises für Wärme- und Kraftgas auf 14 Pfg., sowie das Ausmieten von Koch- und Seizapparaten hatten in den letzten Jahrzehnten eine sortwährend erfreuliche, wenn auch in ihrer Höhe (insbesondere seit der Inbetriebnahme des städtischen Elektrizitäts- werks im Oktober 1901) schwankende Zunahme des Gasverbrauchs zur Folge. In den Jahren 1899 bis 1901 ersuhr die Fabrik deshalb mit einem Kostenauswand von nahezu 600 000 Mk. wiederum eine beträchtliche Erweiterung, welche ihre Leistungsfähigkeit verdoppelte.

Da ferner im Jahre 1903 die Stockung im Gasverbrauch, welche durch die Konkurrenz des Elektrizitätswerks vorübergehend (etwa 1<sup>1</sup>/2 Jahre) zu konstatieren war, einer aufsteigenden Entwicklung gewichen war, so mußte sich die Stadtverwaltung alsbald zur Vornahme der letzten Fabrik- vergrößerung entschließen, wosür der Vürgeraußschuß in seiner Sitzung vom 15. Juni 1905 die erhebliche Summe von 900 000 Mt. bewisligte, welche im Verlauf der nächsten 10—12 Jahre sür die nötigen Bausaußiührungen verwendet werden sollen.

Das Werk wird nach diesem letten vollständigen Ausbau, abgesehen von einer Reihe von Berbesserungen, Vervollkommnungen und Erleichterungen des Betriebs auf eine Gesamtleistungsfähigkeit von täglich mindestens 45 000 cbm gehoben, wobei ein Teil der Mehr= leistung durch Einsührung der Wassersoduktion erzielt wird. Das Wassergas wird bekanntlich aus dem Nebenprodukt des Steinkohlengases, nämlich aus dem Koks, durch Erhitzen und Einblasen von Wassersdamps erzeugt und stellt sich im wesentlichen als eine Mischung von Wasserstoffgas und Kohlenoxydgas dar. Dieses Mischgas leuchtet an und für sich nicht und entwickelt auch etwas weniger Wärme beim Brennen als das gewöhnliche Gas; es dars daher, um das Steinkohlengas nicht zu entwerten, dem letzteren nur in beschränktem Maße beisgesügt oder es muß durch die sogenannte Karburierung — Eindringen von schweren Kohlenwasserstoffdämpsen — dem Leuchtgas gleichwertig gesmacht werden.

Der Vorteil der Waffergasbereitung besteht für das Freiburger Gaswerk außer der geringeren Bedienungsmannschaft hauptsächlich darin,

daß durch die Schaffung eines größeren Selbstverbrauchs der für die Stadtverwaltung bisweilen recht schwierige Bertrieb der Roksvorräte wesentlich erleichtert wird. Gine weitere gang bedeutende Berbefferung des ftädtischen Gasbetriebs wird auch der im Jahre 1909 gu erstellende Reubau der alten Ofenbatterie nach dem Bertikalofen. inftem bringen, wofür ber Burgerausschuß in feiner Sigung vom 15. Januar 1909 die erforderlichen Mittel in Sohe von 207 000 Mt. bewilligt hat. Die Vorteile des Vertikalofens liegen vorwiegend auf hngienischem Gebiet, weil dadurch der ganze Basbetrieb unter Entlaftung der menfchlichen Arbeitstraft erleichtert und insbefondere hinfichtlich der Entladung der heißen entgaften Rohlen weniger gefund = heitsgefährbend gestaltet, sowie der Stadtverwaltung die Gin= führung des von den Arbeitern schon längst gewünschten Dreiich ichteninftem & erleichtert wird, indem die badurch entstehenden Mehrtoften durch die Vorteile des Vertitalofens jum großen Teil wieder ausgeglichen werden.

Wenn die stödtische Gasanstalt nach ihrem vollständigen Ausbau auf eine tägliche Produktion von 45 000 cbm gebracht sein wird, so können jährlich 9—10 Millionen Kubikmeter Gas erzeugt werden, ein Quantum, welches auch bei noch beträchtlich wachsendem Gaskonsum für Freiburg ausreichen dürfte, die die Einwohnerzahl (gegenwärtig 81 500) die Großstadtgrenze einmal überschritten hat.

Die gesamten Baukosten des Gaswerks einschließlich Rohrnet betrugen bis 1. Januar 1909 3185218 Mt. und die zu verzinsende Restschuld 2109994 Mt. An Betriebsüberschüffen wurden im Jahre 1908 im ganzen 563300 Mt. erzielt, die sich solgendermaßen zussammensehen:

		3	uja	mn	ıen	563 300	Mt.
Reinerträgnis (zur Berfügung t	er	St	abt	tajj	e) _	388 873	"_
Uberweifung an den Refervefonds						<b>20</b> 000	"
Tilgung des Anlagekapitals .						76419	,,
Berginfung der Restschuld						78008	Mŧ.

Diese Überschüffe zusammen verzinsen das gesamte Anlagekapital mit 17,68 % (gegenüber 17,04 % im Jahre 1907 und 19,17 % im Jahre 1894) und die Restschuld mit 26,70 % (gegen 25,70 und 21,95 %); die Rein erträgnisse (d. i. obige Ablieferung an die Stadtkaffe und Überweisung an den Reservesonds) verzinsen jenes mit 12,84 % (gegen 12,29 und 14,03 %) und diese mit 19,38 % (gegen 18,53 und 16,07 %). Die ordentsliche Tilgungsquote des Baukapitals beträgt 1,25 und der Zinssuß 4 %.

1\*

#### Gadverbrauch in der Stadt

Jahr	Privatbele	uchtung	Heiz=, Koo Motore		Öffentliche Gebäude und Anftalten		
	cbm	0/0	cbm	0/0	cbm	0/0	
1885 1888 1891 1894 1897 1900 1903 1906 1908	800 742 1 048 536 1 065 826 1 003 822 1 127 369 1 349 827 1 423 376 1 541 922 1 540 767	51,26 50,90 45,52 39,62 37,27 34,42 31,25 26,73 24,82	25 709 135 826 192 418 395 286 729 088 1 2×0 039 1 824 051 2 584 236 3 114 711	1,89 6,59 8,22 15,60 24,10 32,64 40,05 44,79 50,17	177 987 286 949 346 488 382 840 430 7:3 518 962 527 816 608 792 525 189	13,20 13,92 14,80 15,11 14,24 13,23 11,59 10,55 8,46 *	

\* Diefer Rudgang rührt hauptfächlich baher, daß feit 1907 der staatliche

Der Reingewinn (Gesamtertrag ausschließlich Berzinsung, ordentlicher und außerordentlicher Tilgung) bezissert sich von 1884 bis 1908 auf 5 440 113 Mt., worunter sich 312 600 Mt. Ablieserungen an den Keservessonds besinden. Das Wert hat also neben Decung der jährlichen Untershaltungs- und Betriebsausgaben nicht nur die sestage Berzinsung und Tilgung und nach Maßgabe besonderer Einnahmen auch außerordentliche Tilgungen vollzogen, sondern der Reinertrag hat in diesen 24 Jahren tatsächlich die gesamten Anlagesosten ausgebracht (völlig abgeschrieben) und darüber hinaus noch 70,8 % oder — wenn man die Zuschüssen) und darüber hinaus noch 70,8 % oder — wenn man die Zuschüsse an den Reservesonds als für eigene Zwecke vorbehalten außer Betracht läßt —64,12 % dieses Bauauswandes bis heute der Stadt zur freien Verfügung gestellt. Der Reservesonds der Gassabrik war Ende 1908 wieder auf 164 658 Mt. angewachsen; die Summe der bisherigen Verwendungen aus diesem Fonds beträgt 215 754 Mt.

Die vorstehende Zusammenstellung gibt in dreijährigen Zwischenräumen eine gedrängte Übersicht über die Betriebsergebnisse des Gaswerks.

Die Gaserzeugung und Mbgabe erfolgt sowohl zur Straßenbeleuchstung, als auch an städtische, staatliche und andere öffentliche Gebäude, sowie in der Hauptsache an Private zu Leuchts, heize, Kochs und techsnischen Zwecken. Für Luftballonfüllungen wurden im Jahre 1908: 5150 (0,07%) und im Borjahre 6780 (0,11%) obm Gas verkauft.

Wie die vorstehende Tabelle zeigt, hat der Verbrauch von Koch, und Heizgas in den letten Jahren außerordentlich stark (von 1,9 % im Jahre 1885 auf 50,17 % im Jahre 1908) zugenommen und macht gegenwärtig über die Hälfte der gesamten Gasabgabe aus. Der Vers

Freiburg von 1	<b>885 –19</b> 08	8.
----------------	-------------------	----

Öffentliche Be= leuchtung		Selbstverbrauch		Verli	Gasverbrauch im	
cbm	0/0	cbm	0/0	cbm	0/0	ganzen
246 489	17,39	26 601	1.95	191 841	14,03	1 367 067
320 737	15,57	38985	1,89	229326	11,13	2060359
351 919	15,03	41 620	1,78	343 201	14,66	2341472
388 706	15,34	42957	1,69	320 139	12,64	2533750
397 199	13,13	48 485	1.60	292 296	9.66	3 025 170
383 321	9,77	78 308	2,00	311 263	7,94	3 921 720
38⊀ 797	8,54	65884	1,45	324 366	7,12	$4\ 554\ 290$
495 313	8,59	86 206	1,49	$452\ 561$	7,85	5 769 030
$559\ 392$	9,01	91 068	1,47	371 743	6,00	6 208 020

Bauptbahnhof durch eigene Glektrizität beleuchtet wird.

brauch von Motorengas ist dagegen, wie die Zahl der Gasmotoren selbst, insolge der Konkurrenz der Elektrizität in ständiger Ab nahme begriffen. Der Motorenverbrauch, welcher von 15809 chm im Jahre 1885 auf 274842 chm im Jahre 1902 gestiegen war, ist im Jahre 1908 wieder auf 128140 chm (oder 2,06%) gesunken, während die Motoren selbst von 104 mit insgesamt 379 Pferdekräften im Jahre 1901 auf 54 mit 219 Pserdestärten im Jahre 1908 zurückgegangen sind. Der Anteil der Privatbeleuchtung hat sich von 51,26% um über die Hälfte auf 24,82% und dersenige der öffentlichen Beleuchtung von 17,39% auf 9,01% vermindert, wogegen die Berluste gegen 14,03% im Jahre 1885 jest nur noch 6% ausmachen.

Die folgende Tabelle enthält eine furze Zusammenstellung über die Zahl der Ubnehmer, Gasmeffer, Laternen und Gesamt=menge der vergasten Kohlen:

Jahr	Ub= nehmer		messer bavon Leuchtgas= messer		aternen   Ga3=   verbrauch   cbm	Vergafte Rohlen (Gaskohlen, Koks Karburiröl 2c.) kg
1885	1 081	1 268	3	691	237 810	4 463 460
1888	1364	1 643	?	806	320 737	6480265
1891	1 599	1994	1 661	869	351 919	7688225
1894	1856	2610	1 807	921	388 706	7 729 200
1897	2358	3 663	2 212	999	397 199	9 436 896
1900	3 563	5 575	2 901	1 128	383 321	12 667 708
1903	, 5 119	7 874	3 686	1 188	388 797	14 707 270
1906	7 169	11 548	4 870	1 402	495 313	18 356 440
1908	8 660	13 831	5 493	I 521	559 392	19 383 585

In neuester Zeit hat man auch Versuche mit sogenannten Müng= gasmessern (Meffer, die nur nach vorherigem Gelbeinwurf Gas abgeben) gemacht, welche fich bisher recht gut bewährt haben. Sie werden in erster Linie bei fäumigen ober unsicheren Zahlern aufgestellt, scheinen aber auch sonst bei den Abnehmern Anklang zu finden. Die mittlere Größe eines Gasmesser überhaupt beträgt 6,3 Flammen.

Die größte Tagesabgabe belief sich im Jahre 1908 auf 25 260 gegenüber 25 380 cbm im Borjahre und 22 830 cbm im Jahre 1904. Der kleinste Tagesverbrauch dagegen ist von 9320 im Jahre 1906 auf 10 090 cbm in 1908 gestiegen. Die Schwankungen von einigen Hundert Kubikmetern hängen natürlich oft von Zusälligkeiten ab, sind hier aber thpisch für den allmählich gleichmäßiger werdenden Gasverbrauch im Sommer und Winter, der durch die starke Zunahme des Kochgases sichtslich Fortschritte macht.

Jahr	Rots	Teer	Schwefelfaures Ammoniak	Chanschlamm
	kg	kg	kg	kg
1885	l —	$324\ 300$	l – i	
1888	l —	453 030	14824	
1891	_	480 507	14 012	<del></del>
1894	5 036 754	573 708	16 208	
1897	$6\ 126\ 913$	601 503	37823	_
1900	8 263 472	793 136	37 175	
1903	9 487 670	903 353	57 930	58670
1906	11 930 810	1 179 416	85 670	57 450
1908	12 304 855	1 168 745	77 310	67480

An Nebenprodukten wurden gewonnen:

Die gefamte Gaserzeugung betrug im Jahre 1908: 6219520 cbm und bestand aus 5904560 cbm Kohlen, und 314960 cbm (5,07%) Kotsgas. Für die Fabritation des Kohlengases wurden 19152500 kg Steinkohlen, hauptsächlich Saarkohlen, verwendet. Zur Kotsgaserzeugung wurden 229010 kg Stückfots und 2075 kg Karburiröl verbraucht.

Der Preis des Gases wird vom Stadtrat sestgesett. Das Leuchtgas kostet seit dem Jahre 1885: 20 Pfg., das Heizgas seit dem Jahre 1893: 14 Pfg. (früher 16 Pfg.) der Kubikmeter, wobei für ersteres bei Absnahme von mehr als 2000 cbm, für letzteres von mehr als 5000 cbm ein Rabatt von ½—3 bzw. ½—1 Pfg. nach einem Staffeltaris gewährt wird. Die Rohmaterialienpreise für Kohlen, Koks, Öl, Benzol usw. sind wie die Preise sür die erzielten Rebenprodukte (Koks, Teer, Ammoniak usw.) von der jeweiligen Marktlage abhängig und in der letzten Zeit großen Schwankungen unterworsen. Es mußten im Jahresdurchschnitt bezahlt werden sür 100 kg frei Lager:

	für Rohlen	Karburiröl und Benzol
1908	2,31 Mf.	R. 9,56 Mf.
1900	2,26 "	<b>B.</b> 24 20 "
1890	2,58 "	
1885	1,83 "	

Die erzielten Berkaufsdurchschnittspreise für 100 kg ftellten fich

		bei Koks	Teer	Ammoniak	Cnanschlamm
1908	auf	2,60 Mf.	2,10 Mf.	23,75 Mt.	3,71 Mt.
1900	"	2,59 "	2,47 "	21,48 , (1903:	2,88) "
1895	,,	2,29 "	3,04 ",	17,97 " erstmals	
1890	,,	<b>2,</b> 59 "	3,27 "	23,27 "	

Das Stadtrohrnet hatte Ende 1908 eine Länge von 101675 m und einen Gesamtinhalt von 1470 chm gegenüber 67779 m (806 chm) im Jahre 1900 und 56240 m (699 chm) im Jahre 1895.

Das Installationsgeschäft des städtischen Gaswerts murbe früher in einem größeren und lohnenderen Umfang betrieben als heute, ba zugunften des hiefigen Inftallationsgewerbes und ber Berkaufsgeschäfte im Jahre 1895 der Lufters- und Lampenvertauf, 1903 das Ausmieten von Apparaten und 1904 die Ausführung von Privatinstallationen aufgegeben, sowie die Roch= und Beigapparate ausverkauft worden maren. Es beschränkt fich jest auf die Zuführung vom hauptrohr bis zur Eigentumägrenze (zu Selbstfoften-) und der Innenleitung bis mit jum Basmeffer (ju Inftallationspreisen); ber Reingewinn ift baber in manchen Jahren nur ein gang unbedeutender. 3m Jahre 1908 maren im Installationsgeschäft zu verzeichnen: die Ausführung von 91 neuen und Auswechselung von 27 alten Buleitungen wegen Ungulänglichkeit, Aufstellen von 1109 neuen Basmeffern und Umwechseln von 1033 Stud, teils wegen Reparatur ober Prüfung, teils wegen Umzug ober fonstigen Beränderungen bei den Abnehmern; nachgeprüft wurden 2309 Meffer. Umtliche Prüfungen von neuen oder abgeanderten Sausleitungen waren 958 vorzunehmen.

Die Wirtschafts und Rentabilitätsverhältnisse ber städtischen Gasanstalt gelangen (ohne das Installationsgeschäft) in der nachstehenden Übersicht für die Zeit von 1885 bis 1908 zur Darsstellung. (S. die Tabelle auf Seite 8/9.)

Die Zahl des ständigen Betriebs = und Berwaltungsperfo = nals betrug Ende 1908: 28 und die der Lohnarbeiter 149. Das technische Personal besteht aus einem Direktor, dem zugleich auch die Leitung des Wasserrest übertragen ist, 1 Ingenieur (technischen Afsistenten), 1 Werkmeister, 1 Fabrikausseher, 2 Gastontrolleuren, je einem Lagermeister,

Jahr   Bauf   abzuglich   nahmen*	Davon aus Ga3messer= miete	Neben= produkten
Mt.         Mt.         Mt.         Mt.           1885         880 707         869 697         271 456         213 830           1888         1 213 181         1 163 980         424 743         331 531           1891         1 263 626         1 160 181         488 781         360 560           1894         1 312 702         1 146 492         512 875         384 966           1897         1 426 513         1 187 298         630 343         470 991           1900         2 041 434         1 587 658         828 332         609 768           1903         2 293 140         1 686 233         910 545         703 792           1906         2 710 257         1 800 664         1 209 711         870 006	Mf. 3 927 6 821 7 936 9 698 12 451 17 212 22 961 34 748	98t. 51 583 71 673 104 133 109 327 139 972 190 510 174 782 293 970

Wirtschafte und Rentabilitäteverhältniffe

\* Ordentliche Einnahmen des laufenden Jahres (der Wirtschaft), aber ohne Inftallationsgeschäft, Erdölbeleuchtung und Beiträge zu den Gehältern des Wasserwerks.

\*\* Seit 1. Nov. 1906 wird die Miete gleichmäßig für Leucht- und Heizgasmesserhoben, während früher einige Jahre lang für letztere bei einem monatlichen Bersbrauch von mindestens 21 cbm die Miete erlassen wurde, was zu vielsachen Unsauträalichkeiten bei Reisen, Umzügen usw. führte.

Magaziner, Beleuchtungsausseher und einem nichtetatmäßigen Zeichner; bazu kommt noch ein vorübergehend angestellter Techniker. Die Berswaltung, welcher zugleich die Führung der Kasse und Rechnung für das Wasserwert obliegt, wird besorgt von einem Verwalter, dem 2 Kassensbuchhalter, 1 Sekretär, 3 Verwaltungsassisistenten, 2 Verwaltungsgehilsen. 1 Gehilfin sür Kurzs und Maschinenschrift, 1 Gasmesserableserschmann, 2 Diener und 5 Gelbeinzieher beigegeben sind.

Bon den 149 Arbeitern find 66 Stadt. und 83 Richt. Stadt arbeiter; unter jenen befinden fich 18 gelernte und 48 ungelernte, unter diesen 5 gelernte und 78 ungelernte Arbeiter. Um einem Stamm dauernd angestellter tüchtiger Arbeiter gute und bislige Untersunft zu gewähren, wurden schon im Jahre 1887 von der Stadtverwaltung in der Rähe der Gasanstalt 3 häuser mit 15 zwei. und dreizimmerigen Wohnungen erstellt, die zu einem mäßigen Mietpreiß an die Gasarbeiter abgegeben werden und von solchen auch stets beseht sind.

¹ Stadtarbeiter find (nach § 1 der Satzungen über die Rechtsverhältnisse der Stadtarbeiter) diejenigen Personen, welche als solche durch ein städtisches Verwaltungssamt vertragsmäßig angestellt sind. Nach zehnjähriger Dienstzeit und Bollendung des 30. Lebensjahres erhalten sie im Falle der Arbeitsunfähigkeit einen Ruhelohn und im Falle des Todes die Hinterbliebenen Sterbes, Witwens und Waisengeld.

	Gejamt= aus= gaben* bes Werts	Davon entfal fönlichen ur Aufn der Berwaltung	id sachlichen	Überfchuß ohne In= ftallations= geichäft	Davon Rein= gewinn**	Berzinfung der Reft= schuld in Brozenten
•	Mt.  136 601 229 429 284 050 277 609 313 712 441 503 513 659 736 607 831 371	Mf. 15 814 20 472 21 411 19 375 19 920 28 333 38 644 60 896 68 732	Mt. 120 787 208 957 262 639 258 034 293 792 413 170 475 015 675 711 762 638	Mf.  134 855 195 314 204 731 235 266 316 631 386 829 396 886 473 104 521 829	Mt. 85 962 146 825 139 044 203 751 247 365 297 055 296 380 371 183 408 873	9,88 12,61 11,99 17,77 20,83 18,71 17,58 20,61 10,38

#### des ftädtischen Gaswerts von 1885-1908.

\*\* einschlieglich Ablieferung an den Refervefonds.

#### b) Das Elektrizitätswerk 1.

Das Elektrizitätswerk und die Straßenbahn sind die jüngsten Gewerbebetriebe der Stadt Freiburg. Wie in anderen Städten Deutsch-lands, so hatte sich auch hier gegen Ende des vorigen Jahrhunderts durch die zunehmende Zahl von clettrischen Einzelanlagen in Geschäfts- und Privathäusern sowie durch die an verschiedenen Orten auftauchenden Entwürfe von Blockstationen die Notwendigkeit der baldigen Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerks ergeben.

Bon bestimmendem Einfluß hiersür war in erster Linie auch das Licht= und Krastbedürsnis der Universität. Berschiedene Institute berselben konnten nicht mehr länger warten und sahen sich gegebenen= salls zu selbständigem Borgehen veranlaßt. Dazu kam das von Tag zu Tag sühlbarer hervortretende Bedürsnis nach einer allen Anforderungen entsprechenden städtischen Berkehrsanstalt, deren Antrieb naturgemäß gleichsalls mittels Elektrizität ersolgen sollte. Und als endlich auf eine im Frühjahr 1899 veranstalte Umfrage mehr als 20000 Glühlampen angemeldet worden waren, konnte die Erbauung eines städtischen Elektrizitäts= werks nicht mehr länger hinausgeschoben werden.

<sup>\*</sup> Ordentliche Ausgaben des taufenden Jahres (ber Wirtschaft), aber ohne Erdölbeleuchtung, Gehaltsanteile des Wasserwerks und Ablieferungen (einschließlich Reservesonds) und ohne Erweiterungsbauten.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. den gedruckten Baubericht des städtischen Cleftrizitätswerks zu Freisburg i. Br., erstattet von Direktor Emil Eitner im Jahre 1903, und die gedruckten Jahresberichte des genannten Werks für die Jahre 1902 bis 1908.

Rach Bewilligung der erforderlichen Mittel durch den Bürgerausschuß wurde die Zentrale auf einem im Südwesten des Stadtgebietes gelegenen Grundstück an der Dreisam unterhalb des Gaswerts in den Jahren 1900—1901 mit einem Kostenauswand von 2175000 Mt. erstellt und am 1. Oktober 1901 dem öffentlichen Betrieb übergeben.

Hür die Anlage wurde das Gleichstrom- Dreileiter-Shstem mit blankem Mittelleiter und 2 × 220 Bolt Spannung gewählt. Es ergab sich dies aus dem Zweck der Anlage fast von selbst, da sie gleichzeitig dem Bahnsbetrieb zu dienen und dazu noch ein Gebiet mit sast 3 km Halbsmesser mit Licht und Krast zu versorgen hatte.

Die Abgabe bes elektrischen Stromes geschieht nur unter Benützung von Zählern, welche mietweise den Abnehmern überlassen werden. Der Preisberechnung wird die vom Zähler angezeigte Anzahl Kilowattstunden zugrunde gelegt. Der Grundpreis für eine Kilowattstunde beträgt:

- 1. Für Beleuchtungszwecke . . . . . . . . . . . 60 Pf.

Bei größerem jährlichen Verbrauch an Strom für Beleuchtungszwecke innerhalb eines Grundstückes wird eine Preisermäßigung gewährt, deren höhe mit der Größe der Stromabnahme von 2,8% bei 900 KWSt bis 16,3% bei 20000 KWSt wächst. Auf den Strompreis für andere als Beleuchtungszwecke wird dagegen ein Nachlaß nicht bewilligt.

Die Koften bes Hausanschluffes bis zu den Hauptsicherungen trägt das Elektrizitätswerk, salls der Besteller die Gewähr dafür übernimmt, daß der jährliche Betrag der Einnahmen für die Stromabgabe aus diesem Hausanschluß drei Jahre hindurch mindestens je gleich den Herstellungsekoften des Hausanschlusses ist. Über die letzteren wird auf Berlangen seitens des Werkes den Interessenten ein Kostenanschlag unentgeltlich gesertigt.

Ta erst wenige Jahre vor Erbauung des Elektrizitätswerks die gessamte Straßenbeleuchtung der Stadt zur allgemeinen Zufriedenheit der Einwohnerschaft mit Auerbrennern außgerüstet worden war, so wurde zunächst nur der verkehrsreichste Teil der Kaiserstraße vom Siegesdenkmal bis zur Kaiserdrück sowie der Franziskanerplatz und ein Teil des Katshauses mit elektrischer Beleuchtung versehen. Hierzu dienen 22 Bogenlampen, von denen 18 an Überspannungen über der Mitte der Straße und 4 auf Kohrmasten angebracht sind. Sodann sind auch die Uhren am Martins- und Schwabentor, sowie an der neuen Oberrealsschule mit elektrischer Beleuchtung mittels 40 Glühlampen ausgerüstet.

Dem Geschäftsbereich des Elektrizitätswerks wurde am 1. Februar 1901 noch das städtische Fernsprechamt sowie die Feuermeldes und Zentrals uhrenanlage zugewiesen. Ferner liegt demselben die Prüsung der Entswürse und Überwachung der Installationen für solche Ginrichtungen in den städtischen Gebäuden ob. Zur Ausführung kamen solche Anlagen bisher im Rathaus, in der Kunst- und Festhalle, dem Schlachthof, der Oberrealschule und dem Stadtgarten; diesenige im neuen Stadttheater ist in der Ausführung begriffen. Auch die Prüsung der Bligableiter auf städtischen Gebäuden ist neuerdings dem Clektrizitätswerk übertragen worden.

Das Werk hat im großen und ganzen während der achtjährigen Zeit seines Bestehens eine recht ersreuliche Entwicklung — auch in den letten beiden Jahren trot der Unqunst der allgemeinen wirtschaftslichen Verhältnisse — zu verzeichnen, wie aus den nachstehenden Überssichten unschwer zu ersehen ist.

Die Anzahl der Hausanschlüsse ist von 408 im Jahre 1902 auf 1018, diesenige der Abnehmer von 453 auf 1303 und der Wert der ansgeschlossen Installationen von 1251,4 auf 4380,6 KW im Jahre 1908 gestiegen. Die Anzahl der Zähler hat sich von 517 auf 1385 und die Gesamterzeugung von 837086 auf 2093432 KWSt, diesenige für Licht und Krast allein von 234955 auf 1436288 KWSt vermehrt. Die Zunahme des für Straßenbahnzwecke verbrauchten Stromes hat innerhalb der letzten sünf Jahre eine Steigerung von 422189 auf 657144 KWSt ersahren. Die Berluste betrugen im Jahre 1:10812,8 v. H. und der Kohlenverbrauch sür die erzeugte Kilowatistunde 1,83 kg gegenüber 1,96 im Jahre 1903 und 2,34 im Jahre 1902. Die jährliche Benützungsdauer der angeschlossenen Installationen des Lichts und Krastwerts ist von 205,1 im Jahre 1903 auf 254 Stunden im Jahre 1908 gestiegen.

Das Anlagekapital bes ganzen Werkes belief sich am 1. Januar 1909 auf 2608 125 Mk. gegenüber 2143 765 Mk. am 1. Januar 1903; es hat bemnach in der Zwischenzeit eine Zunahme von 464 360 Mk. aufzuweisen. Ein weiterer Vermögensbestandteil in Höhe von 162 043 Mk. erscheint in der Kasse der zum Anwachsen bestimmten Fonds (Erneuerungsstonds für größere Auswendungen). Die (auf Seite 12/13) solgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Stromerzeugung und Strom = abgabe der elektrischen Zentrale in den Jahren 1902—1908.

Es betrug im Jahre 1908 die größte Stromabgabe in 24 Stunden am 19. Dezember 8876 KWSt (im ersten Betriebsjahr 1902: 3533), und zwar für die Bahn 2034 (1914) und für Licht und Kraft 6842

#### Stromerzeugung und Stromabgabe

Be= triebs=	Erzeugte Energie Licht und Rraft			Abgegebene Energie				
jahr	Gefamt swst		einschließlich Eigenbetr. KWSt	Gefamt RWSt	Leitungs: awst	erluft   <sup>0</sup> /0	Eigenbe awst	ebarf <sup>0</sup> /0
1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908	837 086 953 749 1 129 919 1 379 382 1 665 079 2 035 452 2 093 432	454 652 493 686 514 593 545 443 626 582 647 936 657 144	382 434 460 063 833 939 615 326 1 038 497 1 387 516 1 436 288	674 398 765 465 1 288 375 1 058 365 1 525 647 1 879 933 1 977 037	129 800 158 195 119 503 186 528 152 631	12,26 12,3 7,86 9,92 7,72	16 954 13 420 12 759 16 558 102 835 183 898 152 631	2,5 1,75 1,25 1,29 6,74 9,78 7,72

#### Die Wirtschafte: und Rentabilitäteverhälmiffe

			Einnahmen	aus		
Be= triebs= jahr	<b>S</b>	tromabgabe	für	Zähler= miete	Magazin= und Werk= ftättenbetrieb, Verkauf von Materialien und Schlacken, Laden von	
	Licht	Kraft	Straßenbahn		Aftumulatoren ujw.	
	Mt.	Mť.	Mf.	Mt.	Mt.	
1902	100528	$10 \ 903$	76 048	7517	22552	
1903	115 008	18 141	82 247	9412	20 511	
1904	122798	37259	87 317	11423	17 367	
1905	168 738	44 680	81 759	$14\ 196$	17 262	
1906	199 746	$68\ 405$	83 976	17546	27 984	
1907	242312	91266	89 923	20653	23 147	
1908	264 700	$98\ 928$	96 932	$23\ 364$	39 461	

(1619) KWSt; die kleinste Tagesabgabe war am 17. April mit 3116 (880), und zwar für die Bahn mit 1733, für Licht und Krast mit 1383 KWSt zu verzeichnen.

Die Wirtschafts = und Rentabilitätsverhältniffe des Werks gelangen in der vorstehenden Übersicht zur Darstellung.

Das Cleftrizitätswerk hat sich während der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Betriebes zu einer recht ansehnlichen Ginnahmes quelle für die städtische Finanzwirtschaft entwickelt, welche wie das Gas- und Wasserwerk mit dem Wachstum der Stadt steigende Erträge erwarten läßt.

Die Berwaltung dieses Unternehmens ift mit derjenigen der Straßensbahn unter einer gemeinschaftlichen Direktion verbunden, wofür die Straßenbahnkasse die Hälfte des Gehaltsauswandes für die Berwaltungssbeamten und der allgemeinen Berwaltungskosten des Elektrizitätswerkes au gahlen hat. Das Berwaltungspersonal besteht aus: 1 Direktor,

#### des ftädtischen Gleftrizitätswerfs.

		V o		verkauf nden ko			=	Gefa verl	
Berkaı	ıfte	Bah	n	Lich	t	Kra	ft	İ	
£WSt	0/0	AWSt	0/0	£WEt	0/0	AWSt	0/0	£WSt ∣	O/o
657 444 752 045 915 805 1 113 522 1 303 309 1 509 507 1 673 229	97,5 98,25 86,5 86,4 85,5 80,3 84,63	422 489 456 925 485 094 511 089 524 849 562 017 605 828	64,3 60,7 53,0 45,9 40,3 37,2 36,1	180 153 205 044 244 999 3×0 236 438 244 492 827 573 843	27,4 27,3 25,2 34,1 33,6 32,7 34,6	54 806 90 076 185 722 222 197 340 216 454 664 493 557	8,3 12,0 21,8 20,0 26,1 30,1 29,3	162 688 188 284 215 915 261 519 258 935 342 047 267 570	19,4 19,7 19,3 19,0 15,5 16,8 12,8

#### bes ftädtischen Gleftrizitätewerfe.

			Ausga	ben für	<del>-</del>			
Be= triebs= jahr	Berwal= tungs= auf= wand	triebs=	Davon für Gehälter und Löhne	stallatio=	Ver= zinfung u. Schulben= tilgung	Sonfti= ges	Er= neue= rungs= fonds	Rein= ertrag
	Mt.	Mt.	Mf.	Mt.	Mť.	Mŧ.	Mŧ.	Mŧ.
1902	18 378	75 972	28 270	$2\ 246$	85 309	8 642	27000	_
1903	6518	73 165	28 110	<b>14 44</b> 8	96 797	11 347	30 000	13 000
1904	7018	79 670	28 956	$20\ 082$	98 682	7 712	27 000	36 000
1905	7 996	102 881	30 233	$28\ 912$	100 383	7.464	30 000	49 000
1906	7 308	115 282	33 676	42 887	102 412	6828	30 000	94 300
1907	7 816	131 066	38 131	57417	113 167	7 834	30 000	120 000
1908	7863	132 059	39 565	54 666	117366	7 644	<b>54</b> 700	163 912

1 Kassier, 1 Sekretär, 1 Verwaltungsassisstenten, je 2 Verwaltungs, und Kanzleigehilfen sowie 2 Bureaudienern und Einziehern. Im Betrieb des Elektrizitätswerks sind tätig: 1 Maschinen, und Schaltmeister, 2 Schaltwärter, 1 Elektrotechniker und 2 Zählerkontrolleure sowie 29 geslernte Stadtarbeiter.

### c) Die öffentliche Beleuchtung

der Straßen, Plage, Anlagen, Brücken und Tore verursacht der Stadt im Jahre 1909 folgenden Aufwand:

- a) Gasbeleuchtung (1521 Laternen) . . . . . . . . . . 85 000 Mt.
- b) elektrische Beleuchtung (22 Bogen- und 40 Glühlampen) 16 500 ,

Bufammen 108 000 Mt.

Die Kosten der Stadt für die öffentliche Beleuchtung haben sich innerhalb der letten 20 Jahre mehr als verdoppelt, indem sie eine Steigerung von 52 000 Mt. im Jahre 1889 auf 108 000 Mt. im Jahre 1909 er- sahren haben.

Das Anzünden der Gas= und Petroleumlaternen wird von etwa 40 Personen besorgt, welche untertags einer privaten Beschäftigung nachsgeben. Die Anzünderbezirke sind so eingeteilt, daß jedem Anzünder burchschnittlich 45 Straßenlaternen zum Anzünden und Löschen zufallen.

Im Straßenbeleuchtungsbienst sind sodann noch außer 10 Laternenwärtern 12 gelernte Arbeiter (Installateure und Maler usw.) beschäftigt.

# 2. Die Wasserversorgung.

Die Bersorgung der Stadt Freiburg mit Brunnenwasser erfolgt durch vier verschiedene Anlagen, nämlich

- 1. Die Mösleleitung,
- 2. die Bruderhausdobelleitung,
- 3. die hauptwafferleitung und
- 4. die Günterstäler Leitung im Bohrer.

Die älteste Wasserleitung Freiburgs ist die heute noch bestehende Brunnenleitung aus dem sogenannten Möslewald, deren Wassersssungen bei 15 m höhenunterschied in unmittelbarer Nähe der Stadt liegen. Schon im Jahre 1318 wird ein lausender Brunnen vor dem Rathaus erwähnt, und 1535 gab es 20 öffentliche und 11 Privatbrunnen mit zusammen 40 Köhren. Das Wasser wurde mittelst zweier hölzerner "Deichelsahrten" in die Stadt geleitet. Mit dem Wachstum der Besvölkerung und der Ausdehnung des Gemeinwesens vermehrten sich die Brunnen im Lause der Zeit wesentlich. So waren deren im Jahre 1732 bereits 57 mit 70 Köhren vorhanden; Ende 1908 dagegen verfügte die Stadt über 130 öffentliche Trints, Ziers und Springbrunnen, welche aus sämtlichen Wasserleitungen gespeist werden.

Die uralte Mösleleitung liefert heute noch in erfreulicher Gleichmäßigkeit ein vorzügliches Wasser; sie versieht außer 50 lausenden Brunnen 97 Grundstücke reichlich mit Wasser: nämlich 11 städtische Gesbäude und Stiftungen, 21 Grundstücke mit gemieteten und 65 mit auf denselben ruhenden Rechten. Als kleinste Menge fördert die Mösleleitung etwa 18 Sekundenliter oder täglich 1500 cbm Wasser zutage.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. den Abschnitt VII: "Die Wafferleitungen" von W. Schnell in dem im Jahre 1898 erschienenen Werke: Freiburg i. Br., die Stadt und ihre Bauten S. 144 fig. Ferner wurden die Jahresberichte der Wasserwerksverwaltung von 1888 bis 1908 benützt.

Da fich schon zu Beginn ber 60 er Jahre des vorigen Jahrhunderts das Bedürfnis einer vermehrten Wasserzufuhr in gesteigertem Umfang geltend machte, mußte die Stadtverwaltung immer mehr auf die Erftellung neuer Waffergewinnungsanlagen bedacht fein, welche benn auch in den Jahren 1872—1876 zur Ausführung kamen. Nachdem durch eingehende Voruntersuchungen jestgestellt war, daß dem Grundwasserstrom der starken Kiesbänke im Diluvium des Dreisamtales wirklich Wasser von hervorragender Eigenschaft in genügender Menge entnommen werden tonnte, wurde oberhalb des Dorfes Chnet, etwa 3 km von der Freiburger Gemarkungsgrenze entjernt, eine Sammelanlage errichtet. Zwei gabelförmig angeordnete Sickerkanäle von 90 cm lichter Höhe aus Zement= beton führen 6—7 m unter dem Boden das Waffer in einen Sammelbrunnen von 4 m lichtem Durchmeffer; von da geht ein Bufrohrstrang von 450 mm Lichtweite an dem Dorje Ebnet vorbei durch die Kartäuserund Schwabentorstraße nach bem Sochbehälter auf dem Schlogberg. Der Auslauf dieses Behälters von rund 4000 cbm Rauminhalt liegt 307,5 m über R.- Rull, mas einen durchschnittlichen Wafferdruck von etwa 3 Atmoipharen in der Stadt ergibt. Gin ebenfalls 450 mm weites Rohr leitet bas Waffer von hier in bas weitverzweigte Stadtrohrnet.

Die starke Zunahme der Bevölkerung und der Privatanschlüsse an die neue Wasserbrauch ließen aber schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit eine weitere erhebliche Wasserziguhr als notwendig erscheinen. Diesmal wurde eine geeignete Sammelstelle mit einem außerordentlich reichen Grundwassersstrom auf dem linken Dreisamufer bei Neuhäuser oberhalb Littenweiler (5 km von der Gemarkungsgrenze) aussindig gemacht. Durch Ausdehnung der gabelsörmigen Sickeranlage auf eine Breite von nahezu 300 m wurde eine kleinste Wassermenge von reichlich 14000 cbm in 24 Stunden (162 Sekundenliter) gewonnen. Dieses neu erschlossene Wasser wurde in den alten Sammler oberhalb Littenweiler geleitet, von wo aus das vorhandene Rohr von 450 mm nunmehr stets vollausend etwa 12000 cbm in die Stadt zu führen vermochte, während im ganzen durchschnittlich die doppelte Menge aus den beiden Anlagen versügbar war.

Als anjangs der 1890er Jahre die Schwemmkanalisation in der Stadt eingeführt worden war, machte sich bei der stets wachsenden Besvölkerung abermals eine wesentliche Steigerung des Wasserbedarfs geltend, so daß die Verlegung des zweiten Rohrstranges von ebensalls 450 mm vom gemeinschaftlichen Sammler nach einem zweiten Behälter (Wasserschlößle) im Sternwald und nach der Stadt notwendig wurde, um alles

erschlossene Wasser nutbar zu machen und bem Bedarf in der Stadt zu genügen. Der genannte zweite Behälter, auf genau gleicher höhe wie der ältere am Schloßberg, umfaßt einen Inhalt von reichlich 4000 cbm und ist ebenfalls in zwei Teile geteilt, die einzeln außer Betrieb gesetzt werden können. In den beiden Sammlern der Hauptwasserversorgung wurden 1908 Selbstschreibapparate aufgestellt, die über den Stand des Wassers in den Sammlern sortlausend genaue Auskunft geben.

Im Jahre 1906 erhielt der Vorort Günterstal eine besondere Wafferleitung, da sich die bisherige Brunnenleitung als zu klein erwiesen hatte; diese speist nunmehr nur noch die drei öffentlichen laufenden Brunnen dortselbst. Die neue Leitung versorgt auch noch die für die städtische Hauptleitung zu hoch gelegenen Gebiete des "Hölderle" und Lorettoberges mit Wasser.

In den Jahren 1906/1908 wurden serner die neuen Vororte Zähringen und Begenhausen an die städtische Hauptleitung angeschlossen und für die Versorgung des für direkten Druck ebensalls zu
hoch gelegenen Gebiets der Wintererstraße dis zum Jägerhäusle am Längenhard oberhalb der Schloßbergsahrstraße eine besondere Pumpanlage errichtet, die gleichfalls das Wasser vauptleitung entnimmt. Diese speist außerdem noch 61 öffentliche Brunnen und Druckständer sowie 16 Springbrunnen.

Schließlich find noch zu erwähnen: die Bruderhausdobelsleitung im Stadtteil Herdern, welche gegenwärtig noch 3 Abonnenten mit Wasser versieht, und die zahlreichen kleinen besonderen Wassersleitungen für das "Jägerhäusle", die Karthaus, St. Ottilien, St. Valentin, Waldserestaurant, Jesuitenschloß, Rasthaus auf dem Schauinsland, Forsthaus im Bohrer, Mundenhof und Eduardshöhe, die alle der städtischen Wasserwaltung unterstellt sind.

Wenn auch die Wasserversorgung Freiburgs im Augenblick noch eine gute und reichliche ist, so werden die Arbeiten behufs Gewinnung weiteren Wassers oberhalb der großen linksseitigen Sammelanlage auf der Gemarkung Zarten doch eifrig sortgesett. Im Hindlick auf das sich stets steigernde Bedürsnis sieht sich nämlich die Stadtverwaltung wiederum genötigt, die Zentralwasserleitung im Lause der nächsten Jahre zu vergrößern. Veranlaßt wird diese Erweiterung nicht nur durch die stetige Zunahme der Stadt, sondern auch durch den Umstand, daß die Bevölkerung durch die ihr gebotene Gelegenheit im Verbrauch des Leitungswassers sich allzu weite Grenzen zu steden pslegt, so daß der Stadtrat die alten Wasserbezugsbestimmungen einer durch-

greisenden Änderung zu unterziehen beabsichtigt. Über die Benützung der Trinswassersgrung und den Gebührentaris sind im dritten Kapitel (Seite 90) nähere Aussührungen gemacht, auf welche hier verwiesen werden kann. An Private wird das Wasser in der Regel auf Grund von Einsschätzungen abgegeben; seit Ende 1907 sind aber überall zur Kontrolle des Wasserverbrauchs und behuss Erzielung einer sparsameren Verwensdung dieses unentbehrlichen Gebrauchs- und Lebensmittels Wasser= messer angebracht. Es darf jetzt grundsätlich keine Abgabe mehr ohne Wasserkontrolle ersolgen.

Das Stadtrohrnet ift nach dem sogenannten Zirkulationsschstem ansgelegt; es hatte 1908 eine Gesamtlänge von 101,40 km und rund 1000 cbm Inhalt. Die Zahl der Straßenhhdranten beträgt 724, (1888: 379), die der Kanalspülungen 200 und die der Haussanschlüsse 5093 (1888: 2320). Zier= und Springbrunnen sind 16 und Wassermesser insgesamt 5192 vorhanden (gegen 431 im Jahre 1888); der Grundsah, Wasser nur durch Wassermesser abzugeben, ist damit nun auch durchgeführt. Als Folge dieser Maßregel ist im allgemeinen eine größere Sparsamkeit seitens der Abnehmer im Verbrauch und vor allem auch ein bessere Einblick in die Abgabenverhältnisse für die städtische Wasserweltung zu konstatieren.

Die Zufluß und Verbrauchsverhältnisse der Freiburger Wasserleitungen gestalteten sich im Jahre 1908 nach Messungen und Schähungen solgendermaßen: der Gesamtzusluß nach der Stadt belief sich nach den großen Messern insgesamt auf 7740000 cbm (gegenüber 7950000 cbm im Jahre 1906 und 5887300 cbm im Jahre 1898); der Überlauf aus den Behältern wurde auf eine Million (350000 bzw. 60000) ermittelt, so daß sich ein tatsächlicher Verbrauch von 6740000 (7600000 bzw. 5827300) cbm ergibt.

Die Tagesabgabe betrug Rubikmeter:

898 964
964
467
958.
fich
898
86
09
65.
4 9 1 8 8 0

Für städtische Zwecke wurden hiervon verwendet rund 20 % (gegen  $16^{1/2}$  % im Vorjahre, 12 % im Jahre 1901 und  $20^{1/2}$  % im Jahre Satisften 129. – Fünstes Hest. Gemeinbebetriebe II. 5.

1903), und zwar für Gebäube etwa 500 000, für die öffentlichen Brunnen 100 000, für die Spring- und Zierbrunnen, sowie die verschiedenen Anslagen (einschließlich der Friedhöfe) 500 000, für Straßensprengen und Kanalspülungen 140 000, für öffentliche Bedürfnisanstalten 30 000 und für Feuerlösch= und sonstige Zwecke 30 000 cbm.

Der Umsatz des Installationsgeschäfts bezifferte sich im Jahre 1908 auf nur 38108 Mt. gegenüber 64331 Mt. im Vorjahre und 28700 im Jahre 1898.

Die Abortspülungen sind von rund 6400 im Jahre 1895 auf 20 300 im Jahre 1908 angewachsen. Die alljährliche chemische und die vierteljährlichen bakteriologischen Untersuchungen weisen immer wieder aufs neue die Güte und Reinheit der städtischen Leitungswasser nach.

Die folgende Darstellung veranschaulicht den Bauauswand und Tilgungsplan sowie die Rentabilitätsverhältnisse der Freisburger Wasserleitungen von 1876 -- 1908. (Siehe nebenstehende Tabelle auf Seite 19).

Ende 1908 waren bei der Wafferwerksverwaltung, die mit der Gaswerksverwaltung unter einer gemeinschaftlichen Direktion vereinigt ift, beschäftigt:

- a) Techniker: 1 Direktor (Ingenieur), 2 Ingenieur-Alsistenten, 1 Bauführer und 1 Zeichner (diese Beamten sind aber mit Ausnahme eines Ingenieur-Alsistenten auch im Gaswertsbetrieb tätig), 1 Brunnenmeister und 2 Wasserbrauchkontrolleure.
- b) Berwaltungsbeamte: 1 Sefretär und 2 Berwaltungs: Usififtenten.
- c) Die Raffendiener und das Einzugspersonal find für die Wafferwerts- und Gaswertstaffe (insgesamt 8) gemeinsam bestellt.
- d) Arbeiter: 2 Borarbeiter und 26 sonstige (größtenteils gelernte) Arbeiter.

## 3. Die Straßenbahn<sup>1</sup>.

Der wirtschaftliche Ausschwung ber Stadt und das gewaltige Bachstum der Bevölkerung hatte das Bedürfnis nach einer schnellen, zuverläffigen und doch billigen Verkehrsanstalt gegen Ende der 90 er Jahre des vorigen Jahrhunderts immer stärter hervortreten laffen.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. ben Baubericht ber ftädtischen Straßenbahn zu Freiburg i. Br., erstattet von Direktor Emil Eitner im Jahre 1903, sowie die gedruckten Betriebssberichte der genannten Bahn für die Jahre 1902—1908.

Ranguefingus und Rontakifitätangutkiftniffo dar fildsticken Machaitungen

	Rand	inftvand 1	ınd Renta	bilitätäve	rhältnisse	der städtisch	Bauauswand und Rentabilitätsverhältnisse der städtischen Wasserseitungen von 1876—1908.	itungen v	on 1876—1	908.
Zahr	Betrag ber Schulb	Bautosten	Gefamt- fchuld am Jahres- fchluß	Zinfen= aufwand	Tilgungs= quote	Reftschuld am Jahres- schluß	Abliefe= rungen an die Stadt= faffe	Heinster Reins gewinn	Aufwand für Erweiterung der Anlagen aus Betriebs- mitteln	Wert der gan= 3en Wajje r= werksan Lagen (Verkaufswert)
	Mt.	M.E.	mt.	Mť.	MŁ.	mt.	m£.	Wť.	Mt.	Mt.
1876	828 986	253 179	$1\ 082\ 165$	48 697	10 822	1 071 343	50 599	!	i	1082165
1879	1 217 445	29 258	1 246 703	56 102	14 133	1 232 570	65 937		-	1 283 734
1882	1 239 446	9 532	1 248 978	56 204	16 164	1 232 814	79 181	6813	1 159	1333768
1885	1 341 385	6 283	1 347 668	50 836	18 947	1 191 961	105 401	35 618	1 208	1 351 442
1888	1 375 240	49 112	1 424 352	48 235	52 099	1 205 875	117 866	46 505	9 184	1 440 939
1891	1 477 491	69 616	1 547 107	$50\ 194$	26 117	1 254 844	144 595	70 000	7 401	1585859
1894	1 552 803		1 552 803	47 023	29 434	1 175 586	190 191	115 366	2 990	1 612 684
1897	1 913 982	22 257	1 936 239	58 148	37 177	1459696	222 471	127 146	11 381	2020865
1900	1 966 267	20 935	1 987 199	55 320	42 346	1 383 008	279 200	181 534	9 619	2102223
1903	1 996 663	25 476	2022139	51 204	47 983	1 280 103	328 439	229 252	17 358	2270263
9061 2*	2 168 786	153 576	2 322 362	52986	55 453	1 422 772	384 585	276 146	6 476	2 521 711
1907	2 322 362	59 944	2 382 306	56 911	59 208	1 423 508	408 924	292 805	14 278	2 595 933
1908	2 382 306	77 994	2 460 300	56 940	62 175	1 439 327	407 236	288 121	14 794	2 688 721
	•		-	-	-	_	-	_		

Neben ber weit ausgedehnten Bauart der einzelnen Stadtteile und Vorsorte war es insbesondere auch die bevorzugte Lage der Stadt am Ausgang eines der bedeutendsten Seitentäler des Schwarzwaldes nach der Rheinebene zu und inmitten eines Kranzes großer und wohlhabender Landgemeinden, welche den Gedanken an ein allen Ansorderungen entssprechendes Verkehrsunternehmen schon frühzeitig hatte austommen lassen und stets wach erhielt. Nachdem die Stadtverwaltung die Frage der Erbauung einer Straßenbahn nach allen Richtungen hin reislich erwogen und durch eingehende Studien und sorgfältige Veratungen die nötigen Vorbereitungen getrossen hatte, wurden mit Beschluß vom 8. Mai 1899 die Ausstührung einer solchen Vahn gleichzeitig mit der Errichtung der elektrischen Zentrale unter Vewilligung eines Kredits von 1 500 000 Mt. sür die erstere vom Vürgerausschuß genehmigt und später (12. Dezember 1904) behus besserer Ausgestaltung der Bahn weitere 344 000 Mt. hinsugesügt.

Bei den städtischen Körperschaften, insbesondere beim Stadtrat, stand von vornherein der Entschluß sest, das Bahnunternehmen auf eigene Rechnung und Gesahr zu bauen und zu betreiben, da man der Überzeugung war, daß nur die Gemeinde selbst in vollem Maße imstande sei, bei allen auftauchenden Fragen den Bedürsnissen des allgemeinen Wohles und ausschließlich stets gerecht zu werden.

Bezüglich ber Art bes Antriebs entschloß man sich für die elektrische Energie mit direkter oberirdischer Stromzuführung. Bon der Berwendung von Akkumulatoren innerhalb der Bagen wurde wegen der Unzweckmäßigkeit und Unwirtschaftlichkeit dieser Art des Betriebs von Ansang an abgesehen; auch konnte die unterirdische Stromzuführung wegen der großen Kosten dieser Bauart nicht in Frage kommen. Die direkte oberirdische Stromzuführung dagegen bot in jedem Falle den Borzug der größten Einsachheit aller Teile und der weitgehendsten Sicherheit und Zuverlässigkeit des Betriebs. Diesen schwerwiegenden Gründen gegenüber mußten auch die an manchen Orten austretenden Bedenken wegen Berunstaltung der alten Straßenbilder nach und nach weichen.

Was die Linienführung anbetrifft, so wurde das Stadtgebiet der geographischen Lage und den großen Verkehrsadern entsprechend in der Hauptsache in vier einzelne Linien eingeteilt, die sich im Mittelpunkt der Stadt beinahe rechtwinklig treffen und ursprünglich eine Gesamtlänge von 9,12 km umfaßten. Im Jahre 1907 genehmigte aber der Bürgerausschuß für eine Erweiterung der Straßenbahn den beträchtlichen Kredit von 1750000 Mt, womit drei neue Linien ausgeführt werden sollen.

Ende 1908 bestand das Bahnnet aus nachstehenden Linien, die folgende Streckenlänge ausweisen:

A.	Rennweg=Lorettostraße .										2,76	km
	Lehenerstraße-Lorettostraße											"
	Schwabentorbrücke=Waldjee										1,80	"
	Lorettostraße=Bünterstal										2,48	"
$\mathbf{E}.$	Rennweg-Zähringen (1,7 kr	n);	di	e e	Stre	cte	ift	erjt	tei	[=		
	weise ausgebaut										0,40	"
$\mathbf{F}$ .	Lehenerstraße-Friedhof-Güte	rbc	ıhn	hof							1,59	,,
						(	seja	mt	(än	qe	11,83	km.

Die Länge der durchgehenden Gleise auf diesen Linien beläuft sich auf 20,08 km, wozu an Gleiswechseln, Anstellgleisen und Depotgleisen noch 1,95 km kommen, so daß die Gesamtlänge aller Gleise einschließlich der Nebengleise 22,03 km beträgt. Im Laufe des Jahres 1909 wird die Bahn nach dem Vorort Zähringen und dem südlichen Teil des Stadtteils "Stühlinger" weitergesührt werden. Die Aussührung der Linien vom Siegesdenkmal über den Karlsplatz nach dem Stadtteil Herdern und dem Vorort Haslach werden dann voraussichtlich den nächsten Schritt bilden, welchen die Stadtverwaltung bezüglich eines weiteren Ausbaus des Straßenbahnnehes unternehmen wird.

Während die erste Anlage der Bahn, deren Baukosten sich einsschließlich des Grunderwerds, sowie des Ankaufs und der baulichen Bersänderung der Häuser am Martins und Schwabentor auf insgesamt 2 117 445 Mt. beliesen, einer erstklassigen fremden Gesellschaft zum Ausbau für städtische Rechnung übertragen worden war, sollen alle weiteren Bahnbauten durch das eigene Personal, das an Zahl, Ersahrung und Besähigung hierfür wohl geeignet ist, ausgesührt werden.

Daß die Stadt den Ban und Betrieb dieses Unternehmens nicht einrichtete wie eine Aftiengeseuschaft, um Geld zu verdienen und einen möglichst hohen geschäftlichen Ertrag zu erzielen, sondern um die höchsten Zwecke des kommunalen Lebens auf wirtschaftlichem, sozialem und hygiesnischem Gebiete zu erfüllen, bedarf nach den vorstehenden Ausführungen wohl keiner näheren Erörterung.

Die Straßenbahn befindet sich seit dem 14. Oktober 1901 im Betrieb und hat sich in der Zwischenzeit recht gut entwickelt. Die Gesamtzahl der zahlenden Fahrgäste betrug im Jahre 1908 5 225 021 gegensüber 3 254 686 im ersten Betriedsjahr. Die Einnahmen sür das gesahrene Wagenkilometer sind von 38,11 auf 48,09 Pf. im Jahre 1907 gestiegen. Eine solche Höhe der Einnahmen wird in Zukunst infolge des Ausbaues

ber neuen, weniger rentablen Linien nach dem Borort Zähringen, dem Friedhof und Güterbahnhof sowie dem Stadtteil Stühlinger in der nächsten Zeit nicht mehr zu erwarten sein; vielmehr ist hier mit einer wesentlichen Abnahme der Gesamtrente für die kommenden Jahre mit Sicherheit zu rechnen. Im Jahre 1908 ist dieselbe bereits auf 46,95 Ps. zurückgegangen.

Der Betriebskoeffizient, d. h. das Berhältnis der reinen Betriebsausgaben zu den Gesamteinnahmen hat insolge der erheblichen Steigerung aller Materialpreise und der Arbeitslöhne im Lause der letzten Jahre eine nicht unbeträchtliche Zunahme ersahren und ist von 59,18% im Jahre 1905 auf 67,58% im Jahre 1908 gewachsen.

Der Wagenpark bestand Ende 1908 aus 27 Triebwagen zu 16 Sitzund 15 Stehpläten, 3 Triebwagen zu 20 Sitzund 24 Stehpläten, 1 geschlossen Anhängewagen zu je 16 Sitzund Stehpläten, je 3 gesschlossenen Unbängewagen zu 18 Sitzund 16 Stehpläten, 3 umwandelbaren Anhängewagen zu 18 Sitzund 24 Stehpläten, 1 Motorssprengwagen, 2 Bahnmeisterwagen, sowie 1 Salzwagen mit Schneepslug. Die Wagen sind sämtlich zweiachsig, 3 von ihnen besitzen Trehgestelle. 27 Wagen sind mit je zwei Motoren und einer Normalleistung von 12 PS und die übrigen mit je zwei Motoren und einer Normalleistung von je 30 PS. ausgerüstet. Die solgende Zusammenstellung gibt eine kurze überssicht über den Umsang des Stromverbrauchs im ganzen wie sür das Rechnungskilometer:

Jahr	Rilowatt= Stunden		neter
		Wattstunden	Stromkosten
1901 14./10.—31./12. 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908	70 299 422 489 423 060 450 014 487 888 498 535 536 067 575 717	544 512 486 513 538 509 544 560	\$\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\

Der geringste Stromberbrauch war im Jahre 1908 am 7. September mit 475 Wattstunden, der höchste am 30. Dezember mit 844 Wattstunden zu verzeichnen.

Das ständige Fahrpersonal umfaßte Ende 1908 68 Mann, von denen 60 Schaffner und Wagenführer etatmäßig (auf Grund des

Beamtenstatutes) angestellt waren. Das Aushilfspersonal, welches außerstem für den verstärften Sonns und Feiertagsverkehr mit herangezogen wird, betrug etwa 60 Mann.

Während des Winters wird seit einigen Jahren bei strenger Kälte warmer Tee an das Fahrpersonal verabreicht; außerdem werden die Wagensührer mit einer Dienstschicht von 4—5 Stunden in dieser Zeit jeweils eine halbe Stunde abgelöst. Hierdurch ist den Betreffenden die Möglichkeit gegeben, ihre in der Nähe der Ablösungsstelle befindlichen Dienstwohnungen auszusuchen und sich dort wieder ordentlich zu wärmen. Diese Einrichtungen haben den Beisall des Fahrpersonals gestunden und sollen auch in Zukunst beibehalten werden.

Bei dieser Belegenheit foll auch noch auf die durchgreifende und weitfichtige Wohnungsfürsorge hingewiesen werden, welche die Stadtverwaltung ihren Stragenbahnangestellten im Sinblid auf ihren anstrengenden und aufreibenden Dienst hat angedeihen laffen. trag des Stadtrats murbe bom Burgerausschuß in der Sigung bom 21. November 1902 die Erbauung von 48 Dienstwohnungen für die genannten Beamten mit einem Kostenauswand von 330000 Mt. bewilligt. Es wurde im gangen in den Jahren 1904/05 4 Bier- und 44 Dreizimmerwohnungen an der Lorettostrage, in unmittelbarer Nahe ber Wagenhalle erstellt, denen nach Verlegung der Sollentalbahn weitere 24 folgen follen. Sie werden von 1 Raffier, 1 Sefretar, 1 Bahnmeister, 2 Kontrolleuren und 43 Schaffnern und Wagenführern bewohnt. Bon all diefen Wohnungen befigen jeweils nicht mehr als feche einen gemeinsamen Treppenaufgang sowie eine gemeinsame Waschfüche, mahrend jede berfelben über einen besonderen Glasabichluß verfügt. Die Diet. preise betragen je nach Stodwertslage und Broge ber Raume 260 bis 400 Mt. für eine Bier= und 160 bis 230 Mt. für eine Dreigimmer. wohnung; fie find nur etwa halb fo hoch wie die orts= üblichen Mietpreife. Die Berginfung des Anlagekapitals beträgt nur etwa 2 %, so daß die Stragenbahntaffe jährlich einen Zuschuß von über 10 000 Mf. ju dem Auswand für die Dienstwohnungen der betreffenden Beamten zu leiften hat.

Der Verkehr auf der städtischen elektrischen Straßenbahn hat seit deren Eröffnung eine gewaltige Steigerung ersahren, mit der die Rentabilitätssverhältnisse infolge des kostspieligen Weiterausbaues der Lahn allerdings nicht gleichen Schritt gehalten haben. Die folgende Zusammenstellung gibt eine Übersicht über die Fahrleistung der Straßenbahn in Rechnungsstilometer sowie über die Zahl der beförderten Fahrgäste:

	Rechnungskilometer	Fahrgäste
1902	825 785,8	3254686
1903	869 749,9	3787336
1904	886 293,4	4153955
1905	907 170	4379879
1906	$\boldsymbol{979162}$	4811209
1907	984153	5109369
1908	1026906	5295021

Die mittlere Tagesleiftung betrug im Jahre 1908: 2813,4 Rechnungskilometer gegenüber 2262,4 im ersten Betriebsjahr (1902). Im Jahre 1908 kamen auf

- 1 Rechnungstilometer 5,08 Fahrgäfte,
- 1 Kilometer Streckenlänge 501 923 Fahrgäfte,
- 1 Einwohner der Stadt Freiburg 64 Fahrten.

Als Fahrtaus weife find neben einer fehr beschränkten Anzahl Freiskarten nur Einzelfahrscheine, Rummers, Schülers und Postkarten eingeführt.

Un Fahrscheinen werden solche zu 10, 15 und 20 Pf. ausgegeben. Die Durchschnittslängen betragen:

Die Rummerkarten werden von jedem Schaffner zum Preise von 50 Pf. abgegeben und berechtigen zum Besahren jeder be- liebigen Strecke durch Entwertung einer entsprechenden Anzahl von Absschnitten. Die Karten sind übertragbar und in ihrer Geltungsdauer unbeschränkt. Zum Zweck des Umsteigens wird jeweils ein besonderer Umsteigfahrschein unentgeltlich beigegeben. Diese Karten erfreuen sich bei den Fahrgästen großer Beliebtheit und erleichtern auch dem Fahr-

¹ Infolge ber am 1. August 1905 zur Einführung gelangten Fahrfartensteuer, wonach eine Reichsstempelabgabe von allen solchen Fahrfarten erhoben wird, deren Fahrpreis mindestens 60 Pf. beträgt, wurde eine Anberung des Tarifs der Straßenbahn in der Weise vorgenommen, daß zur Vermeidung der Stempelabgabe an Stelle der bisherigen Rummerfarten für 12 Fahrten zum Preise von 1 Mt. auf 10 Pf.=Strecken und von 1,50 Mt. auf 15 Pf.=Strecken ausschließlich Rummerfarten zu 50 Pf. mit 12 Abschnitten zu je 5 Pf. abgegeben werden. Die dadurch erzielte Exparnis an der Reichsstempelabgabe beträgt insgesamt etwa 10—12 000 Mt. im Jahre. Auch der Tarif für die Gestellung von Sonderwagen, welcher für Tried= und Anhängewagen bisher Preisabstufungen je nach der durchfahrenen Streckenlänge enthielt, wurde abgeschafft und als Einheitstarif derart umgestaltet, daß nunmehr Sonderwagen nur noch dann gestellt werden, wenn sich mindestens 15 Personen an einer Fahrt wirklich beteiligen. Von jedem Fahrgast aber wird gleichmäßig ein Fahrpreis von 50 Pf. auf jeder beliebigen Strecke erhoben.

personal ben Absertigungsbienst in hohem Maße. Die Schülerkarten werden an Schüler und Schülerinnen der staatlichen, städtischen und Brivat = Schulen zum Preise von 1 Mk. abgegeben. Sie sind nur an der Straßenbahn = und Stadtkasse erhältlich und berechtigen zu 16 Fahrten mit je einmaligem Umsteigen; sie sind nicht übertragbar und dürsen nur auf dem Wege zu und von der Schule benutzt werden.

An das Kaiserliche Post- und Telegraphenamt werden die 50 Pig.- Nummerkarten mit einem Nachlaß von 20 % verabfolgt. Dieselben sind mit dem Ausdruck "Post" versehen und dürsen nur von den im Dienst befindlichen Post- und Telegraphenboten mit umgehängter Tasche benützt werden. Für mitgesührte Pasete ist der gewöhnliche Fahrpreiß für Ge- päck, jedoch ebensalls mit einem Nachlaß von 20 % zu entrichten. Freiskarten besitzen außer dem Oberbürgermeister, dem ersten Bürgermeister, dem Reserenten der Straßenbahn und den leitenden Betriebsbeamten nur die Beamten der Gendarmerie und Polizei auf Grund einer besonderen Bereinbarung.

Die Birtschafts= und Rentabilitätsverhältniffe ber städtischen Stragenbahn gestalteten sich während ihres siebenjährigen Betriebs folgendermaßen:

Betriebs= jahr	Ein= nahmen aus Perfonen= beförderung	Sonstige Finnahmen	Ber= waltungs= aufwand	Betriebs= K aufwand n	Bers go dinfung u. us Tilgung	Sonftiges	Erneuerungs= fonds	Rein= ertrag
1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908	Mt. 314 779 362 272 395 571 416 173 455 515 473 292 482 154	Mf. 4 004 16 929 19 125 33 722 29 754 28 822 68 298	Mf. 12 383 14 316 14 796 16 372 16 485 16 975 17 729	Mf. 207 059 234 820 244 773 256 619 297 643 315 205 361 792	Mf. 88 737 96 246 105 331 112 467 126 871 128 161 130 436	Mf. 4 603 13 319 10 796 7 438 2 371 2 273 2 952	Mf. 6 000 20 000 23 000 20 000 20 000 20 000 43 200	Mf.  500 16 000 37 000 21 900 19 500 8 552

Der Wert des Anlagekapitals belief sich Ende 1908 auf insgesamt 3074734 Mt. gegenüber 2079497 Mt. Ende 1902. Ein weiterer Bermögensbestandteil in Höhe von 90281 Mt. erscheint in der Kasse der zum Anwachsen bestimmten Fonds (Erneuerungsfonds).

Die Erwartungen, welche man auf die Entwicklung des Bahnunternehmens gesetht hat, haben sich in einer Beise erfüllt, daß Stadtverwaltung und Einwohnerschaft nicht nur allgemein mit diesem jüngsten Gewerbebetrieb zusrieden sind, sondern sich auch freuen, daß die Bahn sich im eigenen Betrieb und in der Berwaltung der Gemeinde selbst befindet. Auf bem Gebiete der sozialen Fürsorge für das Fahr, und Aufsichtspersonal hat die Stadt Freiburg geradezu Borbildliches geleistet. Dasselbe wurde sosort mit voller Beamteneigenschaft und mit guten Gehaltssägen angestellt, denen in den Jahren 1904/05 noch die Wohltat der eigenen Wohnung unter außergewöhnlich günstigen Bedingungen hinzugesügt wurde, eine Maßnahme, mit welcher man im großen und ganzen nur gute Erfahrungen gemacht hat.

Ebenso hat sich die Stadtverwaltung bezüglich der Wirkungen nicht getäuscht, welche sie von der städtischen Straßenbahnanlage erhofft hat. Es hat sich unwiderleglich gezeigt, daß eine in der hand der Stadt besindliche, nach gemeinnühigen Grundsähen ers baute und geleitete Bahn sich für die weitesten Bevölkerungstreise als eine soziale Einrichtung ersten Ranges darstellt, deren Wirkungen dis in die äußersten Grenzen des städtischen Verfehrs versolgt werden können. Sie darf aber auch als eine der hervorragenoften hygienischen Maßregeln insosern bezeichnet werden, als sie aus wirksamste die Bestrebungen unterstützt, das enge, ungesunde Zusammenwohnen im Innern der Stadt zu verhindern und die Menschen ohne Nachteil für ihre wirtschastliche Existenz in Gemarkungsteilen wohnen zu lassen, in welchen sie ohne allzu größe Opser die Wohltat von Lust und Licht genießen können.

Auch in wirtschaftlicher Beziehung hat die Bahn ihren fegensreichen Einfluß ichon geltend gemacht und wird dies mit dem weiteren Ausbau in Butunft noch mehr tun, indem fie der ohnehin bei der eigentümlichen Lage von Freiburg leicht entstehenden Konzentration der Wertsteigerung auf gewiffe Teile bes Stadtgebiets in wirtsamer Weise entgegenarbeitet. Be mehr die Bahn in entjerntere Gebiete ge= leitet und dem Bedürfniffe angepaßt wird, defto leichter wird das ge= winnverheißende folide Bauen auch in jenen Gegenden ermöglicht und damit das Gefet der gefunden Wertsteigerung und der gefunden Bauluft auf immer größere Bemarkungsteile ausgedehnt werden. Wie das Bahnnet im Innern der Stadt in einer Beife ausgedehnt werden foll, daß kein Stadtteil fich hierin als jurudgefest bezeichnen darf, fo wird auch der von Anfang an ins Auge gefaßte Plan, daß von Freiburg aus strahlenförmig ein Net von elettrischen Bahnen die ganze Umgegend überziehen und alle wichtigen Punkte mit der Sauptstadt verbinden foll, in nicht zu ferner Beit zur allgemeinen Befriedigung gur Ausführung gelangen.

Um den herrlichen, unmittelbar an die Stadt angrenzenden Schloßberg besser zugänglich zu machen, beabsichtigt die Stadtverwaltung in ber nächsten Zeit mit einem Kostenauswand von etwa 250 000 Mt. auch die Erstellung einer elektrischen Bergbahn vom Schwabentor nach dem Kanonenplatz, der in absehbarer Zeit eine bequeme und billige Bahnverbindung nach dem 1286 m hohen, zum Teil auf eigener Gemarkung liegenden Schauinsland und dem etwa 12 km weiter östlich gelegenen Feldberg, dem höchsten Gipsel des viel gepriesenen Schwarzwaldes, solgen soll.

# 4. Markt-, Lager-, Wag- und Eichanstalten.

Wie das Pflastergelb und die Oktroigefälle, so waren auch früher die der Stadt zustehenden Einkünste aus dem Wochenmarkt und der Messe an verschiedene Erheber verpachtet. Jene wurden am 1. Januar 1885 und diese am 1. Januar 1894 in städtische Selbstverwaltung übernommen. Die Folge dieser Maßnahmen war die, daß die Erträgnisse sämtlicher Gesälle bei gleichen Sätzen sosort stiegen und seitdem wachsende Reinseinnahmen liesern.

Un Marttanstalten fommen in Betracht:

- a) Die Messe (Schaububen: und Verkaussbubenmesse) mit 25 911 Mt. Einnahmen und 4 921 Mt. Ausgaben und die Schaustellungen außershalb ber Messe (Zirkus, Seiltänzerveranstaltungen usw.) mit 1000 Mt. Einnahmen im Jahre 1908;
- b) der Fruchtmarkt mit 636 Mt. Einnahmen (für Benutzung des Kornhauses) und 253 Mt. Ausgaben;
- c) die Bieh. (Großvieh. und Schweine.) märkte mit 5096 Mf. Ginnahmen und 1374 Mf. Ausgaben;
- d) der Bochenmartt (Bittualien-, Obst-, Kartoffel-, Kraut-, Rüben-, Sanf-, Holg-, Korb-, Kubler- und Geschirrmartt) mit

								Ginnah	men	Uusgaben
Platgeldern .								33200	Mt.	1
Waggebühren								1664	,,	l area mr
Ginftellgebühre	n (	für	Be	nuț	gun	g b	૯કે			9 583 Mt.
Kaufhaufes)		•			•			1200		J

Die Verwaltung des Marktwesens wird vom städtischen Marktamt besorgt, welches mit der Revision verbunden ist. Das eigentliche Marktpersonal besteht aus dem Marktmeister und drei Gesälleinziehern; die

¹ Behufs Schaffung einer geeigneten Unterkunft für die einheimische Bevölkerung und für fremde Reisende ist gleichzeitig noch die Erbauung eines großen Hotels seitens der Stadt geplant, für welches schon vor Jahren ein geeigneter Bauplat erworben worden ist.

Herrichtung und Reinigung des Markt-(Münster)-plages erfolgt durch die Arbeiter des städtischen Tiesbauamts.

Die Stadt erzielt aus der Selbstverwaltung des Marktwesens jedes Jahr einen sehr beträchtlichen Reinertrag, der sich z. B. im Jahre 1908 auf rund 52 600 Mf. belief gegenüber 40 700 Mf. im Jahre 1900 und 21 850 Mf. im Jahre 1890.

Wochenmarkt sindet mit Ausnahme Sonn= und Feiertags jeden Tag auf dem Münsterplatz statt, Frucht=, Kartoffel=, Schweine= und Holz= markt jeweils Samstags, Großviehmarkt zweimal im Monat und die Messe wird zweimal im Jahre, im Mai und Oktober abgehalten.

Das Auf= und Abschlagen der Megbuden geschieht in städtischer Regie, da sich dieses System auch hier als das billigste und vorteilhafteste für den Stadtsäckl erwiesen hat.

Die zwei öffentlichen Wagen bei den Verbrauchssteuererhebungsstellen werfen jedes Jahr einen Reingewinn von 1200—1400 Mk. (1908: 1250, 1900: 1370, 1890: 570 Mk.) ab.

Schließlich ift noch die städtische Eichanstalt zu erwähnen, welche aus einem etatmäßig angestellten Eichmeister und einem Gehilsen besteht. Es wurden in den letzten Jahren durchschnittlich 7000 bis 8000 Sichungen und 3000—4000 Prüsungen von bereits gestempelten Gegenständen vorgenommen und dafür 10000—11000 Mt. an Eichgebühren vereinnahmt, so daß sich nach Abzug der Unkosten im Betrage von 4000 bis 5000 Mt. jeweils ein Überschuß von 6000—7000 Mt. ergibt. Der aus dem Betrieb und der Verwaltung dieser Anstalt erzielte Reingewinn betrug z. B.:

```
im Jahre 1908 . . . 6535 Mf.

" " 1900 . . . 2455 "

" " 1890 . . . 380 "
```

## 5. Der Schlacht- und Viehhof.

Die jetzigen Schlacht- und Biehhofanlagen wurden im Jahre 1886 auf städtischem Gelände in unmittelbarer Nähe des alten Güterbahnhofs mit einem Kostenauswand von 826 000 Mt. einschließlich des Grundstückspreises (36 100 Mt.) und der Kühlanlage (126 000 Mt.) von der Stadtzgemeinde erstellt und sosort in eigene Berwaltung genommen. Die Grebauung eines allen Ansprüchen an Reinlichteit und Gesundheit sowie eines gesteigerten Geschäftsbetriebs entsprechenden Schlachthofs konnte nicht mehr länger hinausgeschoben werden, da das alte, vor mehr als 100 Jahren für etwa 16 000 Einwohner geschaffene Schlachthaus sich schon lange nach jeder Richtung hin als unzulänglich erwiesen hatte.

Zahl der Schlachtungen von 1886—1908.

	überhaupt treroe
Rein	Ziegen überho
voieh:	Schafe
Rleinvieh:	Rälber
	Schweine
Großvieh	überhaupt
	Rinder
. 4 2 1 0	Rühe
Großvieh	Farren
	લ્ક
	Dchlen &

Die Schlachthofanlage umfaßt den eigentlichen Schlachthof mit bestonderen Schlachthallen für Großvieh, Kleinvieh und Schweine und den daran angrenzenden Viehhof mit einem geräumigen Plat für den Viehsmarkt samt zwei Ruheställen für Großs und Kleinvieh. Der Kühlraum besteht aus 111 Kühlzellen, welche zum Preise von 40 Mt. pro Quadratmeter an die Freiburger Metger vermietet werden. Mit dem Schlachthof ist serner noch eine Freibank und Fleischhackerei verbunden.

Das gesamte Anlagekapital (Baukosten) dieses städtischen Betriebes beträgt 977 324 Mk. Die vorstehende Tabelle (auf Seite 29) enthält eine Zufammen stellung der Schlachtungen von 1886—1908.

Der Auftrieb auf den städtischen Biehhof bezifferte sich im Jahre 1908 auf 14670 Stück Rindvieh, 3224 Kälber, 5118 Schweine und 132 Schafe.

Nach § 1 der Schlachthausordnung darf innerhalb der Gemarkung Freiburg das Schlachten von Groß- und Kleinvieh einschließlich Zicklein, Lämmlein, Ferkeln, Pferden, Eseln, Maultieren, Mauleseln und Hunden, und zwar sowohl das gewerbsmäßige als das nichtgewerbsmäßige Schlachten nur im städtischen Schlachthause vorgenommen werden; ausgenommen vom Schlachthauszwang sind nur die Rotschlachtausen.

Den Bewohnern der Bororte Günterstal, Haslach, Zähringen und Begenhausen sowie des (etwas entlegeneren) Stadtteils Herdern ist jedoch das Schlachten von Schweinen, deren Fleisch der Besitzer der Tiere im eigenen Haushalt verwenden will, gestattet. Diese Ersaubnis kann auch den Bewohnern entlegener Häuser und Gehöfte ausnahmsweise von der Ortspolizeibehörde gewährt werden.

Die Berwaltung bes Schlachthauses sowie die Leitung des gesamten Betriebs führt der als Berwalter angestellte erste Tierarzt unter Oberaufsicht der Schlacht- und Viehhostommission, deren Mitglieder jeweils vom Stadtrat ernannt werden. Er ist dafür verantwortlich, daß der Betrieb allen Ansorderungen in hygienischer und technischer Beziehung entspricht.

Das Personal der Schlacht- und Viehhosverwaltung besteht gegenwärtig außer dem Verwalter auß 3 weiteren Tierärzten, je 1 Kassier, Verwaltungsassistenten und Verwaltungsgehilsen, 1 Maschinenmeister, 1 Wagmeister und Ausseher, 1 Hallenmeister, 1 Pförtner, 2 Heizern, 2 Hadern, 5 Schlachthausarbeitern und 1 Brühburschen. Der Verwaltungsauswand beträgt rund 50000 Mk. Im Besitze von Dienstwohnungen besinden sich 5 Beamte und 7 Arbeiter. Die Schlachtvieh und Fleisch beschau findet für die ganze Gemarkung Freiburg ausschließlich im städtischen Schlachthof durch die eigens dasur angestellten Schlachthaustierärzte statt. In den gewöhnslichen Verkaufslofalen und auf den öffentlichen Fleischbänken darf nur bankwürdiges (vollwertiges), d. h. nur solches Fleisch seilgehalten und verkaust werden, das von gesunden Schlachttieren herrührt, ordnungssemäß geschlachtet und von dem Fleischbeschauer als zum Genusse stenschen tauglich erklärt ist.

Der Verkauf des nichtbankwürdigen (minderwertigen) Fleisches ist nur auf der städtischen Freibank im Schlachthof gestattet und darf nur in Mengen unter 3 kg und unter einer diese Beschaffenheit erkennbar machenden Bezeichnung feilgehalten oder verskauft werden. Fleisch auswärts geschlachteter Tiere muß während der Schlachtzeit — von 7 Uhr morgens bis  $5^{1/2}$  Uhr abends — der Beschlau im städtischen Schlachthof unterstellt werden.

Für die Benutung der Schlacht- und Biehhofanlage werden von den Metgern bam. Sändlern folgende Abgaben erhoben:

	1. Schlachtgebühren:	Mf.	Bf.
Für	$1$ Ochsen, $1$ Kind $I$ . Schwere (von $250~{ m kg}$ und da	:	·F 1.
	rüber)	. 3	90
,,	1 Ochsen, 1 Rind II. Schwere (von 200 kg bis aus	=	
	fchließlich $250~\mathrm{kg})$	. 3	90
,,	1 Ochsen, 1 Rind III. Schwere (unter 200 kg).	. 2	90
,,	1 Farren (Stier) I. Schwere (von 200 kg und mehr	) 3	90
,,	1 Farren (Stier) II. Schwere (unter 200 kg) .	$oldsymbol{2}$	90
"	1 Ruh I. Schwere (von 200 kg und mehr)	. 3	90
"	1 Ruh II. Schwere (unter 200 kg)	. 2	90
,,	1 Schwein	. 1	80
"	1 Ralb	. 1	
"	1 Schaf	. —	90
,,	1 Biege	. —	70
,,	1 Bjerd	. 4	_
,,	1 Zicklein, 1 Spanferkel, 1 Lämmlein	. —	20
	Bei Notschlachtungen von einheimischen Landwirten wird	)	
	feine Schlachtgebühr erhoben.		
	2. Wieggebühren.		
Für		. —	40
"	1 Kalb, 1 Schaf, 1 Ziege, 1 Zicklein, 1 Spanferkel,	,	
	1 Lämmlein		20
,,	1 Fell (von Rleinvieh)	_	10
,,	das Abwiegen eines Viertels Fleisch		10
,,	" " von Fett in beliebigen Quantitäten	_	10
	Das Wiegen von im ftabtifchen Schlachthaufe geschlachtetem	:	
	Großvieh und dessen Häute geschieht unentgeltlich.		

3. Hackgebühren. Für 1 kg gehacktes Fleisch	Mŧ.	Фf. 03
Die Mindestgebühr für gehacktes Fleisch beträgt 50 Pf. (17 kg à 3 Pf.)		
4. Stallgebühren.		
Für 1 Stud Großvieh, 1 Pferd	_	<b>2</b> 0
Für 1 Stück Großvieh, 1 Pferd		
Zicklein, Spanferkel, Lämmlein)	_	10
5. Futtergebühren.		
Für 1 Ration Futter (10 Pjund Heu)	_	40
" 1 Ration Schweinefutter	_	40
" 1 Ration Schweinefutter		<b>4</b> 0
" Kleie, pro Pfund		08
" Salz, " "	—	05
6. Gebühren aus Raldaunenwäsche.		
Für 1 Stud Großvieh	_	60
· ,		
- ( ) 3 /		
Für von auswärts eingeführtes inländisches Fleisch, pro		01
Kilo		01
und Lämmlein, pro Stud		10
Für die Unterfuchung des in das Zollinland ein (		n de n
Fleisches werden folgende Gebühren erhobe	$\mathfrak{n}$ :	
a) bei frischem Fleisch:	Mŧ.	Pf.
1. Für ein Stud Rindvieh (ausschließlich ber Ralber)	жи.	<b>₽</b> 1.
oder ein Renntier	2	50
2. " ein Kalb	_	75
3. " ein Schwein oder Wildschwein		<b>75</b>
4. " ein Schaf ober eine Ziege		
		60
5. " ein Pferd oder ein anderes Tier des Ginhufer-		
5. " ein Pierd oder ein anderes Tier des Einhufer= geschlechts (Esel, Maultier, Maulesel)	3	
geschlechts (Esel, Maultier, Maulesel)	3	
geschlechts (Esel, Maultier, Maulesel) b) bei zubereitetem Fleisch	3	
geschlechts (Esel, Maultier, Maulesel) b) bei zubereitetem Fleisch (ausgenommen Fett)		60
geschlechts (Esel, Maultier, Maulesel)  b) bei zubereitetem Fleisch (ausgenommen Fett) 6. von Därmen für jedes Kilogramm		60 01
geschlechts (Esel, Maultier, Maulesel)  b) bei zubereitetem Fleisch (ausgenommen Fett)  6. von Därmen für jedes Kilogramm  7. "Speck für jedes Kilogramm	_	60
geschlechts (Esel, Maultier, Maulesel)  b) bei zu bereitetem Fleisch (ausgenommen Fett)  6. von Därmen für jedes Kilogramm  7. " Speck für jedes Kilogramm  8. " sonstigem zubereitetem Fleische für jedes Kilogramm	_	60  01 02
geschlechts (Esel, Maultier, Maulesel)  b) bei zu bereitetem Fleisch (ausgenommen Fett)  6. von Därmen für jedes Kilogramm  7. " Speck für jedes Kilogramm  8. " sonstigem zubereitetem Fleische für jedes Kilogramm Jedoch sind von Därmen mindestens . 0,40 Mt.,	_	60  01 02
geschlechts (Esel, Maultier, Maulesel)  b) bei zu bereitetem Fleisch (ausgenommen Fett)  6. von Därmen für jedes Kilogramm  7. " Speck für jedes Kilogramm  8. " sonstigem zubereitetem Fleische für jedes Kilogramm Fedoch sind von Därmen mindestens . 0,40 Mt., von sonstigem zubereitetem Fleisch mindestens 0,50 Mt.	_	60  01 02
geschlechts (Esel, Maultier, Maulesel)  b) bei zu bereitetem Fleisch (ausgenommen Fett)  6. von Därmen für jedes Kilogramm  7. " Speck für jedes Kilogramm  8. " sonstigem zubereitetem Fleische für jedes Kilogramm Jedoch sind von Därmen mindestens . 0,40 Mt.,	  	60 — 01 02 25

Was die Rentabilitätsverhältnisse des städtischen Schlachtund Viehhofs anbetrifft, so wirft derselbe in der letzen Zeit jedes Jahr außer den Zinsen und Tilgungsbeträgen für das Anlagekapital in Höhe von 48 870 Mt. einen mäßigen Reingewinn von 15 000—20 000 Mt. ab, der je hälftig an den Reservesonds und die Stadtkasse abgeliesert wird. Die letztere erhält ferner für Rechnungssührung, Revision der Rechnung, sowie für Leitung und Beaufsichtigung der Unterhaltungsarbeiten an den Schlachthaus- und Viehhosgebäuden durch die Beamten des Hochbauamts jährlich eine Summe von 2000 Mt. und die städtische Pensions-, Witwen- und Waisenkasse 9% des Gesamtdiensteinsommens der etatmäßig angestellten Beamten (von zur Zeit 33 650 Mt. = 3028 Mt.) zus gewiesen.

Der an die Stadtkaffe abgelieferte Reingewinn betrug:

1889		$4\ 600$	Mŧ.	1901	•	13235	Mŧ.
1892		<b>79</b> 0	"	1904		17691	,,
1895				1907		$6\;645$	,,
1898		14148	"	1908		9465	,,

Der Reservesonds war Ende 1908 auf 58 210 Mt. angewachsen. Die Summe der bisherigen Berwendungen aus diesem Fonds für Erweiterungen, Reparaturen und Neuanschaffungen von Maschinen und Gerätschaften usw. beziffert sich auf 134 561 Mt.

# 6. Die Sparkasse1.

Die städtische Sparkasse wurde im Jahre 1826 von der Beurbarung gegründet. Neben der Bonndorser (gegr. 1763 von Fürstabt Martin Gerbert von St. Blasien), Karlsruher (1816) und Mannheimer (1822) Kasse gehört sie zu den ältesten Geldinstituten dieser Art in ganz Baden und versügt gegenwärtig über den größten Einlagenbestand. Die Berwaltung der Freiburger Sparkasse wurde der Beurbarungsverwaltung übertragen, welch letztere auch die Haftbarkeit in erster Linie
für das neue Institut übernommen hat. Dafür sließen der Beurbarung
auch die etwaigen Überschüsse der Sparkasse zu, welche sie größtenteils
zur Verwendung für gemeinnüßige Zwecke wiederum an die Stadtkasse
abliesert. In zweiter Linie haftet die Stadtgemeinde mit ihrem ganzen
Vermögen und mit ihrer Steuerstrast.

Tatsächlich hat die Beurbarung aber schon seit dem Jahre 1803 nebenbei den Zweck einer Sparkasse erfüllt. Auf eine unterm 16. Oktober

Die folgenden Ausführungen find dem Rechenschaftsbericht der ftäbtischen Sparkasse für das Jahr 1908 entnommen.

Schriften 129. Fünftes heft. - Gemeinbebetriebe II. 5.

1803 von dem Weltpriester Heinrich Sautier — dem Stifter — außzgegangene schriftliche Anregung wurde von der Beurbarungskommission unterm 30. Oktober 1803 beschlossen, jederzeit die Gelder der Waisen und von fämtlichen Dienstboten in Beträgen von 25 fl. an, sowie alle Prämiengelder von Zöglingen der Sautierschen Stiftung gegen Schuldzscheine anzunehmen und mit 5% zu verzinsen. Am 15. Januar 1827, wo die Sparkasse ihre Tätigkeit begonnen hat, betrug das Guthaben der Einleger bei der Beurbarungskasse bereits 96000 fl.

Die beiben Institute Sparkasse und Beurbarung sind heute noch eng miteinander vereinigt. Die Mitglieder der Sparkassenkommission werden satungsgemäß nur aus der Reihe der Mitglieder der Beurbarungsfommission gewählt. Die Berwaltung der Beurbarung und der Sparkasse ist in einer Person vereinigt, ebenso haben beide einen gemeinschaftslichen Sekretär. Bei der Sparkasse sind sodann weiter angestellt: 1 Kassensbuchhalter, 1 Kontrolleur, 1 Berwaltungsassisstent, 1 Berwaltungsgehilfe und 1 Diener.

Die Kasse beschränkte ihren Wirkungskreis zunächst auf die Annahme kleiner Ersparnisse von Einwohnern der Stadt; sie mußte indessen den Bedürsnissen der Zeit entsprechend öfters ihren Geschäftsbetrieb erweitern und ihre Sazungen ändern. Wie die übrigen gemeinnüzigen Institute ähnlicher Art, so will auch die Freiburger Kasse in erster Linie die verzinsliche Anlage von Sparpsennigen ermöglichen, auf der anderen Seite bietet sie aber auch dem Kapitalsuchenden Gelegenheit, Darlehen auf kürzestem und billigstem Wege zu äußerst günstigen Bedingungen zu ershalten und abzutragen.

Der Spotheten be ft and bezifferte sich Ende 1908 auf 29884 590 Mt. Um vermehrte Gelegenheit zur Ansammlung von kleinen und kleinsten Sparbeträgen zu bieten, hat die Kasse auch sogenannte Heinsten Sparbeträgen zu bieten, hat die Kasse auch sogenannte Heinsten Sie Ihrehmer zahlen als Sicherheitsleistung den Betrag von 3 Mt., welcher bei Ablieserung der unbeschädigten Sparbüchse wieder zurückgegeben wird. Ende August 1907 wurde mit der Ausgabe dieser Büchsen begonnen; Ende 1908 waren bereits 830 Stück im Gebrauch, welche im Laufe des vergangenen Jahres nahezu 32 000 Mt. einbrachten.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1908 an wurde ferner an Stelle der bisherigen monatlichen Verzinsung der Einlagen, wobei jedoch die an den drei ersten Werktagen eines Monats einbezahlten und die an den drei letten Werktagen eines Monats erhobenen Beträge für den ganzen Monat verzinst wurden, die tägliche Verzinsung für alle Einlagen ein-

geführt. Ebenso wurde die Kündigungsfrist für Einlagen über 1000 Mf. von sechs auf drei Monate herabgesett. Die in den Satungen vorgesehenen Kündigungssristen kommen aber in der Regel nicht zur Answendung; die Kasse zahlt vielmehr auf Berlangen jederzeit jeden Betrag ohne Kündigung bedingungsloß aus.

Wie die solgenden Übersichten zeigen, hat sie im Laufe der Jahre eine recht ersreuliche Entwicklung genommen und beträchtliche Überschüsse erzielt. Nach dem jüngsten Rechnungsabschluß vom 31. Dezember 1908 beträgt das Bruttovermögen der Kasse 33 936 003 Mt., das Reinvermögen 2038 357 Mt., die Zahl der Einleger 28 751, der Reservesonds 1646 157 (= 5,16 % des Einlegerguthabens) und der Reingewinn für 1908 192 768 Mt. Das Guthaben der Einleger stellte sich Ende 1908 auf insgesamt 31 888 005 Mt. gegenüber 17,1 Millionen im Jahre 1897 und 11,9 Millionen in 1890. Die Guthaben verteilen sich auf die 28 751 bzw. 16 183 Einleger in den nachgenannten Jahren wie solgt:

			1908	3		1895	
bon	1- 50 9	Mŧ.	4821 =	17 º/o	2563	=	16 º/o
,,	<b>51</b> — <b>1</b> 00	"	2496 =	$9^{0}/_{0}$	1456	=	$9^{0}/_{0}$
"	<b>101— 2</b> 50	"	5074 =	$18^{0}/o$	<b>2</b> 873	==	$18^{\rm 0}/_{\rm 0}$
,,	251-500	"	4062 =	14 º/o	2397	==	$15\ ^{0}/o$
,,	501—1000	"	4202 =	14 º/o	2523	=	16 º/o
"	1001-2000	,,	3710 =	13 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	2214	=	13 º/o
"	2001—5000	"	3077 =	$11^{-0}/o$	1560	=	$9^{0}/_{0}$
,,	über 5000	,,	1309 =	$4^{0}/o$	<b>597</b>	_	$4^{0}/0.$

Auf ein Sparbuch kam 1908 durchschnittlich eine Einlage von 1109,11 Mk. (1907: 1080,90 Mk., 1905: 1106 Mk.). Unter Zugrunde-legung einer mittleren Bevölkerungszahl von 80000 entfielen auf 100 Einwohner im Durchschnitt 35,94 Sparbücher.

Außer dem gesetlichen Refervesonds in Höhe von 1646157 Mt. versügt die Kasse noch über eine besondere Reserve von insgesamt 392 200 Mt. = 1,23% des Einlegerguthabens, welche aus Restüberschüssen von früheren Jahren angesammelt wurde und es ermöglichen soll, die jährlichen Ablieserungen an die Beurbarungs daw. Stadtsasse sin der gleichen Höhe zu leisten, wodurch eine gewisse Stadtlität des Umlage-(Gemeindesteuer)-sußes herbeigesührt wird. Für gemein nühige Zwecke wurden seit Bestehen des Instituts (82 Jahren) die ansehnliche Summe von 3299785 Mt. verwendet.

Der Einlagezinssuß, welcher sich in den früheren Jahren durch= schnittlich auf 31/4-31/20/0 belief, mußte in den letten Jahren infolge

3\*

bes ftarken Geldabslusses wiederholt erhöht werden und betrug das ganze Jahr 1908 hindurch 4%; am 1. Januar 1909 wurde er wieder auf  $3^3/4\%$ 00 ermäßigt. Mit der Steigerung des Einlagezinses von  $3^{1/2}$  auf 4%00 am 1. Januar 1908 mußte auch eine Erhöhung des Zinssußes für Hypotheken von 4%1/4 auf 4%20/0 ersolgen, welcher Sat heute noch in Kraft ist.

Die nachstehende Überficht illustriert die Entwicklung ber Sparkaffe in den letten 19 Jahren.

Jahr	Ginlagen	Rüc <b>t.</b> zahlungen	Gutge= schriebene Zinsen	Guthaben der Einleger am Jahres- fclusse	Zahl ber Ein= leger	Umfah	Rein= gewinn
1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908	Mt. 2 156 405 2 153 806 2 867 396 3 012 293 3 143 301 3 598 649 3 722 844 3 857 070 3 900 682 4 359 516 4 154 434 5 288 507 6 065 217 6 622 133 6 569 515 6 446 130 6 664 409 6 555 937 8 336 499	98 738 6 610 511 7 098 746 6 775 411	Wit. 359 421 352 999 401 396 441 663 440 435 465 287 450 315 466 509 484 886 546 462 566 683 725 101 788 112 784 802 834 749 859 304 954 880 1 155 509	Mt.  11 924 461  11 835 218  12 854 156  13 964 767  14 802 259  15 992 772  16 399 235  17 719 539  18 531 607  19 102 827  21 239 799  23 373 574  25 216 816  26 553 995  27 846 135  28 759 338  29 171 408  31 888 005	90 t. 13 802 13 702 14 266 14 900 15 441 16 183 16 948 17 574 18 234 19 124 19 781 21 067 22 039 22 997 23 826 24 861 26 001 26 988 28 751	9Mt. 8 480 995 8 623 783 9 957 253 10 840 530 10 948 974 14 286 109 18 564 875 16 051 526 16 697 289 18 051 661 121 734 407 24 667 494 27 161 257 28 545 974 27 711 278 26 628 289 31 351 779	90 t. 127 046 133 745 102 843 95 991 130 516 124 277 151 205 179 831 150 287 100 197 174 760 75 576 84 922 102 547 163 438 171 218 196 985 222 210 192 767

Der Aufwand für die Berwaltung des erfreulich aufgeblühten Instituts ersorderte im Jahre 1908 nur die verhältnismäßig geringe Summe von 28 000 Mt. Erheblich höher aber werden die Berwaltungsstoften werden, wenn einmal das neue Gebäude, welches zum Kauspreise von 310 000 Mt. von der Stadtgemeinde erworben wurde und mit einer weiteren Summe von 350 000 Mt. entsprechend umgebaut und eingerichtet werden soll, von der Sparkasse bezogen ist.

Mit der Abtretung dieses Gebäudes an die Sparkasse hat die Stadtverwaltung einen doppelten Zweck erreicht: einmal wird auf diese Weise das "Falkensteinsche" Haus (Franziskanerstraße 3), dieses schönste und historisch wertvollste gothische Patrizierhaus der Stadt, welches der volksbeliebte Kaiser Maximitian I. um 1500 sich für seinen einstigen Witwersitz hat erbauen lassen, für alle Zeiten in seiner ursprünglichen Gestalt und unter Entsernung mancher Zutaten einer späteren Periode erhalten und gleichzeitig in einer dem modernen

Leben zweckbienlichen Weise wieder hergestellt, auf der anderen Seite wird aber auch für ein so wichtiges Gemeindeinstitut wie die Sparfasse ein eigenes Verwaltungsgebäude geschaffen, wie es im hinblick auf seine bevorzugte Lage in der Mitte der Stadt und auf seine Zugänglichkeit von zwei verschiedenen Straßen aus nicht zweckmäßiger und schöner gedacht werden kann.

Freilich ist die Summe der Umbau= und Einrichtungskosten eine sehr hohe, und es werden sich der Zins und eine etwaige mäßige Amortisation aus der Gesamtsumme von 660 000 Mt. in der Berminderung der versügbaren überschüffe der Kasse schon bemerkbar machen. Allein der seit einigen Jahren an die Stadtkasse abgelieserte Beitrag von 144 000 Mt. für gemeinnützige Zwecke wird dadurch nicht berührt, da schon bei dem heutigen Bermögensstand der Anstalt — Reinvermögen von über 2 Mill. Mt. — ein jährlicher Überschuß gesichert ist, mit welchem die durch die neue Erswerbung und die ersorderlichen Umbauten bedingten Ausgaben uns beschadet jener Ablieserung unschwer bestritten werden können.

### 7. Das Leihhaus1.

Das Leibhaus ift wie die Sparkaffe eine Bründung der ftadtischen Beurbarung.

Unterm 31. Oftober 1810 wurde vom Großherzog Karl Friedrich die landesherrliche Genehmigung zur Errichtung einer Leihbank in Freiburg erteilt. Ihre Einführung geschah zur "Steuerung des schädlichen Wuchers und zum Besten der dürstigen Volksklassen." Den Einwohnern der Stadt und der näheren Umgebung sollte dadurch Gelegenheit geboten werden, in dringenden Fällen Darlehen gegen Verpsändung beweglicher Sachen zu erhalten, ohne sich der Gesahr aussehen zu müssen, durch übermäßige Zinsen oder willfürliche Abdrückung des Faustpsandes geschädigt zu werden. Dem stillen Unwesen des Wuchers, unter welchem damals weite Volkskreise, insbesondere in Zeiten der Kriegsnot, Erwerbslosigkeit und allgemeinen Lebensmittelteuerung zu leiden hatten, konnte ledigelich durch eine solche gemeinnützige Anstalt vorgebeugt werden.

Nach den bestehenden Verhältnissen wurde die Schaffung und Ershaltung eines Leihhauses nur durch das Eintreten der bürgerlichen Bezurbarungsgesellschaft ermöglicht, welche die zur Gründung nötigen Mittel zur Versügung stellte, und soweit solche durch Anleihen aufzubringen waren, mit ihrem Kredit und Vermögen dafür einstand.

<sup>1</sup> Die folgenden Ausführungen find den Jahresberichten für 1906 und 1907 entnommen.

Leitung und Aufsicht über das Leihhaus steht einer Kommission von sechs Mitgliedern zu, welche außer dem Borsigenden und dessen Stellvertreter aus der Zahl der Beurbarungskommissionsmitglieder vom Stadtrat ernannt werden. Die Verwaltung besteht aus einem Verwalter und Kassier, einem Kontrolleur und Schäger, serner einem besonderen Golde, Silbere und Juwelenschäger sowie einem Magazinier und Diener. Der Verwaltungsauswand der Anstalt belief sich im Jahre 1907 auf 12213 Mt.

Der Versat ist in der Regel im Januar am größten, im August dagegen am geringsten. Die gesteigerte Inanspruchnahme des Leihhauses während der Wintermonate ist in der Hauptsache auf die sür die arbeitende Bevölkerung ungünstigen Erwerds- und Arbeitsverhältnisse in dieser Zeit zurückzusühren. Die Faschingszeit macht sich bei der Freiburger Anstalt bezüglich des Psänderverkehrs nur in geringem Grade bemerkbar. Während der Woche erreicht der Versat am Montag und Dienstag seinen Höhe-punkt, während am Samstag vorwiegend die Einlösung von Pfändern ersolgt. Im Jahre 1907 wurden durchschnittlich 114 Pfänder im Tage geschäftlich behandelt gegen 120 bzw. 127 in den beiden Vorjahren-Zur Versteigerung gelangten 10,15% oder im Vorjahr eingesetzten Pfänder. Nicht nur von Einheimischen, sondern auch von durchreisenden und vorübersgehend sich in Freiburg aushaltenden Personen wird die Anstalt häusig in Anspruch genommen. Der Versand von eingelösten Psändern nach auswärts betrug 1907 449 Stück gegenüber 452 im Vorjahr.

Die Beleihungsdauer der im Jahre 1907 eingelöften 15543 Stück Pfänder hat betragen bei

3963	Stüct	1	Monat	1313	Stüct	7	Monate
1383	"	<b>2</b>	Monate	897	"	8	,,
838	"	3	"	774	"	9	,,
828	"	4	. ,,	641	"	10	"
866	"	5	"	680	"	11	,,
851	"	6	"	1105	"	12	"
				1404	"	13	,,

Die am häufigsten zum Pjande angebotenen Gegenstände find Goldsund Silbersachen, Kleidungsstücke, Wäsche und Weißzeug, Betten, Schuhzeug, Fahrräder, Musikinstrumente, Wands und Standuhren, Nähmaschinen und Schußwaffen.

Was die Höhe der gewährten Darlehen (rund 115 000 Mt.) anbetrifft, so besanden sich 1907 unter 16 955 Pfändern

13477	Stück	mit	einem	Darlehen	von	2—	9	Mf.
3111	"	,,	"	"	"	10	49	,,
298	,,	,,		"		<b>5</b> 0—		
67	"	,,	"	,,	,,	100	399	,,
<b>2</b>	,,	,,	,,	,,	,,	400-1	000	,,

Die Anstalt wird also entsprechend ihrem Zwecke vorwiegend von solchen Personen benutzt, denen mit einem kleinen Borschuß aus augensblicklicher Rot geholsen ist. Im Jahre 1907 sind im ganzen 9 und 1906 10 Pjänder widerrechtlich zum Versatze gekommen.

Die Pfänderbewegung gestaltete sich in den letten 11 Jahren folgendermaßen:

Jahr	Ve	rfeşt	(%i	ngelöft	<u> Versteigert</u>		
	Stück	Darlehen	Stück	Darlehen	Stück	Darlehen	
		Mt.		Mt.		Mť.	
1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906	16 898 16 778 16 724 15 704 16 847 17 968 18 060 18 670 19 042 17 815	148 101 148 630 156 201 155 208 171 918 165 204 172 256 170 187 174 930 164 170	14 714 15 125 14 864 14 909 14 513 15 942 16 468 16 960 17 417 16 689	128 280 133 324 140 491 136 035 153 858 152 724 158 589 160 280 157 712 159 044	1 989 2 069 1 769 2 008 1 635 1 671 1 574 1 592 1 658 1 735	17 175 16 932 14 322 16 020 13 217 13 171 13 516 11 893 13 482 15 118	

Das Reinvermögen der Anstalt bezifferte sich Ende 1907 auf 64 661 Mt. Etwaige Betriebsüberschüffe (im Jahre 1907 z. B. 2188 Mt., 1906: 1400 Mt.) werden jeweils dem Betriebstapital zusgeschlagen und wie das übrige Vermögen in Darlehen auf Pfänder ansgelegt.

# 8. Schwimm- und Vadeanstalten.

#### a) Das Schwimmbad.

Das Schwimmbad an der Dreisam, welches in den 60 er Jahren des vorigen Jahrhunderts von einer eigens zu diesem Zweck gebildeten Attiengeselschaft gegründet worden war, befindet sich seit Ansang der siebziger Jahre im Besitze der Beurbarung. Es ist nur während der Sommermonate geöffnet und die größte Fluß-Badeanstalt am Plaze. Außer Schwimm- können auch Douche- und Einzelbäder genommen

werden. Die Aufsicht führt neben zwei Schwimmlehrern ein städtischer Badmeister, der außerhalb der Badezeit bei der Sparkasse beschäftigt ist. Über Betriebsergebnisse und Frequenz gibt die solgende Tabelle Außekunst:

Jahr	Einnahmen (aus Bädern und Wohnungsmiete des Badmeisters)	Anzahl der Bäder		
•	Mt.	Mf.		
1897	7 501	3527	51 132	
1898	6747	4 444	42755	
1899	7 250	4 421	46 624	
1900	6392	4 462	36833	
1901	6 044	3 364	36893	
1902	5906	3 439	35817	
1903	5 721	4 043	$34\ 057$	
1904	9 533	3275	<b>54</b> 378	
1905	8 732	4 146	49 166	
1906	7644	4045	42 293	
1907	6293	4 179	$34\ 035$	
1908	7 341	4 700	40 127	

Die Preise für die Benutung des Bades find, wie folgt, fest= gesett: Es kosten

```
1 Abonnement für Einzel- und Schwimmbad 10 Mt.
               " Schwimmbad .
               " Schüler
               " Schwimmunterricht . . .
              für Einzelbad . . . .
                  Schwimmbad ohne Rabinett
                              mit
                             für Rinder
                                          1
Einzelkarten für Schwimmbad ohne Kabinett
                                          20 Bf.
                            mit
                            zu ermäßigtem Preis
   (an Sonntag-Nachmittagen)
                                          10 Bf.
 1 Einzelbad . . . . . . . . . . . .
                                          40 ,,
```

Das städtische Schwimmbad repräsentiert mit dem dazu gehörigen Grundstück einen Wert von mindestens 100 000 Mk.

Im Jahre 1903 erwarb die Stadt durch den Ankauf des Heims ich en Anwesens an der Lorettostraße (34859 am für 500000 Mt.) noch die weitere in Freiburg vorhandene Kaltbadeanstalt, welche aber nicht in eigene Verwaltung genommen, sondern verpachtet

wurde. Das Gut enthält außer dem Schwimmbad noch sehr wertvolles Baugelände und ausgedehnte Wirtschaftsräumlichkeiten, mit denen ein kleiner landwirtschaftlicher Betrieb und eine Eisgewinnungsanlage verbunden sind. Der jährliche Pachtpreis für das ganze Anwesen beträgt 10000 Mk. Die Badpreise sind im allgemeinen etwas niedriger als bei der im Betriebe der Stadt besindlichen Badeanstalt.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der Besitzer des Marienbades, der bedeutendsten und leistungsfähigsten Warmbadeanstalt in Freiburg, seit längerer Zeit eine städtische Subvention von gegenwärtig jährlich 4000 Mt. von der Stadt erhält, für welche ihm weitgehende Verpflichtungen den minderbemittelten Bevölkerungskreisen gegenüber bei Besnühung des Bades auserlegt wurden.

#### b) Das Bolfsbad im Stühlinger Schulhaus.

Seit kurzer Zeit besitzt die Stadt auch eine Warmwafser. Babesanstalt in dem im Jahre 1907/08 neu erbauten Bolksschulhaus im Stadtteil Stühlinger. Dieses Bolksbad wurde am 28. April 1908 eröffnet und erfreut sich eines täglich sich steigernden Zuspruchs seitens der beteiligten Bevölkerungskreise, so daß die Badezeit wiederholt verlängert werden mußte. Auffallend war bisher nur, daß das Bad verhältnissmäßig am wenigsten von Arbeitern benützt wurde. Die kleine Ansstalt besteht auß 12 Brauses und 5 Wannenbädern und erforderte einen Bauauswand von etwa 10000 Mk.

In den acht Monaten seines Betrieds (Mai bis Dezember 1908) wurde das Bad von insgesamt 13308 Personen besucht; es wurden 7067 Brauses und 6241 Wannenbäder verabsolgt. Für die Aufsicht und Bedienung ist ein Badmeister (Stadtarbeiter) angestellt, der mit seiner Frau auch das in demselben Schulhaus untergebrachte Schulbad zu überswachen und in Stand zu halten hat.

Die Rechnungsergebniffe für das erste Betriebsjahr können im hinsblick auf die niedrigen Badepreise in jeder Beziehung als sehr günstige bezeichnet werden. Die Gebühren für die Benützung des Bades sind nämlich folgendermaßen festgesett:

Für	1	Brausebad					auf	10	Pj.
"	1	" mit	Seife	und Handtuch			,,	15	"
,,	1	Wannenbad					,,	25	"
,,	1	" mit	Seife	und Handtuch	•	•	,,	35	"

Das Bad ist mit Ausnahme Sonntags nur Nachmittags geöffnet, und zwar:

Für Mä	Für Frauen					
Sonntags von	8—11	Uhr	Mittwochs	von	2-9	Uhr
Dienstags "	4-9	"	Freitags	,,	2-9	,,
Donnerstags "	49	"				
Samstags "	2-9	,,				

# 9. Die Gemeindezeitung 1.

Die Stadt Freiburg besitzt schon seit dem Jahre 1831 ein eigenes Gemeindeblatt, welches ursprünglich zweimal, später viermal in der Woche erschien und seit 1870 täglich mit Ausnahme Sonntags herauszgegeben wird. Wie seine Bezeichnung, so hat sich auch seine Größe und sein Inhalt im Lause der Zeit bedeutend verändert und erweitert. Erschien es früher wie die meisten öffentlichen Blätter in einem kleinen zweiblätterigen Quartsormat, so umfaßt seine derzeitige Ausgabe in der Regel 3—5 Doppelbogen.

Die Freiburger Gemeindezeitung, welche den Titel "Freiburger Tagblatt, Berfündungsblatt und allgemeiner Stadtanzeiger" führt, bringt außer den Befanntmachungen und Anzeigen der Reichs, Staats und Kirchenbehörden die für die Öffentlichkeit bestimmten Beschlüsse und Berfügungen, sowie sämtliche Ausschreibungen des Stadtrats und der städtischen Beamtungen, den wesentlichen Inhalt aus den Bürgerausschuß vorlagen und die Berhandlungsberichte aus den Stadtverordnetensigungen, Standesregisterauszüge, Telegramme, die wichtigsten politischen Tagesereignisse und Börsenberichte, Theaters und Konzertkritiken, aussührliche Lokalberichte, die wichtigsten Mitteilungen aus den Gerichtss, Bezirksratss, Kreisversammlungss, Land und Reichstagsverhandlungen usw., die Marttspreise der wichtigsten Lebensmittel und Gebrauchsartikel, den täglichen Polizeibericht, unterhaltenden Stoff und ein ausgewähltes Feuilleton, sowie als Sonntagsbeilage das Unterhaltungsblatt "der Hausstreund".

Während früher das "Tagblatt" bald im Selbstverlag der Gesmeinde, bald im Verlag eines einheimischen Buchdruckers erschien, wird seit 1880 das Drucks und Berlagsrecht in sechsjährigen Perioden im Submissionswege an den meistbietenden Druckereibesiger verpachtet. Der Pachtpreis für die gegenwärtige Periode (1904/10) beträgt 36 500 Mt., wovon 1500 Mt. an den vom Stadtrat ernannten Kunstreferenten des Blattes zu entrichten sind.

<sup>1</sup> Bgl. meinen Auffat über "Gemeindezeitungen" im 128. Band (Gemeindesbetriebe), 1. Bd. S. 353 ff.

Die Zahl der Abonnenten hat während des 78 jährigen Bestehens des Unternehmens eine beträchtliche Zunahme ersahren; sie betrug:

im	Jahre	1833			310
,,	"	1844			<b>750</b>
,,	"	1870			1200
,,	,,	1880			4000
"	,,	1894	•		5600
,,	,,	1904			6400
		1908			7000

Das Gemeindeorgan ist neben der "Freiburger Zeitung" das verbreiteste Blatt Freiburgs. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1,50 Mt. und 25 Pf. Trägerlohn, durch die Post bezogen mit Bestellsgeld 1,92 Mt. Als Einrückungsgebühr werden bei Ortsanzeigen für die einspaltige Grunds oder kleine Zeile oder deren Raum 10 Pf., bei auswärtigen für die kleine Zeile 25 Pf. und für Reklamen 40 Pf. besrechnet.

Die amtlichen Bekanntmachungen bes Großherz. Bezirksamts, Die Beröffentlichungen des Stadtrats und der ftädtischen Beamtungen, der verschiedenen Rommissionen, des Stiftungerats, des Bermaltungerats und ber Bermaltung des Krankenhospitals, des Feuerwehrkommandos und ber Feuerwehrkompagnien sowie ber allgemeinen Stiftungsverwaltung find unentgeltlich aufzunehmen, ebenfo der vollständige Theaterzettel und die von der Theatertommiffion ausgehenden Reflameartifel, die Programme für die auf städtische Roften stattfindenden Musikproduktionen, sowie alle jene Bekanntmachungen und Artikel, welche vom Oberburgermeister zur freien Aufnahme ber Expedition übermittelt werden; in gleicher Beije find auch andere ftadtische Beilagen, Programme und befondere Ginladungen ufw. ju behandeln. Alle biefe Bekanntmachungen find jeweils in der verlangten Spaltenbreite und in der bisher üblichen großen Schrift in die nachste Rummer und fo oft einzuruden, als es die betreffenden städtischen Behörden anordnen; fie durfen auch nicht willfürlich getrennt werden.

Der Berleger hat gegenwärtig ca. 70 Freiexemplare an die Gemeinde- und 30 an die Staatsbehörden abzuliesern; sollte der Stadtrat noch weitere bewilligen, so sind auch diese, sowie alle für die Akten ersorderlichen Belegblätter unentgeltlich zu verabsolgen.

Am Schluß des Inseratenteils find die wichtigsten telegraphischen Rachrichten, sowie die Berichte über die bedeutenderen politischen und sonstigen Tagesereignisse in kurzen Auszügen und zwar beides so zeitig

als möglich und keinesfalls später als es in den andern Lokalblättern geschieht, zu bringen. Hierbei ist jedoch die Geltendmachung irgend eines politischen Parteiskandpunktes sorgfältig zu versmeiden.

Der Pächter des "Tagblatts" ift verantwortlicher Redakteur für den Inseratenteil und das Feuilleton, während die Berantwortlichkeit für den politischen Teil einem vom Stadtrat ernannten städtischen Beamten übertragen ist. Der Verleger hat sich allen Anordnungen des Stadtrats bzw. Oberbürgermeisters zu sügen und die Weisungen des als Redakteur sungierenden städtischen Beamten wegen der Ausnahme oder Nichtausnahme von Inseraten und politischen Nachrichten genau zu besachten. Die letzteren darf er selbst auswählen, muß sie aber vorher dem städtischen Redakteur zur Durchsicht und Genehmigung vorlegen; ebenso verhält es sich mit Inseraten und "Eingesandts", welche eine städtische Angelegenheit berühren. Wenn der Drucker wegen der Zulässigkeit der Ausnahme eines Inserats im Zweisel ist, so hat er die Entscheidung des Oberbürgermeisters einzuholen; von letzterem sowie von dem städtischen Redakteur bezeichnete Artikel sind in das Blatt stets auszunehmen.

Dem Pächter ift ferner gegen eine Konventionalstrafe von 10000 Mt. untersagt, nicht nur innerhalb der Pachtzeit, sondern auch noch mährend eines Jahres nach Ablauf derselben ein öffentliches Blatt, sei es eine Zeitung politischen Inhalts oder ein Anzeigeblatt in der Stadt Freiburg weder für eigene, noch auf fremde Rechnung herauszugeben oder zu drucken.

Die finanziellen Ergebnisse Unternehmens sind für die Stadt die denkbar günstigsten, ohne daß sie auch nur das geringste Betriebskapital dafür flüssig zu machen brauchte. Die solgenden Zahlen illustrieren treffend die Rentabilität des "Freiburger Tagblatts" in den letten 40 Jahren.

Es belief fich der Reinertrag:

```
im Jahre 1865 auf
                     600 Gulben
                   1 200
         1870
                   1600
         1874
         1876 "
                   4\,000
                          Mt.
                   9450
         1880
         1886
                  21 200
         1892
                  27\,000
         1898
                  30000
     ,, 1904/10 ,,
                  35 000
```

Dazu kommen noch weitere 15 000 Mk., welche die Stadt für ihre zahlereichen Bekanntmachungen und Ausschreiben der verschiedensten Art, sowie für die Beröffentlichung der oft sehr umfangreichen Sitzungseberichte der bürgerlichen Kollegien auszugeben hätte, und die daher bei der Beurteilung des finanziellen Erfolgs des Prefunternehmens ebenfalls in Betracht zu ziehen sind. Während in den meisten städtischen Voranschlägen hierfür besondere Ausgabeposten eingestellt sind, hat die Freisburger Stadtkasse nicht nur keine Auslagen, sondern ersreut sich noch einer recht ansehnlichen jährlichen Einnahme.

Ein anderer großer Vorteil besteht für die Stadtverwaltung weiter noch darin, daß sie insolge des Besitzes eines eigenen Blattes jederzeit in der Lage ist, ihre Kundgebungen in der zweckdienlichsten Form und möglichst rasch in einem der verbreitetsten Preßorgane der Stadt in die Öffentlichsteit zu bringen und auf der andern Seite mißliedigen Artikeln und Inseraten die Aufnahme zu versagen, von welchem Recht schon wiederholt Gebrauch gemacht worden ist.

Der kommunale Gedanke hat sich also in Freiburg, wie bei den übrigen wirtschaftlichen Betrieben und den zahlreichen gemeinnützigen Ginsrichtungen, so auch auf dem Gebiete des Zeitungswesens aufs beste bewährt.

# 10. Die Plakatanstalt1.

Das Plakatgeschäft befand sich bis zum Jahre 1894 im Besitz ber Firma H. M. Poppen und Sohn, von welcher die Stadt die Einrichtung samt den Anschlagtaseln um den Kauspreis von 2000 Mt. übernahm. Außer den Taseln wurden noch 15 zementene Plakatssäulen aufgestellt, denen später weitere 10 solgten, so daß jetzt 50 Anschlagstellen zum Bestrieb vorhanden sind. Die einmaligen Anschaffungskosten der Taseln und Säulen beliesen sich auf 7035 Mt.

Die Berwaltung des Plakatwesens wurde vom Stadtrat bis auf weiteres dem städtischen Hochbauamt (Kanzlei) übertragen und unterm 15. Mai 1907 eine besondere Betriebsordnung erlassen. Die städtische Plakatanskalt hat danach die Aufgabe, dem Publikum eine zusverlässige und zugleich billige Gelegenheit zu bieten, Anzeigen in Plakatsorm durch Anschlag an die städtischen Plakattaseln und Säulen zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Jeder Austraggeber hat in einem besonderen Formularbogen schriftlich zu erklären, ob er sein Plakat nur

<sup>1</sup> Bgl. meinen Auffat über "Gemeinde-Platatinftitute" a. a. D. S. 369 ff.

für einen Tag oder für mehrere Tage, oder für eine noch längere Dauer angeschlagen haben will. Seit dem 1. Januar 1907 gilt für das Anbringen der Plakate solgender Gebührentarif:

```
Größe 1/1 Bogen 63/86 cm — für 1 Tag
                                               Mŧ.
                                                    6,—
                           jeder weitere Tag .
                                                    3,— mehr
                           1 Woche . . . .
                                                   12,—
                           jede weitere Woche .
                                                    7,— mehr
                           4 Wochen . . . .
                                                   30,—
Größe 1/2 Bogen 63/43 cm — für 1 Tag.
                                                ,, 4,---
                           jeder weitere Tag
                                                    2,- mehr
                           1 Woche
                                                    9,—
                           jede weitere Woche .
                                                    5,— mehr
                           4 Wochen . . .
                                                   24,—
Größe 1/4 Bogen 32/43 cm — für 1 Tag
                                                   3,50
                           jeder weitere Tag .
                                                   1,50 mehr
                           1 Woche . . .
                                                    7,—
                           jede weitere Woche .
                                                  4,— mehr
                           4 Wochen . . . .
                                                   15,—
Größe 1/8 Bogen 32/21 cm — für 1 Tag
                                                    3,—
                           jeder weitere Tag
                                                    1,- mehr
                           1 Woche . . . .
                                                   5,—
                           jede weitere Woche .
                                                    3,- mehr
                           4 Wochen . . . .
                                                   10,—
```

Das Anschlagen geschieht regelmäßig morgens vor 9 Uhr. Die hierfür bestimmten Plakate müssen, wenn auf deren Anschlag sicher gerechnet werden will, am Vorabend spätestens eine halbe Stunde vor Bureauschluß (6 Uhr) bei dem städtischen Hochbauamt abgeliefert werden; ausnahmsweise kann jedoch das Anhesten auch im Lause des Tages vorgenommen werden. Zeitungen sinden keine Annahme. Plakate, deren Inhalt in politischer, religiöser oder sittlicher Hinsicht anstößig erscheint, sind von der Andringung ausgeschlossen; politische Plakate ohne Unterschrift werden nicht angenommen.

Die Plakate der städtischen und Staatsbehörden erscheinen sämtlich auf weißem Papier. Zur Unterscheidung von diesen sind die Anschläge der Privaten, Vereine usw. entweder auf sarbiges Papier zu drucken oder in farbigem Druck auszusühren; Ausnahmen hiervon sind nur für Auswärtige zulässig. Bei starkem Andrange gehen die städtischen und sonstigen behördlichen sowie die Wahlplakate den übrigen vor; in zweiter Linie

jolgen sodann die Privatplakate von nur eintägiger Anschlagsdauer, und zwar in der Reihensolge ihrer Anmeldung. Bei Bedenken über die Zuslässigkeit eines Plakats steht dem Annahmebeamten des Hochbauamtskurzerhand die Entscheidung zu; eine etwaige Berusung geht an das Bürgermeisteramt. Bei Wahlplakaten ist unter Umständen die Entscheidung des Oberbürgermeisters einzuholen.

Der Einzug der Gebühren erfolgt durch die Stadtkaffe. Die Rechnungsergebniffe des Plakatwesens gestalteten sich seit deffen Übernahme in städtische Berwaltung folgendermaßen:

Jahr	Einnahmen Mf.	Ausgaben Mf.	Reingewinn Mf.
1894	1741	6839	
1897	2615	915	1700
1900	3335	1727	1608
1903	3456	1465	1991
1906	4621	1897	2724
1908	7713	<b>227</b> 3	5440

Die Ausgaben erwachsen aus der Unterhaltung der Tafeln (200 Mt.), der Vergütung der Plakatanschläger (ca. 1800 Mt.) und der Anschaffung des nötigen Klebmaterials (ca. 300 Mt.).

Da das zur Errichtung der Anstalt ersorderliche Kapital schon seit 10 Jahren amortisiert ist, kann der zwar bisher bescheidene aber in der Folge noch steigende Reingewinn dieses Unternehmens für alls gemeine Gemeindezwecke verwendet werden. Auch diese verhältnismäßig unbedeutende Einrichtung hat also den Regiebetrieb glänzend gerechtsertigt.

# 11. Die städtische Forstwirtschaft!.

Freiburg erfreut sich dank seiner günstigen Lage an den Borbergen des Schwarzwaldes seit Jahrhunderten eines ausgedehnten Waldbesitzes, der im Großherzogtum Baden nur von den Städten Baden und Villingen übertroffen wird, während ihm Heidelberg nur um etwas über 500 ha nachsteht. Die Waldungen der Stadt Freiburg bestehen aus Hoch und Mittelwaldungen und umfassen gegenwärtig ein Gesamtareal von 3589 ha, wovon 3123 ha auf der Freiburger Gemarkung liegen und von dieser 55,8% on umfassen. Die Hochwaldungen sind mit 2795 ha vertreten und verteilen sich auf folgende Distrikte: I. Bohrer mit dem

<sup>1</sup> Bgl. den Abschn. III.: Die Stadtwaldungen von G. Hüetlin a.a. O. S. 187 ff.

Anbfelsenwald. Dieser Bezirk beginnt bei Günterstal und zieht sich hinauf bis zum Kybselsen (822 m) und Schauinsland (1286 m) und umschließt die ganze westliche Gebirgswand des Bohrertals mit verschiedenen von Dft nach West verlaufenden tiefeingeschnittenen Dobeln. II. Balenting. wald zwischen Littenweiler und Bunterstal mit dem Balbfee, der Franzosenschanze und dem Brombergkopf. III. Ilberberg : Kreuz = kopf zwischen Langadern und dem Rebhaus mit dem lieblichen Günterstal zu feinen Fugen. Auf ber Bohe biefes Waldes erhebt fich bas 1907/08 neuerbaute Waldfurhaus Quifenhöhe mit seinen herrlichen Ausbliden in das Bohrertal, nach dem Rheintal, Kaiferstuhl und Vogesen. IV. Ottilienwald, welcher fich vom "Jägerhäusle" bis jum Roßtopf mit seiner großartigen Fernsicht (eiserner Turm 739 m über Meereshöhe) und gegen Ebnet ausdehnt und die reizend am Waldesrand gelegene Stiftungsanftalt Rarthaus umichließt. Un diefen Diftritt lehnt fich gegen Sudmeften und Weften der mit Reben und Unlagen befrangte Schlogberg, eines ber hauptfächlichften Wahrzeichen Freiburgs, an. Unter bem Roffopfgipfel liegt reigend in einer trauten Ede, gang bom Walb umfaumt, St. Ottilien mit feiner Wallfahrtstapelle und in unmittelbarer Nahe bavon etwas höher das St. Wendelinsfirchlein, überschattet von einer mächtigen 300 jährigen Buche. V. Birkenreute= wald. Dieser ift Bestandteil eines der Stadt Freiburg gehörigen, getrennt vom übrigen Stadtwald gelegenen großen hofguts, des Birtenreutehofes, in der Rahe des Dorfes Rirchgarten.

Außer diesen Hochwaldungen besitzt Freiburg noch einen ausgedehnten Mittelwald, den im Westen und Nordwesten der Stadt zwischen Lehne und Vörstetten sich hinziehenden 831 ha großen Mooswald, und den 179 ha großen, zwischen Haslach und Opfingen gelegenen Rieselseldwald, der jedoch früher oder später zur Vergrößerung der Rieselselder Verwendung sinden dürste.

Was die Holzarten anbetrifft, welche in den städtischen Waldungen hauptsächlich gezüchtet werden, so sind die gemischten Bestände vorherrschend, da hierdurch nicht nur die Sicherheit des Waldes erheblich erhöht wird, sondern auch die natürlichen Produktionssattoren des Bodens besser ausgenützt, eine mannigsachere Bedarsse besriedigung ermöglicht, die natürliche Verzüngung des Waldes erleichtert und der Reiz des Landschaftsbildes nicht unwesentlich erhöht wird. Die Hoch waldungen sind gegenwärtig etwa zu 50,3% der Fläche mit Laubholz (37,2 Buchen, 11,3 Sichen, 1,8% hainbuchen, Esche, Ahorn und Linde) und 49,7% mit Nadelholz (34,3 Tannen,

11,7 Fichten, 2,7 Forlen, 1 % Särchen und ausländische Nadelhölzer) bestockt. Da die Nadelholzzucht rentabler ist als die Laubholzzucht, soll das Nadelholz dem Laubholz gegenüber in Zukunst in der Weise bes günstigt werden, daß es etwa 70 % der gesamten Waldsläche einnimmt. Die Buche soll ihm überall bis 20 % beigemischt werden ihrer vorzüglichen waldbaulichen und ästhetischen Eigenschaften wegen. Die Eiche soll auf geeigneten Standorten, namentlich im Herdernerwald, rein gezüchtet werden.

Die Sauptholzarten in den Mittelwaldungen, im Moosund Rieselseidwald, sind im Oberholzbestand die Eichen, Eschen und Erlen, im Unterholzbestand die Erlen, Weichhölzer, seltener Eschen und Hainbuchen. Der Ahorn und die Birke sowie auch die Roteiche werden erst seit neuerer Zeit bei den Schlagausbesserungen verwendet und daher auch erst später mehr in den Vordergrund treten.

Bon größter Bedeutung in finanzieller hinficht ist die Umstriebszeit. In den hochwaldungen ist der 120 jährige Umtrieb einsgeführt und soll auch, weil allen Ansorderungen entsprechend, in Zukunst beibehalten werden, wobei das Überhalten von Eichen im zweiten Umstrieb nicht ausgeschlossen ist. Während bei der ersten Forsteinrichtung im Jahre 1842 ein 100 jähriger Umtrieb angenommen wurde, den man nach 20 Jahren auf 120 Jahre erhöhte, beträgt der gegenwärtige tatssächliche Umtrieb 133 Jahre. In den Mittelwaldungen besteht für den Mooswald der 24 jährige und für den Rieselseldwald der 20 jährige Umtrieb, wobei von dem Oberholz aber die Eichen bis zu 180, die Eschen und Erlen bis zu 80 Jahren übergehalten werden.

Daß aber die städtische Forstverwaltung (Forstamt) nicht nur auf die Erzielung einer möglichst hohen Rente bedacht ist, zeigen die zahlreichen schönen Altholzbestände, welche in größeren Gruppen und an Wegen allenthalben bis zur physischen Haubarteit übergehalten werden, wie z. B. am Kybselsen, im Sternwald, in der Bodlesau, am Stationenweg nach St. Ottilien usw. Die Ratur hat es glücklicherweise ermöglicht, daß den hygienischen und ästhetischen Interessen auch ohne allzu große sin anzielle Opfer durch Bestandspslege, örtlichen Wechsel der Holzearten, Mischung usw. genügt und so das Rüstliche mit dem Angenehmen verbunden werden kann. Die Bewirtschaftung der Waldungen nach Schönheitsrücksichten ist, wie das städtische Forstamt in einem Bericht an den Stadtrat mit Recht hervorhebt, ein in den sozialen und wirtschaftslichen Verhältnissen der heutigen Zeit begründetes Bedürfnis. Je nervöser und materieller sich das Leben des Städters im Kamps ums

Schriften 129. Fünftes Beft. - Gemeinbebetriebe II. 5.

Dasein gestaltet, um so höher ist die ethische Bedeutung eines zweckmäßig bewirtschafteten Balbes, insbesondere für die minder bemittelten Be-völlerungskreise anzuschlagen, die in mehr oder weniger engen und oft noch äußerst mangelhast eingerichteten Wohnungen leben müssen und keine Scholle Boden ihr eigen nennen können.

Daß die Stadt Freiburg aber aus ihren herrlichen Waldungen auch einen recht beträchtlichen Rugen zieht, zeigt die nachstehende kurze Übersicht:

Der Reinertrag belief sich

```
im Jahrzehnt 1842/51 auf jährlich 55 503 Mt.
             1852/61
                                  61 664
,,
             1862/71
                                  64613
             1872/81
                                  97 647
             1882/91
                                  90132
            1891/1902 "
                                 117 968
                          234 884 Mf.
      Jahre
              1902
              1907
                          170231
              1908
                          208 480
```

Den Gesamteinnahmen von 320298 Mt. aus verkauftem Holz, See-, Streu-, Kuttergraß, Mooß, Tannreis und Forststraßgefällen standen im Jahre 1907: 150066 Mt. an Außgaben gegenüber, welche sich auf die einzelnen Positionen, wie folgt, verteilen: Gehälter 24432, Reisetosten und Tageßgelber 1765 Mt., Waldvermessung, Taxationen usw. 1014 Mt. Kulturen 17690 Mt., Waldwege 14285 Mt., Unterhaltung der Waldbüterhäuser 2644 Mt., Holzhauerlöhne 73215 Mt., Wert des Bürgernutzens 1 (Gabholz) 12005 Mt. und sonstige Kosten 3016 Mt. Der Reinertrag ist von 20,2 Mt. pro Hettar und 3,96 Mt. pro Festmeter im Jahre 1842 auf 72,7 bzw. 6,54 Mt. im Jahre 1902 und 51,10 bzw. 7,50 Mt. im Jahre 1907 gestiegen.

Während beim privaten Waldbesiger in der Regel die Erreichung des größten sinanziellen Außessettes der leitende Gesichtspunkt für seine Forstwirtschaft bildet, läßt sich die Freiburger Stadtverwaltung daneben schon seit einer langen Reihe von Jahren (1874) die Erschließung der Raturschönheiten ihres ausgedehnten Waldbesiges durch Erbauung zahlreicher, den verschiedensten Zwecken, Wünschen und Gewohnheiten der Bevölkerung in möglichst vollkommener Weise Rechnung tragenden Waldsußwegen und Waldsahrstraßen in hohem Grade ansgelegen sein, wobei für die Vergnügungs- und Erholungssahrten, sowohl

<sup>1</sup> Die Zahl der gabholzberechtigten Bürger ift in rascher Abnahme begriffen, weshalb auch der reine Wert des Bürgernutzens, der z. B. im Jahre 1887 noch 60 425 Mt. betrug, immer mehr zurückgeht.

in der Ebene wie auf den Bergen bas Spftem ber Rundfahrftragen besonders gepflegt wird, indem man von der zutreffenden Ansicht ausgeht, daß gerade mittelft diefer Strafen nicht allein die wirtschaftlichen. fondern auch die fogialen, ideellen und afthetischen Intereffen der Stadt burch ihren Wald am beften gefördert werden. So murden in ben Jahren 1874-1904 die Strafen vom Rebhaus nach Langadern (1874/76). von der Billa Mitscherlich in der Gunterstalftrage nach dem Waldfee (1882), von Berdern über St. Ottilien nach Ebnet und ber idnlisch ge= legenen Karthaus (1878/86), ferner die Chauffeen um den in den Jahren 1879/1880 angelegten Waldsee (1883), der Fahr- und Reitweg im Möslepark (1886), sowie die Schauinsland= (1894/96), Schlogbergfahr- und Wintererstraße (1904/05) angelegt. Dazu kommen in den Jahren 1905/07 noch drei weitere hervorragende Waldfahrstraßen: nämlich die Strafe vom Birzberg nach bem Jägerhäusle, vom Wafferschlößle über St. Valentin nach der Kyburg und von der Ryburg nach der Boblegau und dem Lorettoberg, welche im Juli 1907 dem öffentlichen Berkehr übergeben murden.

Die Stadtgemeinde Freiburg erfreut sich heute dank der Bewilligung der ersorderlichen Mittel in Höhe von rund 700000 Mt. durch den Bürgerausschuß eines Waldverkehrsnetzes von 48 Kilo=meter Waldsahrstraßen und 165 Kilometer Waldsuß=wegen; sie steht in dieser Beziehung einzig da in ganz Deutschland.

Der Stadtwald ist so im Laufe der Zeit zu einem großen Stadts park geworden, der in allen seinen Teilen durch gut unterhaltene, nicht zu steile Fuß- und Fahrwege aufgeschlossen ist, welche überallhin bis zu den höchsten Punkten (Schauinsland, Roßkops, Kybselsen) mit herrlichen Ausblicken in weite Fernen sühren. Die Freiburger Stadtverwaltung hat in ihrer Forstwirtschast das Notwendige mit dem Nüplichen in der denkbar glücklichsten Weise miteinander verbunden und ohne nennensswerte Opser die soziale Frage ein gutes Stück ihrer Lösung näher gesbracht. Ersolgreicher und schöner lassen sich wohl die waldbaulichen und sinanziellen mit den sanitären, sozialen und allgemeinen Wohlsahrtssinteressen nicht vereinigen als es in der "Waldskadt" Freiburg gesschehen ist.

Das Personal des städtischen Forstamts besteht außer dem Obersörster aus einem Sekretär und einem Berwaltungsgehilsen, einem Waldsstraßenmeister und 11 Forstwarten. An Arbeitern werden durchschnittlich beschäftigt: 9 Stadtarbeier, 80 Holzhauer (im Aktord), 80 unständige Waldarbeiter und Waldarbeiterinnen sowie 2 Wiesenausseher.

4\*

#### 12. Das Stadttheater und Drchefter.

Das Stadttheater war früher (wie es heute noch in den meisten Städten der Fall ist) an eine Gesellschaft verpachtet. Seit dem Jahre 1868 befindet es sich in städtischer Verwaltung. Außer Freiburg genießen in Deutschsland die Segnungen dieser Einrichtung nur noch drei Städte: Mannsheim, Mülhausen und Straßburg i. Els. Das Freiburger Stadttheater steht dank der städtischen Unterstützung mit den ersorderlichen Geldmitteln auf einer beachtenswerten Höhe; es dürste kaum eine zweite Stadt in Deutschen Reich geben, die im Vergleich zu ihrer Bevölkerungszahl über ein gleiches oder gar bessers Kunstinstitut verfügt.

Der Spielplan umfaßt in zur Zeit 8 Monate dauernder Spielzeit (vom 16. September bis 15. Mai) alle Gattungen der dramatischen Kunst (Oper, Operette, Tragödie, Schauspiel, Lustspiel, Posse) mit Außenahme des Balletts. Im Personal sind genügend Kräfte für die Oper und ebenso sür das Schauspiel vorhanden. Der Opernchor besteht auß 20 Damen und 26 Herren.

Der Voranschlag für die Spielzeit 1908/1909 bilanzierte mit 333 500 Mt. An Gagen für daß darstellende Personal waren vorsgesehen:

a)	für	das	Schauspiel	Person:	aĺ			•		61680	Mt.
b)	"	"	Opern=	"						87 880	"
c)	"	,,	Chor=	"					•	41 880	".
						(	อันเ	nm	a	191 440	Mt.

Die Einnahmen waren, wie folgt, veranschlagt:

Zum Ausgleich bes unausbleiblichen Defizits wurde für die versgangene Spielzeit ein Zuschuß von 163600 Mt. aus der Stadtstasse gewährt. Die stets sich steigernden Ansprüche des Publitums wie auch das Bestreben, das Stadttheater auf eine immer höher steigende Stuse zu bringen, machen eine langsame Erhöhung der städtischen Subvention an dieses sür alle Kreise der Bevölkerung höchst bedeutsame Kunstinstitut zur unbedingten Notwendigkeit. Der Zuschuß betrug:

```
    1886/87
    23 000
    Mf.
    1901/02
    115 200
    Mf.

    1891/92
    49 500
    "
    1906/07
    157 000
    "

    1896/97
    66 400
    "
    1909/10
    164 700
    "
```

Man wird nicht leicht eine Stadt finden, die ihrem Theater im Berhältnis zu ihrer Einwohnerzahl auch nur eine annähernd so große Unterstützung zuteil werden läßt, wie dies in Freiburg der Fall ift. Dabei sind hier die Eintrittspreise bei anerkannt hervorragenden Leistungen auf allen Gebieten außerordentlich niedrige, so daß es auch den minderbemittelten Bevölkerungskreisen möglich ist, nicht nur durch den Besuch der Volksvorstellungen (zum Einheitspreis von 40 Pf.) und der Sonntag-Nachmittagsvorstellungen (zu kleinen Preisen), sondern auch sonst das eine oder andere Mal sich einen hohen Kunstgenuß um billiges Geld zu verschaffen.

Preife der Plate.

	Hohe	Erhöhte	Gewöhn=	Aleine
	Preise	Preife	Liche Preise	Preise
I. Rang Balkon:	Mf.	Mf.	Mf.	Mt.
In den drei ersten Reihen	5,50	4,50	3,50	2, —
In den übrigen Reihen	4,50	3,80	3,—	1,75
I. Rang Seitenlogen: In ben vorderen Reihen In den hinteren Reihen Sperrsit	4,50	3,80	3,—	1,75
	4,—	3,—	2,50	1,50
	4,—	3,—	2,50	1,50
Parterrelogen	3,50	2,80	2,50	1,20
	3,—	2,50	2,—	1,—
	2,40	2,—	1,60	0,80
II. Ranglogen	2,— 1,60 1,80 1,50	1,70 1,40 1,50 1,—	1,40 1,20 1,20 0,70	0,70 0,60 0,75
Ronbell	0,90 0,70 —	0,80 0,50 —	0,60 0,50 0,30 0,20	0,40 0,30 —

In der Spielzeit vom 16. September 1908 bis 15. Mai 1909 einschließlich fanden an 213 Spieltagen statt:

- 180 Vorftellungen im Abonnement,
  - 4 " mit aufgehobenem Abonnement und hohen Breisen,
  - 4 Borstellungen " " " und erhöhten Breisen,
  - 13 Borftellungen " " und gewöhn= lichen Breifen,

- 22 Borftellungen mit aufgehobenenem Abonnement und kleinen Breifen,
  - 6 Rindervorftellungen mit halben Preisen,
  - 8 Bolksvorstellungen zum Ginheitspreis von 40 Bf. für alle Bläge,

insgefamt 237 Borftellungen.

Diese verteilen sich auf 121 Schauspiele, 114 Opern, 2 gemischte Vorstellungen (Oper mit vorausgehendem Schauspieleinakter).

Die veranftalteten Borftellungen umfaßten :

21 Tragödien und Schauspiele, 22 Lustspiele, 5 Schwänke, Possen bzw. Volksstücke und 2 Kindermärchen; zusammen 50 Schauspielwerke, 32 Opern und 4 Operetten, insgesamt 36 Werke.

Die Oberleitung und Aufsicht über das Kunstinstitut steht einer besonders gebildeten Theaterkommission zu, deren Mitglieder vom Stadtrat ernannt werden. Das etatmäßige Verwaltungspersonal setzt sich zusammen aus einem Direktor, einem Kassier, einem Sekretariatsassisstenten und einem Diener. Ferner sind angestellt dzw. beschäftigt: 2 Theatermeister, 1 Obergarderobier und 3 Gehilsen, 1 Kostümsschneiderin und 2 sonstige Schneiderinnen, 1 Garderobiere und 3 Geshilsinnen, je 1 Friseur und Friseuse, 8 sest besoldete, ständige Arbeiter, 10 Villetabnehmer, 1 Requisiteur nebst Gehilse, 1 Möbelarbeiter, 1 Besleuchter, 1 Hequisiteur nebst Gehilse, 1 Möbelarbeiter, 1 Besleuchter, 1 Heizer und 3 Kehrfrauen. Der Gesamtauswand für dies Personal besäuft sich auf rund 58 000 Mt., während sür das Künstlerund Chorpersonal für die Spielzeit 1909/10 198 000 Mt. einsgestellt sind.

Die Stadt baut gegenwärtig mit einem Gesamtsostenauswand von 3 250 000 Mt., wozu noch 552 000 Mt. für die Platzewinnung kommen, einen neuen Musentempel mit vorerst 1125 Sitylätzen, deren Zahl jedoch späterhin auf 1200 gesteigert werden kann. Der schöne und praktische, der Kunst= und Baugeschichte der Stadt entsprechende Bau, der sich mit seiner gewaltigen Kuppel bereits recht wirksam im ganzen Städtebild bemerkbar macht, wird voraussichtlich im herbst 1910 dem Betrieb übergeben werden können und der Opferbereitschaft, sowie dem Kunstsinn der Freiburger Bürgerschaft für alle Zeiten ein glänzendes Zeugnis ausstellen.

Dem Theater steht für seine Musikaufführungen das städtische Orchester zur Berfügung, welches zurzeit aus 44 Mitgliedern besteht und bei Eröffnung des neuen Theaters auf 52—54 Musiker verstärkt werden soll. Für die großen Opern im Stadttheater und die städtischen

Symphonienkonzerte, deren jährlich 6—7 in der Festhalle veranstaltet werden, werden jeweils nach Bedarf noch 40—60 fremde Hilfskräfte herangezogen.

Der Voranschlag ber Orchesterkasse bilanziert im Jahre 1909 mit 115 300 Mt., wovon 96 000 Mt. allein auf die Gehälter einschließlich der drei Kapellmeister entsallen. Die Mitglieder des Stadtorchesters sind als städtische Beamte angestellt; ihre Gehaltsverhältnisse sind in einem besonderen Taris (B) geregelt, welcher in 6 Klassen zerfällt.

Die Theaterkasse zahlt für die Mitwirkung des Orchesters bei Theatervorstellungen 24 500 Mt. an die Orchesterkasse, die Beurbarungsskasse als Anteil am Pachtzins sür die Wirtschaft der Festhalle 1000 Mt., die Stadtgartenkasse sür die Beranstaltung der Sommerkonzerte (von Mitte Mai bis Mitte September) 4700 Mt., während aus Symphoniesund Vereinskonzerten 10 000 bis 15 000 Mt. vereinnahmt werden. Die Stadtkasse leistet auch zu diesem Unternehmen einen sehr erheblichen, jährlich wachsenden Beitrag von zulett 74 300 Mt. (1909), gegensüber 57 800 Mt. im Jahre 1905, 40 206 im Jahre 1900, 29 600 Mt. im Jahre 1895 und 9840 Mt. im Jahre 1889.

# 13. Der städtische Wohnungsbau.

Die Stadt Freiburg ist schon frühzeitig mit der Erbauung von Kleinwohnungen nicht nur für die eigenen Arbeiter, sondern übershaupt allgemein für die minderbemittelten Klassen in verhältnismäßig großem Maßstab vorgegangen, um der Benachteiligung der arbeitenden Bevölkerung einigermaßen entgegenzutreten, welche sich wegen des Charakters der Stadt als Fremden stadt in besonders hohem Maße aus der Bevorzugung größerer Wohnungen und Einzelvillen durch die private Bautätigkeit ergab. In Freiburg hat man die Wohnungsfrage in versichiedener Weise praktisch zu lösen versucht und daher einige wertvolle Ersahrungen gesammelt.

In den Jahren 1862/63 wurden zunächst aus Mitteln der städtischen Beurbarung eine Reihe tleiner Wohnhäuser im östlichen Stadtgebiet an der Schwarzwaldstraße erbaut, um sie nach und nach an sogenannte kleine Leute (untere Beamte, Handwerker, Arbeiter, Witwen usw.) zum Selbsttostenpreis abzugeben. Der beabsichtigte Zweck, diesen Bevölkerungse freisen auf möglichst leichte Weise und billig ein eigenes Heim zu versichaffen, ging jedoch nicht in Erfüllung, da die betreffenden Häuser sich heute alle nicht mehr im Besitz von kleinen Leuten, sondern von Privaten und Fabrikanten besinden.

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat sodann die Stadtgemeinde die Erbauung von guten und billigen Wohnungen durch die "gemeinnützige Baugesellschaft" in der Weise unterstützt, daß sie ihr den Bauplatzu dem mäßigen Preis von 3 Kreuzer pro Quadratsuß überließ, das Gelände zu den Zwischenstraßen schenkte und die Zusahrtssstraßen auf eigene Kosten erstellte. Außerdem erhielt die Baugesellschaft von der städtischen Sparkasse noch ein Darlehen von über 400 000 Mt. zu einem ermäßigten Zinssuß. Die Ergebnisse dieses Unternehmens sind zusriedenstellend. Der Stadtverwaltung steht aber sür ihre recht besträchtlichen sinanziellen Opser nicht der geringste Einfluß auf das sernere Schicksal dieser Häuser zu. Die 10 Häuserblocks enthalten je 8 Häuser mit zusammen 172 Wohnungen, die wegen ihrer Geräumigkeit und Billigskeit — die Preise sind nur etwa halb so hoch wie die sonst in der Stadt üblichen — stehs begehrt und vermietet sind.

Im Jahre 1886 ist nun die Stadtverwaltung dazu übergegangen, den Bau von Kleinwohnungen in eigene Regie zu übersnehmen. Das nötige Baukapital lieferte ebenfalls die städtische Sparkasse zu dem ermäßigten Zinssuß von 3<sup>3</sup>/4 %. Auf diese Weise wurden von der Stadt Freiburg im Stadtteil Stühlinger von 1886—1900 erbaut:

- 1. an der Beurbarungsstraße in den Jahren 1886/89 32 Säufer mit 120 Wohnungen und einem Auswand von 380 000 Mt.;
- 2. an der Ferrandstraße in den Jahren 1895/97 16 Säufer mit 48 Wohnungen und einem Koftenauswand von 260 000 Mit., und
- 3. an der Zunftstraße in den Jahren 1899/1900 weitere 18 häuser mit 54 Wohnungen und einem Aufwand von 344 000 Mt.

Im ganzen erstellte also die Stadtverwaltung mit einem Bausauswand von 984 000 Mt. 66 häuser mit 222 Kleinwohnungen, welche im Eigentum der Stadt verbleiben und von der Beurbarungsverwaltung zu erheblich niedrigeren Mietpreisen als den sonst üblichen vermietet werden.

Die Häuser sind zweistöckig und mit Mansarden versehen, teilweise auch dreistöckig und in Gruppen zusammengebaut. Die Wohnungen sind jede sür sich abgeschlossen und bestehen aus 1—3 Zimmern und Küche, Abort, Speicher, Kellerabteilung und Gartenanteil. Auf ca. 12 Wohnungen entsällt eine mit Wasserleitung eingerichtete Waschsüche mit getrenntem Badekabinett. Jede Küche versügt über eine besondere Wasserleitung. Die Aborte sind mit Klosetts und Wasserspüllung verssehen und an die städtische Kanalisation angeschlossen. Die Mietpreise für eine Wohnung von 1—3 Zimmern bewegen sich zwischen 10 bis 33 Mt. pro Monat oder 120—396 Mt. pro Jahr. Die Kündigungs-

frist ist eine monatliche; dieselbe hat sich für die Vermieterin wie die kleinen Mieter auss beste bewährt. Nach den Wohnungen herrscht stets rege Nachstrage, so daß verhältnismäßig wenige leer stehen.

Im Jahre 1908 waren im ganzen 19 Wohnungen während einer Gesamtbauer von 31 Monaten nicht vermietet, wodurch der Stadt ein Mietverlust von 900 Mt. 50 Ps. entstand; in den beiden Vorjahren bezisserte sich derseibe (1906) sür 9 Wohnungen und  $10^{1/2}$  Monate auf 207 Mt. und (1905) sür 20 Wohnungen und  $46^{1/2}$  Monate auf 1261 Mt. 50 Ps. Am ungünstigsten abgeschnitten hat bisher das Jahr 1904, wo ein Mietaussall von 1921 Mt. 50 Ps. zu verzeichnen war, wogegen das Jahr 1903 nur einen solchen von 686 Mt. 50 Ps. und das Jahr 1901 einen solchen von 851 Mt. auszuweisen hatten.

Die Mieter sind saft durchweg nur solide Arbeiter, kleine Handswerker, untere Beamte und Witwen, an denen die Stadt bisher noch keine nennenswerten Mietzinsverluste erlitten hat. Die guten und billigen Wohnungen in diesen städtischen Häusern sind namentlich von kindersreichen Familien, die sonst ost nur unter den größten Schwierigkeiten eine geeignete Unterkunst sinden können, als eine segensreiche Einrichtung begehrt und geschätt. Die Wohnungen sind ebenso bequem und geräumig, wie trocken und gesund und bieten den Kindern insolge ihrer offenen Bauweise und freien Lage reichlich Gelegenheit zum Spielen und Tummeln in der srischen Luft.

Die Stadt Freiburg hat aber mit ihrem Regiefhstem auf dem wichtigen Gebicte der Wohnungsfürsorge nicht nur nach der sozialshygienischen Seite hin bedeutende Ersolge erzielt, das Unternehmen hat sich vielmehr auch in finanzieller Beziehung bestiedigend gestaltet.

Nach dem Rechnungsabschluß für das Betriebsjahr 1908 waren an Zinsen (3³/4°/0) für das Baukapital (984000 Mt.) 36 900 Mt., an Steuern 557 Mt. 81 Pf., Unterhaltung, Wasserzins, Hausmeistersvergütung usw. 12 799 Mt., insgesamt also 50 256 Mt. 81 Pf. aufzubringen. Die Unkosten beliesen sich 1908 auf 5,11°/0 gegenüber 5,13 und 5,16°/0 in den beiden Borjahren. Dem Bruttoertrag in Höhe von 57 477 Mt. 50 Pf. (5,84°/0) stand ein Reinertrag von 7220 Mt. 69 Pf. (0,73°/0) gegenüber (1907: 0,76; 1904: 0,81; 1901: 1,19°/0). Die nötigsten Maurers, Tünchers und Hasserseiten werden von einem bessonders angestellten Maurer und die Installations und Schlosserabeiten vom Hausmeister besorgt, der dasur eine eigene Werkstätte besitzt und als städtischer Beamter angestellt ist.

Wenn man die Rentabilitätsverhältniffe der einzelnen Säusergruppen nach der Bauperiode miteinander vergleicht, so ergibt sich die interessante Tatsache, daß die ältesten Säuser (an der Beurbarungsstraße) die relativ größte Rente abwerfen, während die neueren Häuser (an der Ferrandsund Zunftstraße) kleinere Reinerträge liefern. Die Reineinnahmen bestrugen nämlich bei den Häusern an der

	Beurbarungsstraße (Bauzeit 1886/89):	Ferrandstraße (Bauzeit 1895/97):	Zunftstraße (Bauzeit 1899/1900):		
	0/0	0/0	0/0		
1908	1,20	0,67	0,25		
1906	1,14	0,65	0,36		
1904	1,32	0,75	0,24		
<b>1902</b>	1,50	1,01	0,58		
1900	<b>1,7</b> 3	1,01	0,04		
1898	1,69	0,89			
1896	1,45				
1894	0,76		_		
1892	0,45		-		
1890	1,61		_		

Der Rückgang der Rente bei den neueren häusern ist nicht nur auf die erheblich gestiegenen Bauplays, Baumaterialienpreise und Arbeitsslöhne, sondern auch auf die bessere Einrichtung und geräumigere Bauweise zurückzuführen. Für die Bermietungsmöglichkeit ist die jeweils herrschende Konjunktur von wesentlichem Einfluß. Bei flottem Geschäftsgang und lebhaster Bautätigkeit herrscht insolge des starken Arbeiterzuzugs eine regere Nachsrage nach solchen Kleinwohnungen als in Zeiten einer wirtschaftlichen Depression, wie sie sich schon seit zwei Jahren zum größten Nachteil Freiburgs geltend macht.

Für 26 weitere Häuser mit zusammen 108 Aleinwohnungen hat der Bürgerausschuß vor einiger Zeit bereits die ersorderlichen Mittel (680 000 Mt.) bewilligt. Vorerst sollen jedoch im Hinblick auf die derzeitige Geschäftslage nur 2 Gebäudegruppen mit 44 Wohnungen und der Rest je nach Bedars später zur Ausstührung kommen.

In den Jahren 1903/08 errichtete auch der "Freiburger Baus verein e. G. m. b. H." an der Emmendinger- und Gutenbergstraße mit finanzieller Unterstüßung des Reichsamts des Innern 24 Wohn= häuser mit 173 Kleinwohnungen. Die Stadtverwaltung ließ diesem Unternehmen ihre Beihilfe neben anderen Bergünstigungen in der Weise zuteil werden, daß sie das Baugelände zu einem ermäßigten Kauspreis abgab, was für den Bauverein ein Geschenk von rund 58 000 Mt. bedeutete.

Die Stadt Freiburg und ihre Stiftungen verfügen außer den 222 Wohnungen der Beurbarung noch über etwa 290 weitere Kleinswohnungen, die sich fast durchweg im Besitz von gewerblichen Arbeitern und kleinen Handwerkern, Eisenbahn- und Postunterbeamten sowie sonstigen Staats und städtischen Bediensteten, Taglöhnern, Fabrifarbeitern und alleinstehenden Witwen usw. besinden und wegen ihrer billigen Mietpreise von den minderbemittelten Bevölkerungsfreisen sehr gesucht sind. Dazu kommen noch 21 größere Mietwohnungen mit mehr als 5 Zimmern und 7 mit städtischen Wirtschaftslokalen verbundene Wohnungen, die zu den üblichen Mietpreisen an Privat- und Geschäftsleute vermietet sind.

Die Stadtverwaltung war aber auch von jeher bestrebt, ihre eigenen Beamten und Bediensteten gut und billig in Dienstsoder sonstigen städtischen Wohnungen unterzubringen; gegenwärtig bessinden sich etwa 200 städtische Beamte, Lehrer und Arbeiter im Besitze solcher Wohnungen.

Wenn man die der Stadt, städtischen Stiftungen und gemeins nützigen Bauvereinen gehörigen Wohnungen zusammenrechnet, so ergibt sich für Freiburg die erkleckliche Zahl von 1025, welche 6% des Gesamtswohnungsbestandes bilden, während die städtischen oder städtisch subsventionierten Klein wohnungen sogar 8,4% dieser Wohnungskategorie ausmachen. Zede 17. Haushaltung wohnt im Durchschnitt in Freiburg in einer solchen Wohnung.

Das gemischte System hat sich hier aufs beste bewährt, so baß bie Stadtverwaltung entschlossen ist, auch in Zukunft auf dem erprobten Weg hinsichtlich einer wirksamen Förderung des Wohnungswesens forts zuschreiten.

### 14. Erstellung von Militärbauten durch die Stadt.

Im Jahre 1899—1901 erstellte die Stadt Freiburg auf einem an der Hugstetterstraße (südwestlich des Heidenhofs gelegenen) ungefähr 13 ha großen Gelände ein Kasernement (6 Batteriekasernen) für einen Regimentssstad und zwei Abteilungen sahrende Artillerie zu je drei Batterien, serner ein Stadsgebäude, zwei Familienwohngebäude, eine Offiziersspeiseanstalt, ein Proviantamt mit Bäcerei mit elektrischem Betrieb und zugehörigen Magazinen, sieben Ställe, eine Garnisonwaschanstalt mit Trockenkammer und freien Pläzen, sowie ein Artilleriedepot mit Wagenremisen und Magazinen und sonstigen Nebengebäuden. Die Stadt hatte nach dem mit der Königl. Intendantur des XIV. Armeekorps als Vertreterin des Reichs-(Militär=)Fiskus abgeschlossenen Vertrag die notwendigen Gelände-

erwerbungen vorzunehmen, alle Bauten auf ihre Rechnung und Gefahr herzustellen und zu unterhalten, wogegen der Militärfistus sich verpflichtete, die ganze Anlage auf die Dauer von 25 Jahren in Pacht zu nehmen und einen jährlichen Mietzins von 6% der aufgewendeten Baukosten zu zahlen. Die Grunderwerbskosten dagegen fielen der Stadt zur Last. Den Versicherungsauswand der Gebäude gegen Feuersgesahr hat dieselbe ebensalls zu tragen.

Das Anlagekapital für die Kasernen-, Depot- und Proviantamtsbauten beträgt nach dem Rechnungsschluß des Jahres 1908: 4316076 Mt. Die Bruttoeinnahme an Mietzinsen mit 243874 Mt. ergibt eine Berzinsung von 5,64%, die Ablieserung an die Stadtkasse (zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals) in Höhe von 223500 Mt. eine solche von 5,16%.

Die Stadtverwaltung hat also mit der Heranziehung eines weiteren Regiments und der Erstellung der ersorderlichen Kasernen-, Wohn-, Wirtschafts- und sonstigen Nebengebäuden nicht nur finanziell kein ungünstiges Geschäft gemacht, sondern auch durch die solide und geschmackvolle bau- liche Ausführung der ganzen Anlage das landschaftliche Bild der Stadt um einen wesentlichen Schmuck bereichert und ein großes, außersordentlich wertvolles Areal überhaupt zum ersten Mal auch der privaten Bautätigkeit erschlossen.

### 15. Das städtische Begräbniswesen.

Das Begräbniswesen befindet sich in Freiburg seit dem Jahre 1877 in städtischer Verwaltung. Die Friedhöse sind ebensalls Eigentum der Stadt. Diese unterhält auch ein eigenes Sargmagazin, dessen Rüglichkeit vom Publitum wegen seiner praktischen und bequemen Einsrichtung allgemein anerkannt wird. Die Lieserung der Särge wird alle Jahre im Wege der öffentlichen Verdingung an einen Lieseranten vergeben. Die Friedhosverwaltung besitzt ferner drei Leichenwagen; die Pferdegestellung wird ebenfalls jeweils auf drei Jahre im Submissionswege an einen Fuhrunternehmer vergeben.

Seit dem 1. Juli 1903 wird auch die Herstellung der Gräber in eigener Regie ausgeführt; der Stadtrat hat sich aber im hinblick auf die wesentliche Verteuerung, welche diese Maßnahme zur Folge hatte, vorbehalten, zu dem alten, billigeren Aktord=(Totengräber=)system wieder zurückzukehren.

Die Begräbnisse können nach vier Klassen stattfinden, unter welchen den Beteiligten die Wahl freisteht. Wenn niemand vorhanden ift, welcher

die Beerdigungstlasse bestimmt, so geschieht dies durch die Friedhofkommission. Die Särge, sowie deren innere und äußere Ausstattung
nebst Grabkreuzen werden vom städtischen Sargmagazin geliesert. Die Abgabe ersolgt jeweils auf Anweisung des Begräbniskommissän, der auch
die Bestellungen entgegennimmt.

Die Leichen sämtlicher in Freiburg verstorbenen Personen mussen alsbald nach Bornahme der ersten Leichenschau in die Friedhoshalle versbracht werden, wo sie bis zur Beerdigung verbleiben. Diese seit 40 Jahren bestehende Einrichtung hat sich bei der Bevölkerung vollkommen eingelebt und wie der ganze Regiebetrieb des Beerdigungswesens auss beste bewährt.

Für die Besorgung der Begräbnisse sind folgende Taxen an die Friedhoftasse zu entrichten:

```
1. für Personen über 14 Jahren:
I. Klasse: II. Klasse: IV. Klasse:
130 Mt. 75 Mt. 35 Mt. 20 Mt.
```

- 2. für Personen von 6—14 Jahren: 100 Mf. 65 Mf. 30 Mf. 15 Mf.
  - 3. für Perfonen von 1—6 Jahren:
- 90 Mf. 60 Mf. 25 Mf. 12 Mf.
- 4. für Personen bis zu 1 Jahr: 30 Mf. 20 Mf. 10 Mf. 6 Mf.

Gegen Bezahlung diefer Taxen werden von der Friedhofverwaltung solgende Leiftungen übernommen:

- 1. Die Geschäfte bes Begrabnistommiffars und bes übrigen Begrabnisspersonals nach Maggabe ihrer Dienstweisungen;
- 2. die Lieferung eines Sarges der gewählten Klaffe samt Berbringen besselben in das Sterbehaus und die Einlegung der Leiche in den Sarg;
- 3. die Überführung der Leiche in die Friedhofhalle im klaffenmäßigen Leichenwagen;
- 4. die Aufbahrung und Bewachung der Leiche in der Leichenhalle;
- 5. die Beerdigung der Leiche;
- 6. das Tragen bes Areuzes von der Friedhofhalle bis jum Grabe.

Wird ein Sarg der nächst höheren Klasse gewünscht, so erhöht sich die Taxe der ausgewählten Klasse, und zwar um 10 Mt. (Zisser 1), 7 Mt. (Zisser 2), 5 Mt. (Zisser 3) und 2 Mt. (Zisser 4).

Auf Berlangen der Beteiligten übernimmt die Friedhosverwaltung gegen besondere Bergütung auch noch andere Leistungen wie:

- 1. die Lieferung von Grabtreuzen, welche für die vier Beerdigungsflaffen im städtischen Sargmagazin zur Auswahl ausgestellt find;
- 2. die Lieferung von besonderen Särgen, wie eichenen Särgen, Metallfärgen, Transportfärgen;
- 3. die Stellung von Trauerwagen;
- 4. die Lieferung von Sargverzierungen, shandgriffen, sichrauben;
- 5. die Lieferung von Sargtiffen und stüchern;
- 6. das Ausschlagen des Sarges;
- 7. die herstellung, Bepflanzung und gartnerische Instandhaltung bes Grabhügels nach Maßgabe ber hierfür aufgestellten Grundsäte.

Die für die vorstehenden Leistungen zu zahlenden besonderen Bergütungen werden von der Friedhostommission festgesetzt und durch besondere Berzeichnisse bekannt gegeben.

Wird eine Leiche mit der Eisenbahn von hier nach auswärts oder von auswärts hierher zur Beerdigung gebracht, so kommen die Leistungen und Taxen der I. oder II. Klasse (abzüglich 15 %) zur Anwendung. Die Wahl zwischen der I. und II. Klasse steht den Hinterbliebenen zu.

Andere als die oben vorgesehenen Leistungen muffen besonders vers gütet werden.

Auf fämtliche von der Stadt gelieferte Utensilien wird bei Leichen, welche in Freiburg begraben werden, ein Zuschlag von 30% und bei denjenigen, welche nach auswärts kommen, ein solcher von 50% erhoben.

Die Friedhostommission ist auch ermächtigt, auf Wunsch von Privaten gegen entsprechende an die Friedhostasse zu zahlende Bergütung die dauernde gärtnerische Instandhaltung einzelner von Privaten erworbenen Gräber und größeren Begräbnisplätze zu übernehmen und unter ihrer Aufsicht aussühren zu lassen. Die Höhe der einmaligen dafür bar zu entrichtenden bzw. letztwillig zu vermachenden Summe richtet sich nach dem Grade der einsacheren oder reicheren gärtnerischen Ausschmückung, sowie nach der Zahl der Gräber (drei verschiedene Klassen). Es wurden dafür solgende Minimaltaren sestgeset:

I. Klaffe: II. Klaffe: III. Klaffe: für 1 Grab . . . . 1200 Mf. 800 Mf. 400 Mf. für jedes weitere Grab . 900 Mf. 600 Mf. 300 Mf.

Für die gärtnerische Unterhaltung einer Gruft sind 2200 Mf. zu entrichten.

Über die Unterhaltung von Grabdenkmälern, die in obigen Taxen nicht enthalten ist und die nur ausnahmsweise übernommen werden kann, ist in jedem einzelnen Falle eine besondere Vereinbarung mit der Friedhofskommission ersorderlich. Die Unterhaltungspflicht bezüglich der übersnommenen Gräber dauert so lange fort, als die Gräber als solche (d. h. bis zu ihrer Umgrabung) bestehen bleiben, bzw. als der betreffende Friedhof oder Friedhosteil zum allgemeinen Begräbnisplage bestimmt ist, jedensalls aber auf die Dauer von 60 Jahren. Hört die Zweckbestimmung auf, so erlischt die Unterhaltungspflicht und die Erträgnisse der Einkaussssummen werden für Armenzwecke verwendet.

In den Vorort en Günterstal, Haslach und Zähringen, die noch ihre eigenen Friedhöfe haben, wird das Begräbniswesen nach der dortselbst bisher bestandenen Übung gehandhabt.

Der Hauptfriedhof im Nordwesten der Stadt, welcher am 1. November 1872 eröffnet wurde und in der Zwischenzeit mehrsache Erweiterungen ersahren hat, umsaßt ein Areal von 271 000 qm. Auf der nach Abzug der Wege und Anlagen übrig bleibenden Fläche von rund 240 000 qm können etwa für 50 000 Leichen Begräbnispläße geschaffen werden, so daß der Friedhof in seiner jezigen Ausdehnung für absehbare Zeit (mindestens 35—40 Jahre) den Bedürsnissen der Stadt Freiburg genügen dürste. Die gesamte neue Friedhosanlage, welche in den Jahren 1894—98 zur Ausführung kam, ersorderte einen Auswand von rund 1 Million Mark, wovon 410 000 Mt. auf die Hochbauten (Einsegnungskapelle mit Leichenhallen, Dienst- und Wohngebäude des Friedhospersonals usw.) entsallen.

Was nun die finanziellen Ergebnisse bes städtischen Begräbnisse wesens anbetrifft, so erzielt die Gemeinde aus demselben jetzt nach Abzug der Kosten für die Berzinsung und Tilgung des Anlagesapitals einen mäßigen Reingewinn von  $10-15\,000$  Mf. Die Ablieferungen an die Stadtsasse (Überschüfse) haben betragen:

```
im Jahre 1888 15936 Mf. im Jahre 1903 47439 Mf.

" " 1893 28540 " " " 1906 55502 "

" " 1898 41894 " " " 1908 59919 "
```

Die Berwaltung des gesamten Begräbniswesens ist vom Stadtrat einer nach § 19a der Städteordnung gebildeten Kommission übertragen worden, welche die Bezeichnung Friedhostommission führt. Dieselbe besteht aus 7 Mitgliedern, von denen der Vorsigende und dessen Stellsvertreter dem Stadtrat angehören müssen. Das etatmäßig angestellte Begräbnispersonal setzt susammen aus 1 Vegräbnissommissär, 1 Begräbnisordner, 1 Friedhosoberausseher, 1 Friedhoshallenausseher, 8 Leichenträgern und 1 Obmann. Die 4 Grabarbeiter und der Sarg-

magazinbareiter find als Stadtarbeiter nach Maßgabe des städtischen Arbeiterstatuts angestellt; ferner ist noch eine Leichenfrau vorhanden. Der Berwaltungsauswand für das gesamte Personal bezissert sich gegenswärtig auf rund 36 000 Mt.

# 16. Die Stadtgärtnerei1.

Die Stadt Freiburg, die von der Natur mit landschaftlichen Reizen in verschwenderischer Fülle ausgestattet ist, besitzt sowohl im Stadtinnern wie in der nächsten Umgebung eine große Zahl von Anlagen, die für die gärtnerische Kunst ein hervorragendes Arbeitsseld bilden. Alle öffentslichen Anlagen, mit Ausnahme derzenigen am oberen Schloßberg, untersstehen der Stadtgärtnerei, deren technischer Leiter der Stadtgärtner ist, dem noch ein weiterer Beamter als Gehilse beigegeben ist. Es sind außer dem Obergärtner und 1 Ausseher 12 Gehilsen und Vorarbeiter sowie 30—40 Arbeiter in diesem städtischen Betriebe tätig.

Die öffentlichen Park- und Gartenanlagen umfassen gegenwärtig (Mai 1909) ein Areal von rund 6030 a und erfordern einen Untershaltungsauswand von 86100 Mk., wovon etwa die Hälfte auf die Bessoldung der Beamten und Angestellten (Arbeiter) entfällt gegenüber 55000 Mk. im Jahre 1905, 42000 Mk. im Jahre 1900, 37000 Mk. im Jahre 1895 und 31000 Mk. im Jahre 1889.

Die 40 Anlagen innerhalb bes Stadtgebiets umfaffen eine Gefamtfläche von 2917 a, die außerhalb des ftädtischen Weichbilds gelegenen Waldfee- und Mösleparkanlagen 1710 a und die Anlagen am oberen Schloßberg, welche vom ftädtischen Forstamt unterhalten werden, 1423 a.

Im öftlichen Teile des Stadtgebiets befindet sich zunächst der 6 Morgen große Stadtgarten, der nach Beendigung der oberscheinischen Gewerbeausstellung im Jahre 1887 angelegt wurde und im Sommer, wo täglich Konzerte stattfinden, den Mittelpunkt des gesellschaftslichen Lebens bildet. Musikpavillon, Aquarium, Springbrunnen, Wasserjälle, Basen, Bildsäulen und schön angeordnete Teppichbeete mit einem herrlichen Rosarium und schattigen Baumgruppen verleihen der ganzen Anlage ein reizvolles Gesamtbild.

Wenn die Einnahmen aus Eintrittskarten für den Besuch des Stadtgartens, der Konzerte und sonstigen Beranstaltungen die Unterhaltungs- und Verwaltungskosten nicht decken, so hat die Stadtkasse sür

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. den Abschnitt: "Städtische Gartenanlagen von M. Schmöger" in dem Werk: "Freiburg i. Br., die Stadt und ihre Bauten" (1898) S. 174 ff.

ben Fehlbetrag durch Leistung eines entsprechenden Zuschufses aufzuschmmen. Dieser betrug z. B. im Jahre 1908: 3814 Mt., 1907: 1946 Mt. und 1904: 1036 Mt., während in den Jahren 1905 und 1906 kleine Überschüsse an die Stadtkasse in Höhe von 1694 Mt. bezw. 1022 Mt. abgeliesert werden konnten. Der Eintrittspreis ist ein sehr mäßiger (Besuch des Stadtgartens 20 Ps., der Konzerte 40 bis 60 Ps.; Sonntags von 1—7 Uhr bei Nachmittagskonzert freier Eintritt); auch gibt es billige Familiens und Einzelabonnements für Einheimische und Fremde.

Familienkarte					15	Mŧ.
hauptkarte					10	"
Beikarte .					3	,,
Atademiferjah	rest	art	e.		5	,,
Frembenkarte	für	6	Wo	chen	3	"
"	,,	1	Wo	сђе	1	,,

Den malerischen Hintergrund des Gartens im Osten bilbet der steil ansteigende Schloßberg mit seinen wunderbaren Anlagen und Baumspflanzungen. Die Fülle der Zugänge und Spazierwege sowie die Mannigsaltigseit der Aussichten sichern ihm eine täglich wachsende Bessucherzahl. Um einen freien Ausblick zu schaffen, hat die Stadtverwaltung in den Jahren 1889—1905 noch das Gelände am westlichen Abhange des vorderen Schloßberges täuflich erworben und auf der ganzen Bergseite eine Parkanlage mit Waldcharakter geschaffen.

Jenseits der Dreisam führt südöstlich ein schattiger Baumgang nach dem Möslepark und den idhlischen Waldseeanlagen, die wegen ihrer hervorragenden landschaftlichen Schönheit und wegen ihrer geschützen Lage einen beliebten Ausflugsort bilden.

Rleinere Anlagen und Schmuckplätze befinden sich dann noch am Bahnhof, an beiden Usern der Dreisam, vor der Oberrealund hildaschule, vor der Herz. Zesukirche im Stühlinger und der Johannisstirche in der Wiehre, im Kolombipark und an zahlreichen anderen Stellen. Außerdem wird aber durch Baumpflanzungen an über 100 Straßen und Plätzen wie durch die vielen Vorgärten dem Stadtbild ein erhöhter Reiz verliehen. Seit einigen Jahren lätzt sich die Stadtgärtnerei auch die Balkonschmückung von Privathäusern durch Lieferung der ersorderslichen Schlingpflanzen und Prämierung angelegen sein.

Die Pflanzen für die Schmuckanlagen werden einem eigens eins gerichteten Anzuchtgarten und einer etwa 2 ha großen Baumschule ent= nommen.

Schriften 129. Fünftes heft. - Gemeindebetriebe II. 5.

## 17. Die Holzzerkleinerungsanlagen.

Für die Zerkleinerung des Brennholzes für die städtischen Amtsstellen und Schulen — es werden gegenwärtig etwa 4070 Ster Scheitund Prügelholz und 27250 Stück Wellen (3645,90 Festmeter) im Werte von 37206 Mt. gegenüber z. B. 4938 Ster Scheit- und Prügelholz (4605,35 Festmeter) im Werte von 42722 Mt. im Jahre 1901 benötigt — besitzt die Stadt seit dem Jahre 1902 eine eigene Holzspalterei auf dem freien Plat an der Uhlandstraße.

Im Jahre 1903 wurde zur Zerkleinerung des aus den städtischen Waldungen zu verkausenden Brennholzes mit einem Kostenauswande von 6100 Mt. eine weitere Anlage im "Bohrer" errichtet, welche zum Preise von 1,75 Mt. das Ster Holz zerkleinert, wodurch es dem holzeverbrauchenden Publikum ermöglicht wird, sein Brennmaterial in gebrauchssertigem Zustande und auf die bequemste und billigste Weise in seine Wohnung zu erhalten. Auf dem städtischen Holzshof werden indegamt etwa 1800 bis 2000 Ster jährlich gespalten.

Während nun aber die Anlage im "Bohrer" einen Überschuß von etwa 100 Mt. pro Jahr erzielt, erfordert jene an der Uhlandstraße für Arbeites und Fuhrlöhne einen Zuschuß aus der Stadtkasse von einigen hundert Mark.

Die Rechnungsergebniffe für diese beiden Betriebe gestalten sich folgendermaßen:

Jahr	Ginnahmen	Ausgaben
	Mf.	M₹.
1908	8575	$\bf 8782$
1907	$\boldsymbol{6614}$	6743
1906	5959	6275
1905	$\boldsymbol{5277}$	$\bf 5265$

## 18. Anstalten und Einrichtungen für die Stadtreinigung.

#### a) Straßenunterhaltung und Ranalisation.

Die Unterhaltung der Straßen, Kanalisation und öffentlichen Gewässer erfolgt in Freiburg durch das städtische Tiesbauamt, welchem die umfassendste Tätigkeit von allen technischen Gemeindebetrieben zugewiesen ist. Die Zahl der etatmäßig angestellten Beamten dieses Ressorts beträgt 26, während an Arbeitern im Sommer 350—360 beschäftigt werden, von denen etwa 35 Afkordarbeiter sind und mit Sandwerien und Steinklopsen, sowie mit der Zubereitung von Sand= und Kiesgruben= material und mit Steinbrechen beschäftigt und etwa 10 gelernte Arbeiter (Maurer, Pflasterer, Steinbrecher, Zimmerleute, Dampswalzmaschinistenusw.) sind; der Rest entfällt auf die ungelernten Arbeiter. Ihr hauptsächlichstes Arbeitsielb bildet der Neubau, die Unterhaltung und Reinigung der Straßen, die Reinigung der Stadtbäche, sowie die Unterhaltung und Reinigung der Tiestantisation.

Es find zur Zeit 158,78 km Straßen und Gehwege mit einer Gesamtsläche von 13 261 a zu unterhalten, und zwar 96,84 km chauffierte Ortsstraßen und 8,46 km chauffierte Kreiswege, welche insgesamt einschließlich der zugehörigen Kiesgehwege ein Areal von zusammen 10094 a umfaffen, 12,68 km gepflasterte Straßen mit einem Areal von 1135 a und 40,80 km Waldfahrstraßen mit einem solchen von 2032 a.

Die Ausgaben der Stadt für Herstellung und Unterhaltung der Straßen und Gehwege einschließlich der Kosten sür Besprengung und Reinigung der Straßen — die Reinigung der Gehwege haben vorläufig noch die Grundstücks und Hauseigentümer zu besorgen — sind im Borsanschlag für das Jahr 1909 mit 520000 Mk. eingestellt und für die Unterhaltung und Reinigung der Tieftanalisation und der Stadtbäche sind 29000 Mk. vorgesehen.

Die schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts begonnene Schwemmkanalisation wurde ansangs der 90er Jahre in Bersbindung mit den Riefelselbern ausgebaut und in der Zwischenzeit ersheblich erweitert; sie umfaßt heute rund 98 km gegenüber 23 km vorzwanzig Jahren. Das Anlagekapital beträgt nahezu 3 Mill. Mark.

Seit 1890 hat sich das Straßen- und Feldwegnet unter Berückssichtigung der Eingemeindungen von Günterstal, Haslach, Zähringen und Begenhausen und der inzwischen neuerbauten Waldsahrstraßen um nahezu das Doppelte vergrößert, indem es von 80 km auf 123 km im Jahre 1898 und 159 km im Jahre 1908 angewachsen ist.

Die Herstellung des größeren Teils der neu anzulegenden Straßen erfolgt in neuerer Zeit auf Kosten der Anstößer, die dann das ersorderliche Gelände kausschilingfrei stellen und die Kosten der Straßensaussführung einschließlich Kanalisation, Gass und Wasserleitung bar bezahlen. Bei Straßen, die beiderseitig bebaut werden können, erstreckt sich der Kostenersatz für die anstoßenden Grundstücke bis zur Straßensmitte. Bei solchen Straßen dagegen, die nur an einer Seite abgebaut werden können, ist Ersaß für Zweidrittel der Straßenbreite und entlang öffentlichen Pläßen bis zur Breite von 15 m zu leisten.

Was die Gehwege anbetrifft, so bilden die Kosten für die Herstellung nur mit Ries überlegter Gehwege einen Teil der Straßensherstellungskosten überhaupt. Durch Beschluß des Stadtrates kann aber die Beseftigung schon vorhandener oder neu anzulegender Gehwege mit Asphalt, Rheinstiesel oder anderem Material angeordnet werden. In diesem Falle haben die Eigentümer der anstoßenden Liegenschaften ohne Rücksicht auf die Überbauung der letteren an den Kosten der ersten Besestigung der Gehwege für den Frontmeter 7 Mt. zu bezahlen, soweit entlang ihrer Grundstücke die Gehwegbesestigung ausgesührt wird. Die Unterhaltungskosten trägt dagegen die Stadt allein

Alle diefe Beiträge sind fällig, sofern die Straße nebst ihrer Bugehörden nicht auf Kosten aller Anstöger erstellt wurde:

- 1. bei Grundstüden, welche zur Zeit der Herstellung der Ortsstraße oder des Kanals bereits bebaut sind, sobald mit der Herstellung der Ortsstraße oder bes Kanals begonnen wird;
- 2. bei dem Anbau an eine schon vorhandene oder an eine schon mit Ranal versehene Ortsftrage sofort mit dem Beginn des Baues;
- 3. bei unbebauten Grundstücksteilen entlang einer fertiggestellten oder mit Kanal versehenen Ortsstraße, welche Teile mit bebauten Grundstücken als Zugehörden verbunden werden, sobald diese Berbindung stattfindet;
- 4. bei Gehwegen, sobald die beseftigten Gehwege benügbar hergestellt find.

An Ausgaben für öffentliche Gewässer, welche in der Hauptsfache außer einem Flußbaubeitrag an die Großherzogliche Staatstasse (im Jahre 1908 z. B. in Höhe von 4200 Mt.) und aus allgeneinen Unterhaltungskosten für Brücken und Ufer bestehen, sind in dem Borsanschlag für 1909: 9500 Mt. vorgesehen.

#### b) Die Abfuhranstalt 1.

Bis zum Jahre 1888 wurde die Absuhr in Freiburg (Grubensentleerung und Müllabfuhr) von Privatunternehmern besorgt. Als Ende 1887 die Dünger-(Poudrette )Fabrit von Buhl und Keller, an welche die Grubenentleerung zuletzt verpachtet war, ihren Betrieb infolge Zusammenbruchs einstellte, kaufte die Stadt das Anwesen an der Lehener

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. den Ubichnitt "Abfuhr und Berwertung der ftädtischen Abfallftoffe" von G. H. Heigenann in dem mehrfach erwähnten Werke "Freiburg i. Br., die Stadt und ihre Bauten" S. 170 ff.

Landstraße an, errichtete darauf eine Abfuhranstalt und übernahm die Grubenentleerung, sowie die Absuhr der Haushaltungsabsälle in Selbstverwaltung.

Seit Einführung der Kanalisation werden sowohl die häuslichen Abwasser wie die Fätalien auf die Rieselselder abgeleitet.

Die Absuhr des Kehrichts sowie der Hause und Küchen = absälle wird durch die Stadtverwaltung unentgeltlich ausgeführt. Nur die Gasthöse, Anstalten, größeren Geschäfte und Gewerbebetriebe haben eine mäßige Vergütung von wöchentlich 3 Mf. zu leisten, welche im Jahre 1908 insgesamt 1833 Mf. betrug. Die Kosten für die Mülsabsuhr belaufen sich jest auf rund 40 000 Mf. (gegenüber 15000 Mf. im Jahre 1898) welche von der Stadtasse aus allgemeinen Mitteln bestritten werden.

Die Fortschaffung des Kehrichts und Hausmülls erfolgt in staubfreier Beise aus den Gebäuden der Stadt mittelst gedeckter Kehrichtbehälter und durch die Verwendung von gedeckten Absuhrwagen, welche die Vornahme der Entleerungsarbeit in dem Wageninnern gestatten.

Die Stadt umfaßt gegenwärtig einschlieglich ber beiben Bororte Bunteretal und Bahringen insgesamt 26 Fuhrbezirke. Es findet nur noch Vormittageabiuhr (erste Nahrt von 8/47 bis 9 und die zweite von 3/410 bis 12 Uhr), und zwar wöchentlich dreimal ftatt. Die Samstag= Nachmittags-Abfuhr, welche früher vorgenommen wurde, tam in Wegfall. Für den täglichen Bormittagsbienft werden jeweils 6-7 zweispannige Gespanne nebst Anechten und 12-14 Arbeiter für die Wagenbedienung verwendet. Die Pferde werden von einem Fuhrunternehmer, der der Stadt zur Beforgung der Abfuhr täglich 6-8 Paare vertragsmäßig jum Preise von je 12 Mf. jur Berfügung ju ftellen hat, gemietet. Die Rnechte und Arbeiter dagegen werden von der Abfuhranftalt felbft an= gestellt. In der freien Zeit werden die Pferde für Sand- und Ries. Rots-, Schlacken-, Brund- und fonftige Fuhren für die ftadtische Berwaltung verwendet. Jeder Begirk wird nach einem Fahrplan mit Zeiteinteilung ftändig in gleicher Reihenfolge und vom gleichen Berfongl (3 Mann) befahren. Im allgemeinen widelt fich das Geschäft binnen zwei Stunden glatt ab.

Im Jahre 1908 wurden 3659 Fuhren mit 16670 Kubitmetern Hausmull abgesahren und untergebracht. Der Mull wird, soweit er nicht als Dünger von der Absuhranstalt zubereitet und verkaust wird, zum Aufsullen von Kiesgruben verwendet. Während früher die verswendbaren Kehricht- und Küchenabsälle auf der Absuhranstalt verarbeitet,

mit Latrine vermischt und unter Verwendung von Gips und Torsmüll zu Kompost angesetzt wurden, welcher zur Reben-, Acker- und Wiesen- düngung in der Umgebung Freiburgs stets regen Absatz sand, und auf diese Weise recht beträchtliche Überschüsse aus dem städtischen Absuhr- betrieb erzielt wurden, — diese bezisserten sich z. B. im Jahre 1888 auf 5513 Mt., 1892 auf 10841 Mt., 1893 auf 14513, 1897 auf 8300 Mt. usw. —, erfordert jetzt die Müllabsuhr, Unterhaltung des Wagenparks und die Müllbeseitigung einen Zuschuß aus der Stadtkasse von 37—40000 Mt. jährlich. Eine Verwertung der Absallstoffe sindet jetzt nur noch in beschränktem Umsange statt; der Erlös aus Dünger und Müll beträgt kaum 500 Mt. mehr im Jahr gegenüber 20000 Mt. z. B. im Jahre 1890.

Die städtische Abfuhranstalt wird geleitet von einem Verwalter, ber zur Besorgung der ersorderlichen Dienstverrichtungen die entsprechende Zahl von Fuhrknechten (8) und sonstigen Ganz- und Halbtages- (10-12) sowie Aktordarbeitern (6-8) einstellt.

#### c) Das Riefelgut1.

Die Riefelselber wurden ansangs der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts angelegt und umsassen Areal von insgesamt 500 ha, von denen etwa 280 ha in landwirtschaftlicher Benutzung stehen, während der Rest auf Wald entsällt, der für eine zweckentsprechende Vergrößerung der Anlage einmal vorgesehen ist.

Das Riefelseld beginnt in einer Entsernung von etwa 21/2 km von der städtischen Gemartungsgrenze und erstreckt sich auf etwa 31/2 km Länge. Die Riefelsläche ist rund 280 ha groß und in der Hauptssache drainiert. Das Rieselland ist größtenteils von kiesiger, zum kleinen Teil von lehmiger Beschaffenheit und in einzelne Ücker von je etwa 1 ha Größe eingeteilt, die von Gräben entlang dem oberen Rand der Ücker mit Abwasser versorgt werden. Als Betriebsstätte dienen die Gesbäulichkeiten des schon seit langem bestehenden Mundenhoss, welche durch Zubau von Gesindes und Wirtschaftsräumen in der letzten Zeit erheblich erweitert wurden. Die Berieselung der Felder ersolgt durch die Zusührung der Spüljauche, welche durch ein unterirdisches Sammelrohr von der Stadt her in das Rieselgebiet eintritt, in einem offenen Graben weiter geleitet wird und nach Ausscheidung der gröberen, schwebenden Schlamms

¹ Bgl. die Schrift "Die Kanalisation, die Rieselselber und deren Betrieb" von Buhle, Lubberger und Heischkeil, herausgegeben von der Stadt Freiburg i. Br. 1898.

mengen, Papier und Sand usw. in einem zweiteiligen Absatbeden in zahlreichen Gräben die Fläche durchzieht. Die günstigen Gefällsverhältnisse gestatten, den weitaus größten Teil des Gebiets in einem einzigen Abzugsgraben abzuwässern und diesen in die Dreisam abzuleiten.

Die Unlagekosten des städtischen Rieselguks belausen sich, wenn man den noch stehenden Wald ganz außer Betracht läßt, auf rund 1,65 Mill. Mt. oder 4870 Mt. pro Hetar. Die Kosten der Zuleitung der Abwässer von der Stadt bis zum Gut selbst sind hierin nicht indbegriffen; sie gehören zur Kanalisation. Das Kanalnetz hat jetzt eine Ausdehnung von 98 km gegenüber 72,5 km im Jahre 1898 und 23 km im Jahre 18×8 und involviert ein Anlagekapital von rund 2830000 Mt.

Die Berwaltung des städtischen Riefelguts erfolgt in eigener Regie. Das jur Bewirtschaftung bestimmte Areal besteht aus:

1.	Aptie	erten	સા	äche	n.								204,2615	ha	
2.	Däm	men											23,1315	,,	
3.	Una	otiert	en	Flä	chen	:									
	a) S0	gena	nnt	en	Blei	chäc	<b>t</b> ern						5,6000	,,	
	b) (Be	höft	bis	zu	ben	Ri	efelo	ınla	gen				7,0000	,,	
	c) So	nftig	em	Lar	ıδ.								1,8000	,,	
	d) Na	türli	.chen	U	iefei	ıt.							25,1139	,,	
									3	ujo	ımn	nen	266,9069		_

Für den Umtrieb des Freiburger Riefelguts hat sich als günstiges Berhältnis für den aufgestellten Etat und für Unterbringung des Wassers herausgestellt, wenn ungesähr ein Viertel der aptierten Flächen als fünsteliche Wiesen verwendet wird, ein Viertel mit Sommerhalmfrüchten, ein Viertel mit Rüben, Mohrrüben und Mais (überhaupt Früchten, welche außer den fünstlichen Wiesen während der Vegetation gerieselt werden dürsen) und ein Viertel mit Winterroggen und Winterweizen angebaut wird.

Nach dem Boranschlag für das Jahr 1909 werden die landwirt- schaftlichen Grundstücke, wie folgt, genutt:

Den Ginnahmen aus diefen Grundftuden in Sohe von 85 850 Mf. fteben Ausgaben im Betrage bon 53585 Mt. an Roften für Saatbeftellung, Ernte, Erdrutsch und fonftige Arbeiten (wie mehrmaliges Saden, Berziehen und Reinhalten der Rüben usw.) gegenüber.

Die Viehhaltung erforderte im Jahre 1908 einen Aufwand von 170 259 Mt. für Futter und Wartung sowie für Ankauf von Dieh. An Einnahmen maren bagegen 150 732 Mt. ju verzeichnen, und zwar:

- a) aus Milch von 80 Rühen à 10 Liter pro Tag = 292 000 Liter à 19,5 Pf. . . . . = 62 840 Mf. b) aus Duna 9 6 6 7 " . . . . . . . . . . . = c) aus Viehverkauf (von 80 Rühen à 400 Mt., 40 Ochfen à 600 Mt., 60 Kälber à 40 Mt.
- und 2 Pferden à 400 Mt.) . . . . = 78 225 " Der Biehftand besteht aus 80-90 Rüben, deren Milch jum Preife von 19,5 Bf. an die Freiburger Kliniken verkauft wird, 40-50 Ochsen, welche gemäftet werden, und 18 Pferden. Seit zwei Jahren ift auch eine

besondere Bengftstation auf dem Riefelgut eingerichtet, die vom Staate fubventioniert wird und für deren Benützung von den beteiligten Pferde-

besigern Dedgelber erhoben werden.

Bur Unterbringung und Aufbewahrung des Getreides find fünf Scheunen vorhanden, beren jede einen Rauminhalt von 3-4000 cbm umfaßt. Das Rindvieh ift in fieben Ställen, und die Bferde find in einem Stall untergebracht. Um der Leutenot ju begegnen und die teure Sandarbeit möglichft zu ersparen, murden in der letten Zeit verschiedene landwirtschaftliche Maschinen neu angeschafft, und für das Jahr 1909 find zu diesem Zwecke weitere 7150 Mt. vorgesehen.

Das Berfonal ber städtischen Riefelgutsverwaltung besteht aus einem Bermalter, einem Aufscher, einem Riefel- und einem Wagmeister. Der Gehaltsaufwand für diese Beamten belief sich im Jahre 1908 auf 9720 Mt. Die Bahl der ständigen Arbeiter und Knechte beträgt 50, wovon 8 Stadtarbeiter find. Sieben Partien wohnen auf dem Soje, während die übrigen Arbeiter ihren Wohnsit in den umliegenden Ortschaften haben und sich täglich um 3/46 Uhr auf dem Gut zur Arbeitsleiftung einfinden. Unständige Arbeiter werden im Sommer gur Beforgung der erforderlichen Feld-, insbesondere der umfangreichen Erntearbeiten, noch weitere 30 aushilfsweise beschäftigt.

Das Riefelgeschäft, wozu bas Umftellen der Schleusen, die Verteilung bes Waffers auf die einzelnen Anlagen und die Reinigung der Graben

gehört, wird von dem Riefelmeister und zwei ständigen Riefelwärtern besorgt.

Die Betriebsergebnisse des Rieselguts, welches in der Art und Weise seiner Bewirtschaftung einen Musterbetrieb darstellen soll, sind je nach dem Ernteaussall, Getreider, Viehe und Futterpreisen außerordentlich versichieden. Im Durchschnitt der Jahre 1892—1906 wurden jährlich an Bargeld 4173 Mt. und im Jahre 1907: 4097 Mt. an die Stadtkasse abgeliesert, während das Jahr 1908 insolge Erhöhung des eisernen Bestandes an Vieh und Neuanschaffung von Maschinen einen Betriebszuschuß in Höhe von 4727 Mt. ersorderte.

Bei der dießjährigen Voranschlagsberatung wurde aus Bürgerausschußtreisen die Verpachtung des Rieselguts angeregt; der Stadtrat hat aber diesem Ansinnen widersprochen, da dieses nicht ein Erwerbsunternehmen, sondern hauptsächlich zur Förderung der gesundheitlichen Verhältnisse der städtischen Einwohnerschaft in Verbindung mit der Kanalisation unter großen sinanziellen Opsern angelegt worden sei. Für die dringend notwendige und vom Stadtrat auch schon beschlossene Verbesserung der inneren Einrichtung des Guts wird in den nächsten Jahren die Summe von mindestens einer Viertelmillion aufzuwenden sein.

# 19. Das öffentliche Untersuchungsamt und die städtische Desinfektionsanstalt.

Die städtische Desinsektionsanstalt wurde im Jahre 1890 im hofe bes ehemaligen Rotspitals mit einem Kostenauswand von 9000 Mt. errichtet. Während sie früher dem hochbauamt unterstellt war, ist sie seit 1905 dem damals in städtische Verwaltung übernommenen öffentlichen Untersuchungsamt angegliedert. Die Zahl der Desinsektionen betrug:

```
im Jahre 1908 769 (bavon unentgeltlich 277)

" " 1907 740 ( " " 228)

" " 1906 646 ( " " 174)
```

Für die Benühung der Desinsettionsanstalt werden folgende Gebuhren erhoben:

1. Für Abholen und Zurudbringen von Gegenftanden durch den Angestellten der Anstalt:

2.	Für einzelne Teile eines Bettes (Matragen, Roste,	
	Strohfäcke usw.) per Stück	Mf. 1,25
3.	Für gewöhnliche Riffen und Reilkiffen, per Stud	" —,50
4.	Für Federbetten, Dedbetten, Steppdeden, per Stud .	<b>,, -,6</b> 0
5.	Für Bettmäsche (Leintücher, Überzüge, Unterlagen),	
	per Stück	<b>"</b> —,15
6.	0 1 1 1 1 1	
	leibchen, Leibbinden usw.), per Stück	"  —,10
7.	7	" 1.—
8.	Für einzelne Rleidungsstücke (Hofen, Westen, Joppen,	
	Rode oder einzelne Damenkleider), per Stud	" —,30
9.	Für einen gewöhnlichen Kinderanzug	" —,50
10.	Für einzelne Bestandteile von Kinderkleidern, per Stud	" — <b>,2</b> 0
11.	Für einen gewöhnlichen Wäschebeutel, enthaltend:	
	Strümpfe, Taschentücher, Kragen, Manschetten, hand-	
	schuhe, Stidereien und sonstige kleine Waschgegenstände, ber Beutel	" 1,25
12.		
		" —,40
13.	Für folche Gegenstände, welche in diesem Preisverzeich= nis nicht enthalten find, wird der Preis im Berhältnis	
	au den Rosten und dem Zeitauswand der Desinsettion	
	in Ansatz gebracht.	
14.	Der geringste Betrag für den Gebrauch bes Apparats,	
	fofern die Desinfettion fofort verlangt wird, beträgt	" 5,—
15.	Bei Rostenberechnungen, welche den Betrag von 30 Mt.	
	übersteigen, tritt 20 % Rabatt ein.	
16.	Unentgeltliche Desinfektion wird bann gemährt, wenn	
	von seiten eines Armenarztes (Poliklinik) bezeugt wird,	
	daß bie zu desinfizierenden Gegenstände bon einer	
	mittellosen, mit einer ansteckenden Krankheit behaftet	
	gewesenen Person herrühren.	

Für die Vornahme von Zimmerdesinsettionen wird ein sester Sat von 2 Mt. für Weg, Abnutung des Apparats, Watte usw. erhoben, ferner für Formalin und Spiritus zum Verdampsen des Wassers je nach dem Kubikinhalt des zu reinigenden Kaumes eine Gebühr von 0,60 Mt. bis 6 Mt. (10—100 cbm) und für Benütung des Ammoniakentwicklers eine solche von 1,50—2 Mk.

Die Ginnahmen= und Ausgabenverhältniffe der Anstalt gestalteten fich in den letten vier Jahren folgendermaßen:

	Einnahmen	Ausgaben		
1908	5528 Mf.	5622 Mf.		
1907	5333 "	6650 "		
1906	4924 "	5460 "		
1905	2667 "	4563 "		

Der Wert ber im öffentlichen Interesse und für Arme unentgelt = lich ausgeführten Desinfettionen betrug im Jahre 1908: 2033 Mt. gegenüber 1522 im Jahre 1906; er ist somit wie auch die Zahl ber Tesiniettionen selbst merklich in die Höhe gegangen und ständig im Zusnehmen begriffen.

Die Aussuhrung der nötigen Desinsektionen besorgen zwei städtische Desinsektoren, welche wie die ganze Anstalt dem Borstand des öffentlichen Untersuchungeamts, der ein staatlich geprüfter Rahrungsmittelchemiker ift, unterstellt find.

Das letztere ist wie die Desinfektionsanstalt eine im öffentlichen Interesse geschaffene sanitäre Einrichtung und ersordert ebenso wie diese zur Deckung seiner Unkosten einen Zuschuß aus der Stadtkasse. Gesschäfteumfang und Rechnungsergebnisse sind aus den folgenden Zahlen ersichtlich:

	Zahl der vorgenommenen Untersuchungen	Einnahmen	Ausgaben	
1908	1649	5994	7045	
1907	1558	5633	6377	
1906	1592	5069	6963	

## 20. Der städtische Krankentransportwagen.

Im Jahre 1907 wurde von der Stadtverwaltung ein besonderer Krankenwagen mit einem Kostenauswand von 2800 Mt. angeschafft, der Behörden und Privaten zur Versügung steht, um Kranke jeder Art in die verschiedenen Krankenhäuser, zur Bahn und bei Wohnungswechselusw. zu besördern. Die Pferde werden von einem Fuhrunternehmer gestellt, mit dem seitens der Stadt ein diesbezüglicher Vertrag abgesschlossen wurde. Ein gelernter Krankenwärter leitet den Transport.

Die im öffentlichen Interesse erfolgenden Krankentransporte werden unentgeltlich besorgt, in allen übrigen Fällen werden für die Inanspruchnahme des Krankentransportwagens folgende Gebühren erhoben:

	Einsp	änner	Zweispänner.	
Zeitaufwand	1 und 2	3 und 4	1 und 2	3 und 4
	Personen	Perjonen	Personen	Personen
Vis 3/4 Stunde	Mf.	Mf.	Mf	Mt.
	2,20	2,20	3,70	3,70
	2,20	2,20	3,70	4,20
Für jede weitere Biertelftunde mehr .	50	Pf.	1 9	Mt.

Für die Desinfektionen, welche sowohl periodisch als auch nach jedem Transport von Personen mit ansteckenden Krankheiten vorgenommen werden, werden keine besonderen Gebühren erhoben.

Der Auswand für den Krankentransportwagen belief sich im Jahre 1908 auf 2400 Mk., denen an Einnahmen nur 1430 Mk. gegenübersstanden, so daß also auch dieses gemeinnützige Unternehmen aus der Stadtkasse subventioniert werden muß.

# 21. Der städtische Liegenschaftsbesitz und dessen Bewirtschaftung.

Die Stadt Freiburg verfügt von altersher über einen großen und wertvollen Liegenschaftsbesit, der früher noch bedeutender war als heute, da in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Reihe von Hösen und Landgütern in den benachbarten Gemarkungen der von den langswierigen Kriegszeiten herrührenden ungünstigen Finanzverhältnisse wegen von der Gemeinde verkaust werden mußten.

Die Gemarkung Freiburg umfaßt gegenwärtig eine Häche von 5964 ha; hiervon entfallen auf die Stadt und ihre örtlichen Stiftungen 4212 ha  $=70\,^{\rm o}/{\rm o}$  des ganzen Flächeninhaltes. Läßt man den 3123 ha umfassenden Waldbesitz außer Betracht, so ergibt sich bei einer Gemarkungssläche von 2773 ha für die Stadt und ihre Stiftungen noch ein Liegenschaftsareal von rund 1081 ha  $=40\,^{\rm o}/{\rm o}$  des Bauterrains im Stadtgebiet.

Der Wert des städtischen und Stiftungs-Liegenschaftsbesitzes eine schließlich der Gebäude betrug:

```
im Jahre 1886
in der Gemarkung Freiburg für 3650 ha 95 a 17072100 Mt.
in fonstigen Gemarkungen für 820 "66 " 1387200 "
Busammen 4471 ha 61 a 18459300 Mt.
```

im Jahre 1909
in der Gemarkung Freiburg für 4212 ha 53 a 78 172 900 Mk.
in sonstigen Gemarkungen für 1191 " 22 " 4490 800 "

Rusammen 5403 ha 75 a 82 663 700 Mk.

Während sonach der städtische Liegenschaftsbesitz seinem Flächensinhalt nach in den letten 23 Jahren um 932 ha 14 a zugenommen hat, beträgt die Wertsteigerung 64 204 400 Mt. Der steuerfreie Grundbesitz (Straßen, Wege, Anlagen, Friedhöse, Gewässer usw.) ist in dieser Wertsberechnung nicht inbegriffen, da für denselben keine Schätzungen vorhanden sind.

Von den in den Jahren 1886 bis 1909 mit einem Aufwand von 20113100 Mf. erworbenen Liegenschaften mit einem Flächenmaß von 1256 ha 75 a wurden innerhalb dieses Zeitraums wieder 24 ha 90 a veräußert und dafür 2065 500 Mf. vereinnahmt. Es waren daher von den im Kaus, Tausch- oder Schenkungsweg erworbenen Liegenschaften am 1. Januar 1909 noch 1231 ha 85 a vorhanden, für welche sich der Reinauswand auf 18047 600 Mf. belief. Der Wert dieser Objekte wurde auf 26 983 300 Mf. ermittelt; es ergibt sich hiernach ein Wertzuwachs von 26 983 300 Mf. — 18047 600 Mf.

Die Tabelle auf Seite 78/79 enthält eine gedrängte Zusammenstellung über den Liegenschaftsbesit der Stadt Freiburg und ihrer Stiftungen nach dem Stande vom 1. Januar 1909 unter Trennung nach Gebäuden, Wald und sonstigen Liegenschaften.

In der richtigen Erkenntnis, daß ein ausgedehnter Grundbesit ein Bermögensobjekt von unersetzlichem, andauernd wachsendem Werte darstellt und die sicherste Grundlage für eine gedeihliche Finanzwirtschaft bildet, hat sich die Stadtverwaltung — in der letzten Zeit allerdings nicht ohne Widerspruch einzelner Kreise des Bürgerausschusses — die planmäßige Bermehrung des Gemeindelandes durch Ankauf neuer Grundstücke und Häuser von jeher in besonderem Maße angelegen sein lassen. Dieser große und günstig gelegene Grundbesitz hat die Stadt nicht nur nicht unabhängig von den privaten Grundeigentümern und den zahlreichen Spekulanten in

<sup>1</sup> Der Wertsberechnung für das Jahr 1909 find in der Hauptsache die Beranlagung zur staatlichen Bermögenssteuer, bei dem als steuerfrei nicht veranlagten Gebäuden und bei dem Waldbesit die in den Bermögensdarstellungen enthaltenen und zum Teil auch die von den beteiligten Berwaltungen erhobenen Werte zugrunde gelegt.

Liegenschaft 3 besitzer	Gebä Fläche	ude   Wert
Stadtgemeinde Beurbarung Junftvermögen Geiliggeiftspital Gehulfonds Adelhausen Armensonds Waisenhaus St. Ursula Sonstige Stiftungen (Sautier, Krügel, Häberle usw.)	ha a 40 58 3 50 - 72 - 84 - 1 4 - 26 - 22	90 000 900 000 900 000 900 000 900 000 900 000 900 000 900 000 900 000
Zusammen	53   16	26 052 200

ber Erfüllung ihrer oft sehr beträchtlichen eigenen baulichen Aufgaben (Schulhäuser, Theater, Sammlungsgebäude, Parks und Anlagen, freie Plätze, Straßen usw.) gemacht, sondern er ermöglichte ihr erst eine rationelle Ausgestaltung der gemeindlichen Bau- und Bodenpolitik, sowie ein erfolgreiches Wirken auf dem wichtigen Gebiete der Gesundheits- pflege und Sozialpolitik (Eigenbau von Kleinwohnungen, Hörderung des Baues von solchen Wohnungen durch die "gemeinnüßige Bausgesellschaft" und den "Freiburger Bauverein"), wie er auch den wirkssamsten Hebel zu einer zweckmäßigen Fortentwicklung der industriellen und Verkehrsverhältnisse bildet.

Auch die Reichs-, Staats- und Kirchenbehörden haben die Wohltat dieses ausgedehnten Liegenschaftsbesitzes schon östers bei der Erstellung von größeren Bauwerken insosern empfunden, als ihnen die Stadtverwaltung durch Überlassung von geeignetem Terrain die weitgehendste Unterstützung zuteil werden ließ (Nordkaserne, Artilleriekasernement nebst Proviantamt und Depotgebäude, Friedrichsgymnassum, Lehrerseminar und Kollegienhausneubau, Kirchenbauten und Ordinariatsgebäude usw.).

Der sich gegenwärtig auf 5403,77 ha belausende Grundbesitz ber Stadt und ihrer Stiftungen zeugt von einer gesunden gemeindlichen Finanze und Bodenpolitik und repräsentiert die gewaltige Summe von rund 83 Millionen Mt., wovon etwa 55 Millionen Mt. auf die Stadtgemeinde und die Beurbarung und der Rest auf die eigentlichen Stiftungen entsallen. Wenn die Stadtverwaltung an dem von ihr seit Jahrzehnten befolgten und durch ihre glänzenden Ersolge bewährten Grundsatz seschährten ihre gesthält: "in der ersten Zone verkausen, dagegen in der dritten Zone kausen", und namentlich ein Teil ihres durch Veräußerungen der

	W a	í b	Son	ıftige İdhaf	Liegen= ten	3 u fammen		
Flä	ctje	Wert	₹ાં	iche	Wert	સું હ	d)e	Wert
ha	a	Mt.	ha	a	Mŧ.	ha	a	Mŧ.
3588	78	11 425 500	936	74	13 844 000	4566	10	45 397 100
	_		302	20	7 824 500	305	70	9 668 500
	_			36	12500		36	12500
119	99	159000	207	19	11 723 600	333	90	13 471 600
5	34	10 000	135	85	6 450 800	142	3	7 360 800
	29	800	44	17	4 426 800	44	47	4 427 600
			3	42	117 100	4	46	1 017 100
		_	4	27	611 600	4	53	1 011 600
1	32	3 000	-	68	2 300	2	22	296 900
3 715	72	11 598 300	1 634	88	45 013 200	5 403	77	82 663 700

verschiedensten Art erzielten Erlöses jeweils wieder zu Neuerwerbungen verwendet, dann wird auch für eine gedeihliche wirtschaftliche und soziale Weiterentwicklung des Gemeinwesens eine gewisse Sicherheit bestehen, und insbesondere die Bautätigkeit in wirksamer Weise beeinslußt werden können.

Was nun die Art und Weise der Bewirtschaftung des Gemeindegrundeigentums anbetrifft, so werden die Gebäude,
soweit deren Räume nicht für städtische Berwaltungszwecke benötigt
werden, vermietet, die Waldbestände durch das städtische Forstamt
in eigener Regie bewirtschaftet und die Äcker, Allmend- und Lagerpläte sowie ein Teil der Wiesen und das Gartenland verpachtet,
während die Mehrzahl der Wiesen, die Reben und das Rieselseld
in Selbstbewirtschaftung stehen und die Erträgnisse der übrigen Wiesen
in der Regel kurz vor der Heuernte im Wege einer öffentlichen Bersteigerung und das Herbsterträgnis an das Heiliggeistspital, das
seit einigen Jahren eine eigene Kellerei eingerichtet hat und einen kleinen
Weinhandel betreibt, veräußert werden.

Die Stadtgemeinde und die städtische Beurbarung besitzen 220 öffentsliche Gebäude und Wohnhäuser mit rund 600 Dienst- und Mietzwohnungen, ferner 7 Wirtschaften (St. Ottilien, Jägerhäusle, Walbseesrestaurant, Stahl, heimsches Schwimmbad, Schauinsland-Rasthaus und Festhallewirtschaft) und 2 große geschlossene Hofgüter (Virkenreutehof bei Kirchgarten und Gassenbauernhof in der Gemarkung hosegrund). Die Landwirtschaftlich genutzten Grundstücke dieser beiden Versmögenssubjekte bestehen aus 251 ha Ücker (Stadt 73 ha), 343,14 ha Wiesen (219 ha), 8 ha Reben (Stadt) und 14,70 ha Gärten (14 ha);

der Waldbesit der Stadt umsaßt eine Fläche von 3588,78 ha, von welchem 3250 ha einen Holz- und Futterertrag abwersen.

Die unter städtischer Aufsicht stehenden Stiftungen befinden sich im Besitz von 15 Anstalts- und Wohngebäuden, 127 ha Wald und 393 ha Äder, Wiesen, Reben und Gartenland. Die Bewirtschaftung und Berswaltung dieser Liegenschaften ersolgt in ähnlicher oder gleicher Weise wie bei dem städtischen Grundbesitz. Das Gesamtvermögen der Stiftungen ist einschließlich der ausstehenden Kapitalien auf rund 35 Millionen Mt. anzuschlagen, deren Erträgnisse für allgemeine oder bestimmte städtische Zwecke (Schulen, Armen-, Kranken- und Waisensürsorge usw.) verwendet werden.

Weiter sind dann noch die städtischen Eisbahnen im "Hölderle" und am Waldsee zu erwähnen, von denen sich die erstere im Eigen s betrieb der Gemeinde befindet, während letztere mit dem ganzen Waldseeanwesen (Restaurant nebst Schiffahrt und Fischerei) an einen Wirt um den Preis von 5500 Mt. pro Jahr verpachtet ist. Der Eisweier in Herdern ist dem dortigen Lokalverein unentgeltlich zur Benützung überlassen. Nennenswerte Überschüffe werden aus der Eisbahn im "Hölderle" nicht erzielt.

Die Jagben, für welche das Gemarkungsgebiet in sieben Distrikte eingeteilt ist, die selbst wieder auf die Dauer von sechs dis neun Jahre verpachtet sind, wersen einen Reinertrag von jährlich 7338 Mt. und die Fischereien in den städtischen Gewässern (nach Abzug der Unkosten sur Forellenbrut, Fangerlohn und Unterhaltung der Forellenteiche usw.) einen solchen von 200 bis 300 Mt. ab.

Zum Schluß mag in diesem Zusammenhang auch noch auf die städtische Faselviehhaltung hingewiesen werden, welche der Stadtstaffe einen Aufwand von 7000 bis 8000 Mt. jährlich (1908: 7800 Mt.) verursacht. Die Stadt besitzt 14 Farren und 1 Ziegenbock, welche in den einzelnen Stadtteilen in Privatställen gegen entsprechende Vergütung untergebracht sind und dort zum Sprunge bereit gehalten werden.

#### 22. Die Beurbarung.

Die Beurbarung ift ein Gemeindevermögen mit besonderer Zwed-

Der Beurbarungsfonds wurde im Jahre 1790 mit Genehmigung der vorderöfterreichischen Regierung (vom 6. Mai 1790) auf Grund einer

Bereinbarung zwischen dem Magistrat und den Zunftmeistern mit der Bestimmung errichtet, daß den damals bestehenden zwölf Zünsten 556 Morgen Hutwaiden zur Urbarmachung überlassen werden sollten.

Das Bermögen der Beurbarung ist Eigentum der Bürgerschaft als Gesamtheit, da die Zünfte zu der Zeit, wo sie die Beurbarung gründeten, die politische Gemeinde bildeten. Dasselbe ist nicht unmittelbar zur Bestreitung der Gemeindebedürsnisse bestimmt, die Erträgnisse sind vielmehr zu verwenden: 1. zur Abgabe des Beurbarungsnutzens an die genußeberechtigten Bürger und Bürgerswitwen; 2. zur Erreichung und Unterstützung gemeinnütziger Zwecke.

Seit 1867 findet ein Naturalgenuß, zu welchem Zweck früher  $257^{1/2}$  Morgen Ackerfeld auf der Biehweide dienten, nicht mehr statt; es wird vielmehr von allen Berechtigten der sogenannte Beurbarungsnuhen, welcher auf 3 fl. = 5.15 Mt. für den Genußteil sestgeset ist, in Geld bezogen. Ende 1908 besanden sich im ganzen noch 420 Bürger im Genusse dieser Bergünstigung.

Aus dem Beurbarungssonds wurde im Jahre 1811 die Leihanstalt und im Jahre 1826 die Sparkasse gegründet und beide mit den erforderlichen Betriebssonds ausgestattet. Diese beiden Anstalten haben ihre Überschüsse an die Beurbarungskasse abzuliesern, insosern sie einen genügenden Reservesonds besitzen.

Die Verwaltung des Beurbarungsvermögens besorgt eine besondere Kommission, bestehend aus einem Vorsitzenden und zwölf Mitgliedern, welche jeweils für eine sechsjährige Dienstzeit gewählt werden. Dieser Kommission müssen zwei Mitglieder des Stadtrats, das eine als Vorssitzender, das andere als dessen Stellvertreter angehören. Der Bürgersausschuß übt bezüglich des Beurbarungsvermögens die gleichen Besugnisse aus wie über das Gemeindevermögen.

Ein von der Kommission aus deren Mitgliedern ernannter Kultur= rat hat gemeinsam mit dem Beurbarungsverwalter über die Erhaltung der Güter in ertragssähigem Zustand zu wachen, bei dahin zielenden Fragen sein Gutachten abzugeben und die landwirtschaftlichen Arbeiten zu beaufsichtigen.

Dem Beurbarungsverwalter ift außerdem noch die Stelle des ersten Rechners der Sparkaffe sowie die Rechnungsführung über das vereinigte Zunftvermögen, das der Berwaltung der Beurbarungskommission ebensals untersteht, übertragen.

Die Beurbarung besitzt gegenwärtig 71 Wohnhäuser und öffentliche Gebäude (Theater, Festhalle, Sammlungsgebäude) im Wertanschlag von Schriften 129. Fünstes heft. — Gemeindebetriebe II. 5.

mehr als zwei Mill. Mark. Das Theatergebände an der Salzstraße (ehemaliges Franziskanerkloster) ist der Stadtgemeinde unentgeltlich zur Benühung überlassen; lehtere hat nur den Innenbau herstellen zu lassen und die Unterhaltungskosten zu tragen. Für das Sammlungssgebäude (Theaterschulhaus) hat die Stadt einen jährlichen Pachtzins von 1885,71 Mk. zu bezahlen.

Die Runft = und Festhalle wird vom Stadtrat nach einem befonderen Gebührentarife für alle möglichen Beranftaltungen (Borträge, Ronzerte, Balle, Ausstellungen, Rommerje, Schulfeiern usw.) vermietet. Die regelmäßige Gebühr für die mietweise Überlaffung ber Salle beträgt 200 Mt. Ausnahmsweise wird die Gebühr auf 60 Mt. ermäßigt, wenn die Salle an hiefige Korporationen, Anstalten, Bereine usw. überlaffen wird. Boraussegung hierbei ift aber, daß die Beranftaltung in ber Salle bem öffentlichen 3med ber Belehrung, ber Wohltätigkeit, ber sozialen Fürsorge, der Unterhaltung dient und entweder tein oder nur ein derart bemeffenes Eintrittsgelb erhoben wird, daß die Einnahme aus demselben die Bobe der Rosten der Veranstaltung nicht oder nicht wesent= lich übersteigt, also jeder Erwerbszweck ausgeschloffen ift. Wenn ein Erwerbszwed vorliegt, erhöht fich die Gebühr auf 400 Mf. Befondere Gebühren find zu entrichten für bas Auf- und Abichlagen bes großen und kleinen Podiums (10 Mt. baw. 5 Mt.), Benügung bes Theaters (40 Mt.), Auf- und Abschlagen besfelben mit Berfetung ber Schallwand (30 Mt.) und Einrichtung des Saales zu Konzerten usw. (12 Mt.). Für Beizung und Beleuchtung find die baren Auslagen (für Solz, Rohlen, Gas, elettrischen Strom usw.) nach dem wirklichen Berbrauch zu erseben. Mietfrei wird die Salle abgegeben an die Stadtgemeinde, das aktive Militär und die beiden Militärvereine, die Studentenschaft, die freiwillige Feuerwehr, die Schulen und zu Wohltätigkeitsveranstaltungen. Für Benützung der Orgel ift noch eine besondere Bebuhr zu entrichten, und amar für ein Orgelkonzert eine folche von 50 Mt. und für ein anderes Ronzert eine solche von 20 Mt.

An Einnahmen wurden im Jahre 1908 aus der Festhalle insegesamt 11040 Mt. erzielt (Wirtschaftspachtzins 7500 Mt., Garderobespacht 710 Mt., Orgelgebühren 170 Mt., Miete von Bereinen usw. 2460 Mt., Anschlag der Dienstwohnung des Hausmeisters 200 Mt.), denen Ausgaben für Unterhaltung, Neuanschaffung von Geräten, Bersicherungen, Besoldung des Hausmeisters usw. im Betrage von 10625 Mt. gegenüberstanden. Der Brandversicherungsanschlag der Festhalle beträgt 326 900 Mt. An dieselbe schließt sich nach Westen ein 39 a großer Wirtschaftsgarten mit Musikpavillon an, wo im Sommer täglich Konzerte stattsinden.

Die Beurbarung besitzt ferner noch ein zweistöckiges Gebäube am Karlsplatz (Nr. 35), welches ben Ausstellungszwecken bes Kunstvereins bient und eine Miete von 2500 Mt. jährlich einbringt, und das Schwimmbad an der Faulerstraße, welches aus einem  $1^{1/2}$  stöckigen Wohnshaus, einem Herrens und einem Damenbad, einem Schwimmbassin mit Ankleidezellen und Hallen sowie zwei Borwärmern besteht und ein Areal von 47 a umsaßt. Der Wert dieser beiden Anwesen ist auf mindestens 200 000 Mt. zu veranschlagen.

Dazu kommen noch 66 Wohnhäufer mit insgesamt 222 Kleinwohnungen an der Beurbarungs-, Ferrand- und Zunststraße, welche in
ben Jahren 1886—1900 erbaut wurden und an Arbeiter, Unterbeamte,
kleine Handwerker und Witwen usw. zu billigen Preisen vermietet sind.
Das in diesen Häusern investierte Anlagekapital beläust sich auf nahezu
1 Mill. Mk. (genau 984 000 Mk.). Im Jahre 1908 standen von den
222 Wohnungen 19 während einer Gesamtdauer von 31 Monaten leer,
wodurch sich ein Mietaussall von 900,50 Mk. ergab, wogegen die Mietseinnahmen 57 477,50 Mk. betrugen.

Die Beurbarung soll nach ber Intention ihrer Gründer einem Sparpsennig gleichen, den der sorgsame Hausvater zurücklegt, um in den Tagen der Not nachhelsen zu können, und in-geregelten Zeiten über das Rotwendige hinaus Gutes und Rühliches zu schaffen. Während der ursprüngliche Zweck dieses Instituts nur dahin ging, die in der Umgebung der Stadt gelegenen öden Gründe und Weiden in ertragsfähiges Gelände umzuwandeln, — urbar zu machen —, hat es später seine Tätigkeit den jeweiligen Zeitverhältnissen und deren Bedürsnissen verständnisvoll anzupassen verstanden und auf allen Gebieten der Wohltätigkeit und des Gemeinsinns eine höchst segensreiche Wirksamkeit entsaltet. Außer dem Eigenbau von Wohnhäusern sür die minderbemittelten Bevölkerungskreise der Stadt Freiburg hat die Beurbarung auch andere gemeinnüßige Unternehmungen auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge tatkräftig unterstützt durch Abgabe von billigem Baugelände oder Bereitstellung von Baugelbern zu günstigen Bedingungen.

Auch auf die Vermehrung ihres liegenschaftlichen Besitzes durch Gelegenheitzkäuse ist die Beurbarung stets bedacht gewesen. Es gehören ihr außer den oben erwähnten 71 Wohnhäusern und anderen Gebäuden 178 ha Äder (Steuerwert 6 187 512 Mt.), 124 ha Wiesen (1 389 773 Mt.) und 70 a Gartenland (185 000 Mt.). Die Grundstücke liegen zum Teil in unmittelbarer Nähe der Stadt und haben zusammen mit den Gebäuden bei mäßiger Schähung einen Verkausswert von 11 bis 12 Millionen.

6\*

Der Ertrag ber Ücker und Wiesen ist jedoch in den letzten Jahren infolge ber Berteuerung des landwirtschaftlichen Betriebs so zurückgegangen, daß er zur Deckung der laufenden Bedürfnisse nicht mehr ausreicht, vielmehr die von der Sparkasse ihr alljährlich zusließenden Überschüsse zur Ersfüllung ihrer Zwecke teilweise von der Beurbarung selbst verwendet werden müssen.

#### Zweites Kapitel.

# Die Bedeutung der Gemeindebetriebe für den Gemeindehaushalt (Einnahme= und Zuschußbetriebe).

Mit exakter Genauigkeit können die finanziellen Ergebnisse der Gemeindebetriebe und Anstalten nach den von der Stadtverwaltung herauszgegebenen Rechenschäftsberichten nicht sestgestellt werden, da diese nur eine jahresweise Zusammenstellung der tatsächlichen Einnahmen und Auszgaben enthalten und jeweils nur den Betriebsüberschuß bzw. das Betriebsdesizit, nicht aber das eigentliche Geschäftsergebniserkennen lassen. In den vorstehenden und folgenden Aussührungen ist aber, soweit es nach dem vorhandenen Material möglich war, versucht worden, die wirklichen Betriebsergebnisse zur Darstellung zu bringen.

Die Gemeindebetriebe der Stadt Freiburg sind mit wenigen Ausnahmen (oder sollen es wenigstens sein) Einnahm ebetriebe, d. h.
Unternehmungen, welche nach Abzug fämtlicher Ausgaben, einschließlich
derjenigen für Berzinsung und Tilgung des Anlagekapitals und für den
Erneuerungssonds, einen (wenn auch zum Teil kleinen) Reingewinn
abwersen. Hierher gehören vor allem: das Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk, die Forstwirtschaft, Beurbarung mit der Sparkasse, die Markt-,
Wag- und Cichanstalten, serner die Gemeindezeitung ("Freiburger Tagblatt"), der Schlacht- und Viehhof, die Straßenbahn, die Gemeindezagd,
das Begräbniswesen, die Plakatanstalt, die Eisbahnen ("Hölderle" und
Waldsee), Rieselgut und Stadtgarten.

Als Zuschußbetriebe kommen in Betracht: das Stadttheater und Drchester, die Stadtgärtnerei, Tieskanalisation, Straßenherstellung, unterhaltung und Reinigung, Absuhranstalt, das öffentliche Untersuchungsamt, die Desinsektionsanstalt, Krankentransportwagen, Holzserkleinerungsanlagen und Faselviehhaltung.

Der städtische Liegenschaftsbesitz wird bei dieser Betrachtung am zweckmäßigsten außer Betracht gelassen, da bei dem Erwerb und der Berwaltung von Grundstücken und Gebäuden mehr gemein nütige, äst hetische und sozialpolitische Gesichtspunkte maßgebend sind als die Absicht, hohe Einnahmen zu erzielen.

Die Reineinnahmen aus den Einnahmebetrieben sind in ihrer Gesamtheit nicht nur erheblich größer als die für die Zuschußbetriebe nötigen Zuschüffe, sondern sie liefern darüber hinaus dem Gemeinde-haushalt noch beträchtliche Mittel zur Bestreitung allgemeiner Bedürfinisse, zu deren Bestriedigung sonst Steuern oder besondere Gebühren ershoben werden müßten.

Während in den meisten größeren deutschen Städten besondere Absgaben für die Benuhung der Kanalisation, die Kehrichtsund Müllabsuhr, sowie die Straßens und Gehwegsreinigung zur Erhebung gelangen, werden in Freiburg alle diese Außsgaben auß allgemeinen Gemeindemitteln bestritten, und trohdem ersreut sich dies seit 10 Jahren der niedersten Umlage (direkten Gemeindessteuern) von allen größeren Städten Badens, ein Borzug, der für Freisburg als Fremdens und Kentnerstadt von weittragendster Bedeutung ist.

Die Stadt Freiburg hat seit dem Jahre  $1880~43^{1/2}$  Mill. Mf.  $3^{1/2}$  und 4 prozentige Anlehen ausgenommen, von welchen bis Ende 1908~3~915~300~Mf. getilgt waren. Diese  $43^{1/2}$  Millionen wurden für folgende Zwecke verwendet und wersen nachstehende Erträgnisse ab:

```
1. für reine Liegen ich aftstäufe . 6967635 Mt. (nach bem Bor-
                                                             Einnahmen
                                                          anschlag f. 1909)
                                          4 137 425 "
 2. " ben Unfauf von Bebäuden .
 3. " Erbauung von Volksschulhäusern 3 535 755 "
                                                              55 800 Mt.
 4. " ben Neubau der höh. Bürgerschule 732 355 "
                   " Gewerbeschule .
                                          1\,056\,390
                    des Realanmnafiums
 6.
                                          1 181 995
       mit Oberrealschule
 7. für fonftige Schulzwede (Beiträge zum
       neuen staatlichen Symnasium, Lehrer-
       feminar, Universität usw.) . .
                                           341 330
 8. " das neue Rathaus
                                            468 000 ...
 9. " die Artillerie-Rasernenbauten . 4338250 "
10. " klinische Hospitalbauten . . . 474 780 "
11. " den Theaterneubau . . . . 1 268 490 "
12. sanktige Bauten (Umgestaltung
12. " sonstige Bauten, (Umgestaltung
       der Tore, Sprigenhäuser usw.) . 459 125
```

13. für Gemeindebetriebe:		
a) neues Wasserwerk	2120695 "	)
b) Gaswert		
c) Elektrizitätswerk	2 620 815 "	1500000 Mt.
d) Stragenbahn	3 426 745 "	
e) Schlacht- und Viehhof		}
14. " Ranalisation und Riefelfelb		2300 "
15. " den neuen Friedhof		5 <b>2</b> 700 "
16. " Hochwafferschäden und Dreisam=	,,	,,
brücken	1 068 200 "	
17. " Straßenherftellungen u. Pflafte-	"	
rungen	900 550 "	17 00 " (Staatsbeitrag).
18. " fonst. Zwecke (Sammlungen ufw.)	112539 "	
19. " Roften und Verlufte bei der Be=		
gebung des 1907 er Anlehens (von		
7 Mil. Mf.)	242 920 "	_
20. Borübergehend angelegte Gelder		
diefes Anlehens	191 996 "	_
Zusammen 3	43 500 000 Mf.	} 2045 300 Mf.

Die Schulben der Stadt find also im wesentlichen veranlaßt durch ihre ausgedehnte Tätigkeit auf kulturellem (Schulen, Kunst und Wissenschaft) und wirtschaftlichem Gebiete, die gerade in den Bestrieben zur Bestriedigung von Bedürfnissen der Gemeindeangehörigen am größten ist. Den Passiven steht ein Vermögen von 87½ Millionen gegenüber, so daß die Gemeinde tatsächlich ein Reinvermögen von nahezu 44 Mill. Mt. besitzt.

Die mittelst obiger Anlehen erstellten Anlagen wersen einen Ertrag von über 2 Mill. Mt. ab, wobei sich die Schulden nicht nur selbst verzinsen und teilweise amortisieren, sondern, namentlich soweit die rein gewerblichen Betriebe (Gasz, Wasser, Clektrizitätswerk, Schlachtund Viehhos) in Betracht kommen, noch recht beträchtliche Überschüsse als Unternehmergewinn an die Gemeindewirtschaft abliesern.

Wie die Reineinnahmen aus den Einnahmebet rieben in den letzten Jahrzehnten mit der Ausdehnung der Stadt und dem Wachstum der Bevölferung von rund 262 000 Mf. im Jahre 1885 auf rund 1325 000 Mf. im Jahre 1908 — 406 % geftiegen sind, so haben auch die Auswendungen für die Zusch ußbetriebe stets größere Summen erfordert und innerhalb dieser Zeit eine Steigerung von 234 000 Mf. auf

982000 Mf. = 320 % ersahren. Die Ursache des Wachsens der für die Zuschußbetriebe nötigen Beträge liegt in den bedeutend gestiegenen Zuschüssen für die Straßenherstellung, Unterhaltung, Reinigung, öffentsliche Beleuchtung, Stadttheater und Drchester, Kanalisation, Müllabsuhr, Desinsektionsanstalt und Faselviehunterhaltung.

Die folgende Überficht veranschaulicht in gedrängter Form die finanzielle Bedeutung der Einnahmebetriebe für den städtischen Haushalt in den Jahren

g y	1885	1895	1903	1908
		Reinein	iahmen i	n
	Mt.	Mť.	Mt.	Mt.
Gaswerk	89159	140000	250000	$\mathbf{388875}$
Wafferwerk	42200	121000	<b>229</b> 000	288121
Elektrizitätswerk			13500	$\boldsymbol{163912}$
Forstwirtschaft	60000	108300	168500	208480
Beurbarung mit Sparkaffe	31000	93000	139000	139000
Martts, Wags und Gichanftalten	<b>23</b> 000	38120	<b>52</b> 000	60300
Freiburger Tagblatt	9450	27000	30000	35000
Schlacht- und Viehhof	_		<b>50</b> 00	9465
Straßenbahn			_	$\bf 8552$
Jagb und Fischerei	2400	5776	6610	7500
Begräbnismefen	_	7300	_	7300
Plakatanstalt	_	1700	2200	<b>54</b> 0 <b>0</b>
Eisbahnen		_		3200
Abfuhranstalt	<b>51</b> 50	6400		_
Rieselgut		6300	4500	_
Summa dan Wainainna human	969 950	554906	000 210	1 995 949

Summe ber Reineinnahmen 262 359 554 896 900 310 1 325 342

Aus vorstehender Tabelle geht hervor, daß die dort angeführten Betriebe in der Hauptsache zur Produktion für den Berkehr bestimmt und die aus der gewerblichen Tätigkeit erzielten Reinerträgnisse im ständigen Wachstum begriffen sind. Diese Reinerträgnisse mit rund 1 325 000 Mk. sind auch erheblich größer als der Besoldungsauswand für die 200 städtischen Beamten und Bediensteten, welcher sich gegenwärtig auf 1 248 811 Mk. beläuft.

Was an Einnahmen aus den Gemeindebetrieben erzielt wird, braucht nicht im Steuerwege oder in Form von besonderen Gebühren erhoben zu werden. Während die meisten anderen größeren Städte sich durch eine rationelle Ausgestaltung und Entwicklung des Steuers und Gebührens wesens für die jährlich wachsenden Ausgaben die nötigen Deckungss

mittel zu verschaffen suchen, hat man sich in Freiburg durch die Schaffung einer Reihe von rentabeln Gewerbebetrieben eine sehr bedeutsame Einnahmequelle erschlossen und für dauernd gesichert.

Die folgende Übersicht stellt den prozentualen Anteil der direkten (Umlagen) und indirekten Gemeindesteuern, sowie der Reinserträgnisse der Einnahmebetriebe an der Gesamtsumme der städtischen Einnahmen und pro Kopf der Bevölkerung in den Jahren 1885, 1895, 1903 und 1908 dar.

Einnahmen aus

		u u »		
	Gemein	desteuern	Gemein	debetrieben
		pro Ropf der Bevölkerung		pro Ropf der Bevölkerung
1885	46,9 º/o	14,27 Mf.	$20,4^{-0}/o$	6,16 Mf.
1895	41,4 "	16,03 "	27,0 "	10,45 "
1903	35,1 "	18,84 "	24,3 "	13,05 "
1908	42,0 "	29,00 "	24,0 "	16,36 "

Auf die Reinerträgnisse der Gemeindebetriebe entfällt also nahezu ein Biertel sämtlicher Einnahmen; absolut und pro Kopf der Bevölkerung sind sie ständig gestiegen. Bei den Gemeindesteuern ist die gewaltige Steigerung des Prozentanteils und der Kopfquote im Jahre 1908 auf die in diesem Jahre in Krast getretene neue Steuergesetzgebung (Bermögenösteuergesetz) und den um über 61 % gewachsenen Umlagebedarf zurückzusühren. Die Betriebs- und Kentabilitätsverhältnisse der Gemeindeanstalten sind zwar im allgemeinen von steuergesetzlichen Maßenahmen weniger beeinflußt, von umso größerer Bedeutung ist aber die wirtschaftliche Entwicklung sowie die berusliche und soziale Zusammensetzung der Bevölkerung.

Die Stadtverwaltung Freiburgs hat von jeher einen mufterhaften Betrieb und die Selbstverwaltung ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen und Gemeindeanstalten zwecks Förderung des allgemeinen Wohls ihrer Bürgerschaft als eine ihrer ersten und vornehmsten kommunalpolitischen Aufgaben betrachtet und eine langjährige Ersahrung hat, wie ihre Liegenschaftse und Sozialpolitik, so auch ihre Wirtschaftse und Finanzepolitik als eine in jeder Beziehung ersolgreiche gerechtsertigt.

#### Drittes Kapitel.

## Die Preispolitik der städtischen Betriebe.

Die Gemeindebetriebe und Anstalten der Stadt Freiburg werden, wie schon an verschiedenen Stellen hervorgehoben wurde, in der Hauptsache nach gemeinnützigen Gesichtspunkten verwaltet. Diese Grundsätze sind auch für die Preissestsetzung von wesentlichem Einsluß. Für die Inanspruchnahme der Rutungen und Dienstleistungen der Gesmeinde werden in der Regel Gebühren erhoben, die die aufgewendeten Kosten ganz oder teilweise decken; bei einzelnen Unternehmungen sind aber die sinanziellen Gegenleistungen derart bemessen, daß sie nicht nur die ausgewendeten Kosten in vollem Umsang ersetzen, sondern auch darüber hinaus noch einem zum Teil sehr betrrächtlichen Gewinn abwersen.

In letzterer Beziehung find namentlich das Gas-, Waffer- und Elektrizitätswerk als gewinnbringende Unternehmungen hervorzuheben. Das Gaswerk erzielte im Jahre 1908 ein Reinerträgnis von 388 875 Mt. Der Grundpreis des Gases beträgt für 1 chm Leuchtgas 20 Pf. und für 1 chm Heiz- oder Motorengas 14 Pf. Größere Abnehmer erhalten außerdem auf Jahresschluß aus ihrem Verbrauche eine Vergütung, welche sich beim Leuchtgas von 2001 chm an auf  $^{1/2}$  bis 3 Pf.  $(2^{1/2}-15^{0/0})$  und beim Heizgas von 5001 chm an auf  $^{1/2}$  bis 1 Pf.  $(3,6-7,2^{0/0})$  beläuft. Für die Benühung eines von der Gasanstalt gestellten Gasmessers werden solgende Mietpreise pro Monat besrechnet:

Für einen Gasmeffer zu 
$$\frac{3}{30}$$
  $\frac{5}{5}$   $\frac{10}{50}$   $\frac{20}{50}$  . . .  $\frac{150}{30}$  Flammen

Die Ende 1908 vorhandenen 8660 Gasabnehmer sind in der überwiegenden Mehrzahl Kleinkonsumenten, welche keinen oder nur einen sehr mäßigen Rabatt erhalten.

Während sich im Durchschnitt die Ausgaben der Stadt für das Raummeter erzeugten Gases auf rund 10 Ps. belausen, wurde für das verkauste Gas im Jahre 1908 eine Einnahme von 16,02 (1907: 16,15) Ps. erzielt.

Nähere Mitteilungen über die Gasfabrikation und deren Rentabilis tätsverhältniffe find in dem Bericht über die städtische Gasanstalt auf Seite 6/9 enthalten, auf welchen hier füglich verwiesen werden kann.

Wie das Gaswerk, so liefern auch die Wasserwerke jedes Jahr einen recht erheblichen Reingewinn an die Stadtkasse ab, der z. B.

im letten Betriebsjahr (1908) die ansehnliche Höhe von 288 121 Mf. erreichte. Für die Benützung der Trinkwasserversorgung der Stadt Freisburg werden solgende Gebühren erhoben:

a) für ständige Entnahme ber lausende Wasserzins und der sür Mehrverbrauch zu entrichtende Nachtragswasserzins, sowie im letzern Fall die Messermiete.

Der laufende Wafferzins fest fich, wie folgt, zusammen: 1. Für die Entnahmestellen zum gewöhnlichen Sauswafferbedarf 21/2 % des eingeschätten Mietwertes bes Saufes (Geschäfteraume wie Wohnraume behandelt) . . . 2. eine Waschfüche, ob mit oder ohne besondere Waffereinrichtung, je nach der Anzahl der Woh-Mf. 15.— 3. eine Abortspülung 5.— 4. einen Bifftander (nach Berbrauch) Mindestbetrag 5.---5. eine Badeinrichtung . . . . . 4. einen hofbrunnen (nach Berbrauch) Mindestbetrag 6. 20.--7. ein Stud Grofvieh . . . 2.-8. Wagen-Reinigen das Stück 1.50 Gartenanlagen, der m² . . 9. 21/2 Bf. Bewächshäufer, ber m2 . . 10. 20 " einen Springbrunnen, eine Kelsgrotte ober einen 11. hydraulischen Aufzug (nach Berbrauch) Mindestbetrag Mf. 20.— Gasmotoren, je 10 cbm Gasverbrauch bei Abrech-12. nung am Schluß des Jahres . . . . . . 7 Pf. Waffermotoren nach gemeffenem ober geschättem 13. fonftige Geschäftsbetriebe nach Verbrauch . . . 14. Der Mindestbetrag einer Beranlagung jum laufenden Wafferzins beträgt 20 Mt.

Wenn ein Abnehmer nach Ausweis des Wassermessers mehr Wasser verbraucht, als bei der Einschätzung angenommen worden ist, so hat er auf Jahresschluß einen Nachtragswasserzins zu entrichten, der mit 7 Pf. pro Kubikmeter für den sich ergebenden Mehrverbrauch besrechnet wird.

Die Messer=Miete beträgt: Größe der Meffer: mm = 10/12 = 1520 2530 40 50 80 100 10 20 30 50 100 cbm 5 Miete jährlich: 4, -4, -5, -6, -7, -8, -11, -18, -20, -Mŧ. monatlich: Mŧ. 0,35 0,35 0,45 0,50 0,60 0,70 1,— 1,50 1,80 b) Für vorübergehende Wasserentnahme wird der Wasserzins im allgemeinen lediglich nach dem Berbrauch berechnet. Abweichend hiervon wird beim Wasserverbrauch für Bauzwecke versahren, indem hier als Mindestbetrag 4 Ps. bzw., wenn das Wasser auch zum Kies= und Sandwaschen verwendet wird, 8 Ps. für den Quadratmeter Bausstäche und jedes Stockwerk berechnet werden. Der für vorübergehende Wasserentnahme zur Anrechnung gelangende geringste Wasserzins beträgt eine Mark.

Für leerstehende Wohnungen oder Stockwerke wird der entfallende Wasserzins rückvergütet — sofern kein Mehrverbrauch vorhanden ist —. wenn das Leerstehen mindestens ein Vierteljahr dauert und die Anzeige über das Leerwerden so rechtzeitig gemacht wird, daß der Kontrollbeamte sich hiervon überzeugen kann. Rach ersolgter Anzeige über den Wiedersbezug — bei längerem Leerstehen, wenn beantragt, auf Schluß des Kalenderjahres — wird der Kückersah vom Tag des Leerwerdens an, und bei verspäteten Meldungen vom 1. des Monats an, in welchem die Meldung ersolgte, berechnet und angewiesen.

Wie eine im Auftrag des Stadtrats im Frühjahr 1909 veranstaltete Rundfrage ergeben hat, erhebt Freiburg neben München den nied = rigsten Wasserzins von allen größeren deutschen Städten.

In dritter Linie ift unter den städtischen Erwerdseinkunften das Elektrizitätswerk zu nennen, das seit seiner Indetriebnahme (Herbst 1901) einen sehr ersreulichen Aufschwung genommen hat. Im Jahre 1908 z. B. betrug der Reinertrag dieses Unternehmens 163 912 Mt. gegenüber 120 000 im Jahre zuvor. Die Selbst oft en für die Kiloswattstunde beliesen sich im Jahre 1908 auf 10,02 Bs. (im 1. Betriebsziahr 1902: 11 Bs.), erlöst wurden 13,52 Bs. (14 Bs.).

Die Sätze bes Stromtarifs, die übrigens in der nächsten Zeit eine teilweise Ermäßigung ersahren sollen, entsprechen im großen und ganzen den auch in anderen Städten zur Erhebung gelangenden Preisen. Der Grundpreis für eine KWSt beträgt für Beleuchtungszwecke 60 Pf. und für andere Zwecke 20 Pf., sosern der Stromverbrauch befonders gemessen wird. Bei größerem jährlichen Verbrauch an Strom für Beleuchtungszwecke innerhalb eines Grundstücks und seitens ein und besselben Abnehmers wird ein Kabatt gewährt, dessen Döhe mit der Größe des Stromverbrauchs nach Maßgabe der solgenden Tabelle wächst:

Berbrauch innerhalb eines Kalenderjahres	Einheits= preis	Gefamt≠ betrag	Durchschnitts= preis	Rabatt vom Hundert des Grundpreifes
Rilowattstunden  1—100  101—500  501—1 000  1 001—1 800  1 801—3 000  3 001—5 000  5 001—10 000  10 001—50 000  50 001—100 000  über 100 000	\$\text{Pf.} 60 \\ 54 \\ 50 \\ 45 \\ 42 \\ 39 \\ 38 \\ 37 \\ 35 \\ 33	Mt. 60 276 526 886 1 390 2 170 4 070 18 870 36 370	\$\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\	\$\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\\

Auf den Strompreis für andere als Beleuchtungszwecke wird ein Nachlaß nicht gewährt. Die Hausanschlüsse werden ausschließlich vom städtischen Elektrizitätswerk hergestellt und verbleiben in dessen Gigentum. Die Festskellung des Stromverbrauchs erfolgt nur durch vom Elektrizistätswerk gestellte Zähler, welche den Abnehmern gegen eine monatliche Vergütung von 0,50—4 Mt. (je nach der Größe des Zählers) und eine Prüsungsgebühr von 5 30 Mt. mietweise überlassen werden. Das Elektrizitätswerk vermietet auch Elektromotoren gegen tarismäßig sestgesetzte Leihgebühren, welche nach der Größe des Motors und der Benutzungsdauer abgestuft sind und aus einer sesten Grundtaze (von 5—15 Mt.) bestehen.

Freiburg nimmt bezüglich ber Preise für Gas- und elektrischen Strom eine mittlere Stellung ein, obwohl es als eine der südlichsten und vom Kohlenrevier am weitesten entsernten Städte des Deutschen Reiches sich keineswegs in günftigen Produktionsverhältnissen befindet.

Eine weitere wichtige Einnahmequelle für die gemeindliche Finanzwirtschaft bildet der Wald, der im Jahre 1908 z. B. einen Reinertrag von 208480 Mt. abwarf. Die Holzerträgnisse werden in der Hauptsache nach rein privatwirtschaftlichen Grundsäßen entweder unter der Hand, oder im Wege der öffentlichen Versteigerung veräußert. Im übrigen läßt sich aber die Stadtverwaltung bei dem Betrieb ihrer Forstwirtschaft nicht ausschließlich von finanziellen Interessen, sondern in weitgehendstem Maße von gemeinnüßigen, insbesondere sozialen und sanitären, sowie von ästhetischen Gesichtspunkten leiten. Freiburg hat auf diesem Gebiete durch die Anlegung eines weitverzweigten Netzes von bequem zu erreichenden Waldsahrstraßen und Waldsußwegen geradezu Großartiges geleistet und den weitesten Bevölkerungskreisen, namentlich

aber den minderbemittelten Klaffen eine wirklich ideale Erholungs = stätte geschaffen.

In fünfter Linie ist sodann die Gemeindezeitung ("Freiburger Tagblatt") zu nennen, dessen Drucks und Berlagsrecht an einen Privats unternehmer verpachtet ist und der Stadtkasse jährlich eine Reineinnahme von 35 000 Mt. bringt. Dadurch, daß die städtischen Anzeigen und Bekanntmachungen alle unentgeltlich ausgenommen werden, erspart sich die Stadt einen weiteren Betrag von etwa 15 000 Mk., so daß dieselbe mit ihrem Gemeindeblatt ein geradezu glänzendes Geschäft macht.

Auch die Beurbarung ist in diesem Zusammenhange zu erwähnen, welche außer der Festhalle, dem städtischen Schwimmbad, 66 Miethäuser und 303 ha Üder und Wiesen, die städtische Sparstasse in Betrieb und Verwaltung hat und der Stadtsasse jährlich sür gemeinnüzige Zwecke den ansehnlichen Betrag von 139000 Mt. zukommen läßt. Über die Gebührensätze bei Benutzung der Festhalle und des Schwimmbades, welch beide Einrichtungen in der Regel mit ihren Ginsnahmen gerade noch die normalen Ausgaben decken können — für Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals braucht nichts mehr ausgewendet zu werden, da die Baus dzw. Kaussumme längst heimbezahlt ist —, sowie über die Mietzinsssesssen werden, daß die Stadt nicht viel mehr als ihre Selbstskoften herauszuschlagen vermag, ist in dem Bericht über die Beurbarung (S. 80 ff.) das Rähere ausgesührt.

Aus dem Betrieb des Schlacht- und Biehhofs, der keineswegs als Erwerbsunternehmen bestimmt, sondern lediglich als eine im gesundheit- lichen Interesse der Einwohnerschaft errichtete gemeinnützige Gemeindesanstalt verwaltet wird, erzielte die Stadt in den letzten Jahren auch einen mäßigen Reingewinn, der z. B. 1908: 9465 Wtf. betrug.

Die städtische Friedhoftasse und die Plakatanskalt, deren Gebührenwesen an anderer Stelle (Seite 46 u. 60/61) dargestellt wurde, lieserten in den letten Jahren ebenfalls kleine Reinerträge ab, die sich im Jahre 1908 z. B. auf 7300 Mt. bzw. 5400 Mk. beliesen.

Die elektrische Straßenbahn hat von 1903—1908 auch einen Reingewinn (1908: 8364 Mt.) abgeworfen, der aber infolge der erhebslichen Erweiterung des Unternehmens und des Ausbaus von unrentablen Strecken vom Betriebsjahr 1909 ab auf einige Jahre aus dem Budget verschwinden wird.

Das Leibhaus schlägt einen etwaigen Reingewinn zum Betriebs= kapital und die Militärbauten (Artilleriekasernement nebst Depotgebäude und Proviantamt) bringen der Stadt eine Kleinigkeit mehr als die Selbsthosten (für Berzinsung und Tilgung des Baukapitals sowie Unterhaltungskosten) ein, während das Stadttheater und Drchester sowie die Stadtgärtnerei sür die Unterhaltung der öffentlichen Anlagen und die Absuhranstalt, worauf an den betreffenden Stellen jeweils hins gewiesen wurde, sehr bedeutende, jedes Jahr wachsende Zuschüsse aus der Stadtkasse (1908: 164000, 743000 und 780000 Mt.) ersordern.

In den letten beiden Jahren sind auch das Rieselgut und der Stadtsgarten zu den Zuschußbetrieben gekommen, während diese Unternehmungen früher, wenn man das Anlagekapital bzw. den Erwerbspreis außer Betracht läßt, einige tausend Mark Überschüffe ablieserten.

Dag die Straßenherstellung und = Unterhaltung in einer größeren aufstrebenden Stadt jedes Jahr ftarter die Gemeindewirtschaft belaftet, bedarf mohl feiner weiteren Ausführung. Für Berftellung und Unterhaltung der Straßen und Gehwege einschließlich der Rosten für Schnee- und Gisabfuhr, für Befprengung und Reinigung ber Stragen sowie an Bachtzinsen für Materiallagerpläte hatte die Stadt Freiburg im Jahre 1908 die gewaltige Summe von rund 372 000 Mt., für die öffentliche Beleuchtung der Straßen, Plätze und Tore 107500 Mt., für die Unterhaltung und Reinigung der Tieftanalisation 14 600 Mt., für Reinigung und Reparaturen an Strafenrinnen, Dohlen und ben gahlreichen Stadtbachen nabezu 19000 Mt. und für die allgemeine Unterhaltung der öffentlichen Gemässer und Brücken 11 000 Mt. aufzubringen. In bem Boranichlag für das Jahr 1909 find an Ausgaben für öffentliche Wege, Plage, Anlagen und Gemäffer nicht weniger als 772000 Mt. vorgesehen, denen an Einnahmen aus Gebühren für Auistellung von Baugaunen auf Gehwegen und Strafen (2120 Mt.) und Beitragen ber Grundstückgeigentumer zu den Rosten der Reugnlage und Unterhaltung von Strafen und Gehwegen (25 200 Mt.), sowie der Staatstaffe zur Unterhaltung der durch die Gemarkung der Stadt Freiburg giehenden früheren Landstraßen (21 400 Mt.), insgesamt nur rund 50 000 Mt. gegenüberftehen.

Für die Benützung von Strafen und Gehwegen zu Baus zwecken (Lagerung von Baumaterialien, Aufstellung von Bauzäunen und Tünchergerüsten) erhebt die Stadtfasse saut Berfügung des Stadtrats vom 16. März 1906 solgende Gebühren:

1. Für die Aufstellung eines Bauzaunes nach Ablauf der vom Großherzogl. Bezirksamt dafür bewilligten Frist, spätestens nach Ablauf von 6 Monaten nach Aufstellung des Zaunes, für das Quadratmeter 10 Bf. pro Woche;

- 2. falls der Bauzaun mehr als 2,5 m in den Straßenraum vorspringt, für jedes Quadratmeter der weiter in Anspruch genommenen Straßensfläche von der Aufstellung an wöchentlich 10 Pf.;
- 3. für Benützung von Straßenflächen zur Lagerung von Baumaterialien ohne Aufstellung eines Bauzaunes oder außerhalb eines solchen für das Quadratmeter ebenfalls wöchentlich 10 Pf.
- 4. bei Tünchergerüften für länger als 2 Wochen dauernde Aufstellung wöchentlich 10 Pf. für das Meter Straßenfront.

#### An Gebühren gingen ein:

1906			3161	Mť.
1907			5460	,,
1908			2131	,,

Für die Kanalisation haben die Grundstücksbesitzer nur einmal eine Kanalabgabe zu bezahlen, und zwar in Höhe von 12 Mt. sür jeden Frontmeter ihres Grundstücks als Beitrag zu den Kosten des Kanalenezes, wenn dasselbe überbaut oder Zubehör eines schon bebauten Grundstücks wird. Die Stadt läßt sich im allgemeinen nur ihre Selbstkosten ersetzen. Alljährlich zu zahlende Benutzungsgebühren werden in Freiburg im Gegensatzu den meisten anderen größeren deutschen Städten mit eingerichteter Kanalisation nicht erhoben, obwohl die Kanalisationsanlage einschließlich Rieselselber die Gemeinde bisher auf 58/4 Millionen Mark zu stehen gekommen ist.

Die Straßenreinigung wird durch die Stadtverwaltung, und zwar unentgeltlich besorgt; die Straßenanstößer haben nur die Gehwege zu reinigen.

Die Straßenunterhaltung erstreckt sich gegenwärtig auf solgende Flächen:

#### a) chauffierte Stragen:

96,84	km	Ortsstraßen	mit	einer	Oberfläche	bon	6519	a
20,31	,,	Feldwege	"	"	"	"	654	,,
93,46	,,	chauffierte Gehwege	"	,,	"	,,	<b>2894</b>	,,
		öffentliche Plätze	"	"	"	"	536	,,
8,46	,,	Areiswege	"	,,	"	,,	384	"
5,54	"	Reitwege	"	"	"	"	152	"
3uf. 224,61	km	_			3	<b>3 ա</b> ՜լ. 1	1 094	a

#### b) gepflasterte Straßen: 12,68 km mit einer Oberfläche von 1135 a

#### c) Waldfahrstraßen und Waldreitwege:

Fahrstraße auf den Schauinsland 13,0 km mit einer Oberfläche von 650 a " nach St. Ottilien und

o •	40.0	-					2.02
Reitwege im Mooswald	4,3	"	, ,,	,,,	"	"	172 "
Ayburg=Bodlesau	3,0	,,	"	,,	"	"	180 "
Wasserschlößle=Kyburg	6,5	,,	,,	"	"	"	390 "
desgleichen Hirzberg-Jägerhäusle	3,2	,,	,,	"	"	,,	190 "
der Karthaus	10,8	• • • • • • • • • • • • • • • • • • • •	"	"	"	"	450 "

Zusammen 40,8 km

2032 a

Der Aufwand pro Quadratmeter der chaufsierten und gepflasterten Straßen (237,29 km) beträgt im Jahre 1909 unter hinzurechnung der Gehälter der Straßenmeister und Straßenwarte 20 Pf. (1908: 18 Pf.) und für die Waldsahrstraßen (40,8 km) 8 Pf.

Wie die Straßenreinigung, so ersolgt in Freiburg auch — im Gegensatz zu den meisten anderen größeren Städten — die Müll= und Kehrichtabsuhr unentgeltlich durch die Stadt, welche für diesen Betrieb der Abfuhranstalt alljährlich aus allgemeinen Mitteln eine steigende Summe zuschießt, die sich z. B. im Jahre 1908 auf 37 500 Mt. belief und 1909 auf 41 000 Mt. erhöht wurde.

Die Desinfektionsanstalt, welche für unbemittelte Personen die erforderlichen Desinsektionen unentgeltlich aussührt, der Krankenstransportwagen, dessen Auswand zu einem erheblichen Teil (für Arme) ebensalls aus der Stadtkasse bestritten wird, das öffentliche Unterssuch ungsamt und die ausschließlich für städtische Zwecke eingerichtete, unter Leitung des Hochbauamts stehende Holzzersleinerung anlage in der Uhlandstraße sind gleichsalls Zuschußbetriebe, während die vom Forstamt unterhaltene Anlage im Bohrer, welche aus Wunsch das aus den städtischen Waldungen gekauste Brennholz zum Preise von 1,75 Mt. das Ster zerkleinert, einen kleinen Überschuß (1907 und 1908 je etwa 100 Mt.) abwirft.

## Viertes Kapitel.

# Die Ausführung häufig wiederkehrender Arbeiten in eigener Regie.

An solchen Arbeiten kommen hauptsächlich in Betracht: Hochbauten, Straßen- und Gehwegherstellungen, Straßenpflasterungen, Straßenbahn- erweiterungen sowie das Legen von Kanalisations-, Wasseleitungsröhren.

Die größeren Arbeiten läßt die Stadt Freiburg auf dem Wege der Submission durch private Unternehmer unter Aufsicht der beteiligten technischen Berwaltungsstellen ausführen, während sie die kleineren selbst besorgt.

Die Submiffion erfolgt nach bestimmten, von den einzelnen technischen Ämtern aufgestellten und vom Stadtrat genehmigten Rormativ= bedingungen. Das städtische Submissionswesen wurde im Jahre 1908 auf Antrag ber handwerkskammer einer Neuregelung unterzogen und dabei die Buniche bes Sandwerker- und Gewerbestandes durch Ginsegung einer gemischten Rommiffion jum 3mede ber Beratung von Fragen allgemeiner Ratur und bon besonderen Fachtommiffionen, denen die Aufgabe zufällt, Probeangebote für die einzelnen Sandwerke aufzuftellen und dem Stadtrat bei den in Betracht tommenden Arbeits= vergebungen vorzulegen, in weitgehendstem Dage berücksichtigt. Wertgrenze für die freihändige Bergebung (bei engerer Bergebung ohne Submiffionsausschreiben) murbe von 1000 auf 2000 Mt. erhöht. kleinen Stadtarbeiten bis zum Betrag von 1000 Mk. werden nach (awischen den Bauämtern und der handwerkskammer) festgestellten Preisverzeichniffen und unter Einhaltung eines gewiffen Turnus, wobei jeweils die früher Berucksichtigten (innerhalb der letten drei Sahre) auszuscheiden haben, nach dem Los verteilt.

Die Hoch bauten werden wie die bedeutenderen Straßenherstellungsarbeiten, Straßenpflasterungen, Kanalisations-, Gas- und Wasserleitungsanlagen grundsählich alle vergeben; die Bergebung kann auch an gewerbliche Bereinigungen ersolgen. Die Gemeinde führt nur die Hausanschlüsse der Gas- und Wasser- sowie der elektrischen Kabelleitung von der Hauptleitung in die einzelnen Häuser und die Straßenbahnerweiterungen (Bahnkörper und Oberleitung) in eigener Regie aus, weil hierzu ein besonders geschultes Arbeiterpersonal ersorderlich ist; in gleicher Schriften 129. Fünstes heft. — Gemeindebetriebe II. 5. Weise wird es gehalten mit weniger umsangreichen Grabs, Straßens herstellungss und Straßenpflasterungsarbeiten.

Man hat mit diesem gemischten System bisher gute Erfahrungen gemacht, so daß es auch in Zukunft beibehalten werden wird.

#### Fünftes Rapitel.

## Die allgemeine Stellung der Gemeindeverwaltung zu der Frage des Eigenbetriebs.

Die Stadtverwaltung Freiburgs verfolgt schon seit Jahrzehnten den Grundsat, daß die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinde in erster Linie dem öffentlichen Internehmungen der Gemeinde der Gemein nützigkeit zu dienen haben und daß daher allein der Selbst betrieb, sog. Regiebetrieb, das geeignete Wirtschaftssystem sei. Es dürste wenige Städte sowohl im Deutschen Reich wie im Ausland geben, in denen eine wirtschaftliche Tätigkeit der Gemeindeverwaltung so frühzeitig und nachhaltig eingesetzt hat wie in Freiburg. Schon in einer Zeit, wo noch das Manchestertum das ganze Staats und Gemeindeleben beherrschte, ist man hier mit praktischen Versuchen auf diesem Gebiete ersolgreich vorgegangen.

Die mit den vielen Gemeindeanstalten im Laufe der Zeit gemachten Ersahrungen haben nicht nur die Zweckmäßigkeit, sondern auch die Über = Legenheit des Gemeindebetriebs in allen Zweigen der städtischen Berwaltung erwiesen. Nur beim Selbstbetrieb behält die Stadt jederzeit die freie Entschließung über die Einrichtung und Ausgestaltung, nament-lich auch bezüglich der Preispolitik ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen. Machen sich neue Bedürfnisse geltend, so werden diese nicht lediglich nach Rentabilitätsrücksichten beurteilt, sondern vom Standpuntt der Gemeinnützigkeit und des allgemeinen Wohls aus geprüst.

Was nun die einzelnen städtischen Betriebe und Anstalten ans betrifft, so wurden dieselben teils früher, teils später in die Selbstsverwaltung übernommen. In neuerer Zeit ist es insbesondere das nicht hoch genug anzuschlagende Berdienst des seit 21 Jahren an der Spize des Gemeinwesens stehenden Oberbürgermeisters, der mit Unterstützung des Stadtrats und Bürgerausschusses eine großzügige Wirtschaftsund Sozials, insbesondere auch Bodenpolitit inaugurierte und

auf diese Weise die Grundlagen für eine gedeihliche Entwicklung der Stadt Freiburg schuf, daß die kommunale Tätigkeit bedeutend erweitert und auf eine Reihe neuer Unternehmungen ausgedehnt wurde.

Das Schlachthaus, Leihhaus, Sparkasse, Festhalle, Stadtgarten und Wasserleitung befanden sich von jeher in Gemeindeverwaltung, ebenso die in den Jahren 1890—91 errichtete Rieselseldanlage, die Desinsektionssanstalt (1890), die Volksbibliothek und Lesehalle (1900), das Elektrizitätswerk und die Straßenbahn (1901). Im Jahre 1886 hat die Stadt auch mit dem Bau von kleinen und billigen Mietwohnungen in eigener Regie begonnen. Die häuser wurden — im ganzen bisher 66 mit 222 Wohsnungen — von der Stadt mit einem Kostenauswand von nahezu 1 Mill. Wark aus Rechnung der Beurbarung — eines vom übrigen städtischen Vermögen getrennten Vermögens mit besonderer Zweckbestimmung — erbaut und vermietet und verbleiben im Eigentum der Stadt. Die Errichtung von weiteren 26 häusern mit zusammen 108 Wohnungen ist nach Bewilligung der ersorderlichen Mittel durch den Bürgerausschuß (am 30. Juni 1908) in der nächsten Zeit vorgesehen.

Stadttheater und Gaswerk, welche früher an Gesellschaften verpachtet waren, wurden im Jahre 1868 bzw. 1884, die Abfuhranstalt am 1. Oktober 1887, die Bolkstüche, welche im Jahre 1880 gegründet worden war, am 1. Oktober 1892, das Marktwesen und die Plakatanstalt am 1. Januar bzw. 1. April 1894, das städtische Arbeitsamt (Arbeitsnacheweis) am 1. Juli 1897 und das öffentliche Untersuchungsamt am 1. Juli 1905 in städtische Verwaltung übernommen.

Gegenwärtig ist nur noch das Druck- und Verlagsrecht des "Freisburger Tagblattes", welches im Jahre 1831 vom Stadtrat als städtisches Verkündungsblatt und allgemeiner Stadtanzeiger gegründet worden war, gegen einen jährlichen Pachtzins von 36 500 Mt. an eine Druckerei verspachtet.

Das nächste größere gewerbliche Unternehmen, welches die Stadt in eigener Regie ausführen und verwalten will, wird voraussichtlich die Schloßbergdrahtseilbahn sein, welche vom Schwabentor nach dem Kanonenplatz hinaufführen und im Laufe des kommenden Jahres gleichzeitig mit der Umgestaltung der Schwabentoranlagen mit einem Kostenzauswand von etwa 250000 Mt. erstellt werden soll.

Aus Stadtverordnetenkreisen wurde in der letten Zeit auch wiedersholt die Errichtung einer städtischen hpothekenbank als Gemeindesanstalt angeregt, welche wie die entsprechenden Institute in Dresden und Duffeldorf den einheimischen Grunds und hausbesitzern bei der Beschaffung

7 \*

bes nötigen Sppothekarkredits, insbesondere für zweite Hypotheken an die Hand gehen soll. Das ganze Problem ist jedoch über das Stadium der Prüsung und Beratung im Stadtratskollegium bisher noch nicht hinaussgekommen.

Ob das von der Stadt projektierte Rheinkraftwerk oberhalb Breisach und die im Zusammenhang damit zu erstellende elektrische Bergsbahn auf dem Schauinsland (1286 m) sowie die Hotelanlage daselbst in Anbetracht der gewaltigen Kosten von 30—35 Mill. Mt. von der Stadt Freiburg allein oder in Berbindung mit einem Finanzkonfortium erbaut werden, wobei sich allerdings jene die Berwaltung vorbehalten würde, ist zur Zeit noch nicht bestimmt; im Bürgersausschuß mehren sich aber in letzter Zeit die Stimmen, welche die Aussührung dieser kostspieligen Unternehmungen dem Privatkapital überlassen wollen. Hervorgehoben mag nur noch werden, daß der Stadtrat schon vor einiger Zeit das Konzessions gesuch wegen Erbauung des Rheinkraftwerks bei den staatlichen Behörden eingereicht hat.